Standard schäumt aus eigener Kraft!

Staats-Lotterie
Ziehung 6. Sept
11152
7033 219671 226706
06717 203805 214220
3988 22387 24584
1028 107626 109107
064 131840 139400
310 185817 206855
756 248795 250952
559 301482 316800
215
4 6668 19339 24403
51761 52763 55672
58066 94936 103670
993 134915 134991
625 159330 169551
123 214570 219640
292 296444 299056
740 356695 381290
9 7647 8983 11843
22907 26690 28598
57256 57635 60313
78909 81728 81750
91509 96227 106675
969 123919 131921
487 150724 150906
510 165109 166112
200 185370 196697
696 206698 208259
7159 219946 222317
3196 267625 272772
203 325569 336848
5923 352753 353233
0177 363127 365002
5731 387733 393422
Ziehung
39390 118111 138710
172737 267864
56638 108953 197859
3506 125080 180684
26206 40623 43823
91815 115902 122301
1922 208938 227249
0271 304157 334691
85 31694 34464 59924
3980 153994 166459
5171 191469 219105
2892 255552 267215
27027 336577 339041
54686 345657 346426
45 16844 22688 27668
46722 48744 52735
63659 87225 88719
5088 105630 109848
30091 145160 152160
58944 161371 162265
39227 189541 191487
23979 228022 232622
53450 266283 268366
32549 287552 295596
14902 319100 331058
39635 344821 347819
31120 368270 370219
assenlotterie
TRASS
elmsplatz

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag, 9. Sept. 1937

44. Jahrgang
Nummer 211
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 — 54

38 000 Arbeitsdienstmänner marschierten in Nürnberg

„Wir sind dein, Deutschland!"

Ehrenzeichen für die deutsche kinderreiche Mutter wird geschaffen

Erstmalig Arbeitsmaiden

beim Reichsparteitag

dnb Nürnberg, 8. September.

Die großen Tribünen auf der Zeppelinwiese, die 100 000 Zuschauer aufnehmen, sind bereits seit der achten Morgenstunde voll besetzt; auch der Anmarschweg, den die Arbeitsdienstmänner nehmen, ist von vielen Zehntausenden eingesäumt. Auf der wuchtigen, bis zu 23 Meter Höhe ragenden Ehrentribüne versammelten sich die zahlreich geladenen Gäste, unter ihnen die in Nürnberg weilenden Mitglieder des Diplomatischen Korps, alle Führer von Partei und Staat, eine große Zahl von hohen Offizieren aller drei Wehrmachtteile, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA., SS, des NSKK. und des NSFK. und die zahlreichen ausländischen Gäste, von denen außer den Militärattachés die italienischen und spanischen Gäste in Uniform erschienen waren. Das glänzende Bild wurde von strahlendem Sonnenschein überflutet.

Der Führer traf pünktlich um 10 Uhr, von einem Sturm der Begeisterung begrüßt, auf dem Festplatz ein, und sofort begann der Vorbeimarsch des Reichsarbeitsdienstes, den der Führer unterhalb der großen Ehrentribüne im Kraftwagen stehend abnahm.

Mit klingendem Spiel, voran der Reichsspielmanns- und Reichsmusikzug, begann der Vorbeimarsch der 38 000 Arbeitsdienstmänner, an der Spitze der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl mit seinem Adjutanten. Es folgten die Schulen des Reichsarbeitsdienstes mit ihren Fahnen und dann in ununterbrochenem, eineinhalb Stunden währendem Vorbeimarsch die 30 Arbeitsgaue. Die Züge schwenkten vor dem dem Führerstand gegenüber errichteten Arbeitsehrenmal ein. Die Leiter der Schulen und die Arbeitsgauführer meldeten dem Führer in der Reihe des Vorbeimarsches ihre Reichsparteitags-Abordnung. Der Reichsarbeitsführer hatte vor dem Wagen des Führers Aufstellung genommen, ihm zur Seite die Reichsminister Rudolf Heß und Dr. Frick.

Ein Marschblock nach dem anderen zog in dröhnendem Gleichschritt an dem Führer vorbei, der fast ununterbrochen mit dem Deutschen Gruß dankte. Die Sonnenstrahlen brachen sich auf den blitzenden Spaten, die Freude glänzte aus den Augen der an ihrem Führer vorbeimarschierenden Arbeitsmänner, Stolz und Begeisterung der Zuschauer äußerte sich immer wieder in stürmischen Heilrufen und Beifallsklatschen, dem sich auch die ausländischen Gäste, die mit anerkennenden Worten nicht zurückhielten, anschlossen.

Nach beendetem Vorbeimarsch begab sich der Führer auf die große Ehrentribüne. Wieder umjubelte ihn der Dank und die Begeisterung der auf den Tribünen anwesenden Menschenmassen, und an diesem Jubel beteiligten sich vor allem auch die Tausende von Auslandsdeutschen, die als Gäste zum Reichsparteitag gekommen sind.

Dann begann der Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes zur Feierstunde. Ein Marschlied klang auf und in mächtigen 32er-Reihen marschierten auf der breiten Straße vom Süden her drei große Marschsäulen in das Feld ein. Jede dieser erdbraunen Marschkolonnen wurde durch Fanfaren angekündigt. Brausend erklangen die Lieder der mehr als 10 000 einmarschierenden Arbeitsdienstmänner.

Reichsarbeitsführer Hierl wandte sich, nachdem alle Kolonnen Aufstellung genommen hatten, an den Führer: „Mein Führer, ich melde 38 000 Arbeitsdienstmänner zur Feier angetreten!"

„Heil, Arbeitsmänner!" ruft Adolf Hitler den Männern zu, und jubelnd tönt es aus 38 000 Kehlen zurück: „Heil, mein Führer!"

Die Feierstunde

Glockengeläut setzt ein. Fanfaren ertönen, während langsamen Schrittes 600 Arbeitsmaiden in den gewaltigen Raum einziehen und in Kreisen um zwei große Fahnenmasten Aufstellung nehmen. Zum erstenmal erscheint damit der Arbeitsdienst der weiblichen Jugend in den Feierstunden der Reichsparteitage.

Langsam steigen an den beiden Masten die Fahnen des Arbeitsdienstes in die Höhe.

Eine Einzelstimme rief zum Bekenntnis auf, und sie fand die Antwort in dem gemeinsamen Ruf: „Wir sind bereit!" Mit Einzelstimmen, in Sprechchören und Liedern wurde der Dank an den Führer und der Jubel über das neue Deutsche Reich zum Ausdruck gebracht. Als die 38 000 Männer ihr Bekenntnis in das eine Wort legten: Deutschland!, lag darin das Gelöbnis eines ganzen Volkes.

Mit dumpfem Trommelwirbel begann dann die Totenfeier. Die Fahnen wurden gesenkt. Die drei großen Eichenkränze wurden am Arbeitsehrenmal aufgehängt zum Gedenken an alle, die für Freiheit und Größe des Reiches fielen.

Aber die Gedanken an die Toten blieben nicht in der Vergangenheit, sie richteten sich auf die Zukunft — und so folgte auf die eindrucksvolle Totenehrung ein eindrucksvolles Gelöbnis. „Wir sind dein, Deutschland!" rief diese Jugend dem Führer zu. Glockengeläut und das Lied der Arbeit schlossen diese unvergeßlich schöne und eindrucksvolle Feierkundgebung ab.

Die Ansprache Hierls

Reichsarbeitsführer Hierl richtete nach Abschluß der Feierstunde eine Ansprache an den Führer, in der er u. a. sagte:

„In welchem Geiste wir arbeiten und dienen, vor Ihnen, mein Führer, und vor dem ganzen Volk kundzutun, soll Sinn dieser Feierstunde sein. So tun wir kund:

Unsere Arbeitslager sind Bollwerke gegen jene jüdische materialistische Arbeitsauffassung, die in der Arbeit nur ein Geldgeschäft, in der Arbeitskraft eine Ware sieht. Für uns bedeutet die Arbeit keinen Fluch, sondern den größten Segen Gottes, der einen Funken seiner Schöpferkraft in den arbeitenden Menschen aufleuchten läßt.

Wir tun kund: In unseren Reihen hat der Arbeiter der Stirn und der Arbeiter der Faust wieder zusammengefunden, gemeinsam haben sie mit ihren Spaten dem Klassenhochmut und dem Klassenhaß das Grab geschaufelt. Bei unserer Arbeitsgemeinschaft haben wir die Mißachtung der Handarbeit längst überwunden. Wir achten jede in anständiger Gesinnung geleistete Arbeit. Wir werten den arbeitenden Menschen nicht nach der Art seiner Arbeit, sondern nach seiner Arbeitsgesinnung und Arbeitsleistung. Wir werten eine Arbeitsleistung um so höher, je wertvoller sie für unser Volk ist. Uneigennütziger Arbeit im Dienste des Volkes gebührt besondere Ehre. Darum ist der Arbeitsdienst der deutschen Jugend ein Ehrendienst.

Wir tun kund, daß wir unsere Gemeinschaft aufgebaut haben auf den Grundpfeilern der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft, weil wir in diesen Tugenden auch die Grundpfeiler einer wahren Volksgemeinschaft sehen. Wir bekennen uns zu dem Glauben, daß wir auf Erden sind, um unserem Volke zu dienen als Arbeiter und, wenn es not tut, als Kämpfer, damit unser Volk seiner Eigenart gemäß leben und seine ihm von Gott verliehenen Fähigkeiten und Anlagen entfalten kann zum Wohle auch anderer Völker. Indem wir so mit Herz und Hand unserem Volke dienen, glauben wir auch Gott zu dienen, der die Völker geschaffen und uns in unser Volk gestellt hat. Damit wird uns unser Arbeitsdienst in tiefstem Sinne auch zum Gottesdienst.

Dieser Geist soll unsere Arbeitsmänner und Arbeitsmaiden während ihrer Dienstzeit leiten und bei ihrem Ausscheiden aus dem Reichsarbeitsdienst begleiten, so daß auch ihr ferneres Leben ein Arbeitsdienst für Deutschland bleibe.

Der Führer an den Arbeitsdienst

Atemlose Stille lag über dem gewaltigen Festraum, als der Führer an die 38 000 Arbeitsdienstmänner u. a. folgende Worte richtete:

„Meine Arbeitsmänner, meine Arbeitsmaiden,
Parteigenosse Hierl!

Eine der stolzesten Taten, die der Nationalsozialismus zur Wiederaufrichtung einer kommenden deutschen Volksgemeinschaft vollbracht hat, war die Gründung des Reichsarbeitsdienstes! (Stürmischer Beifall der Hunderttausende.)

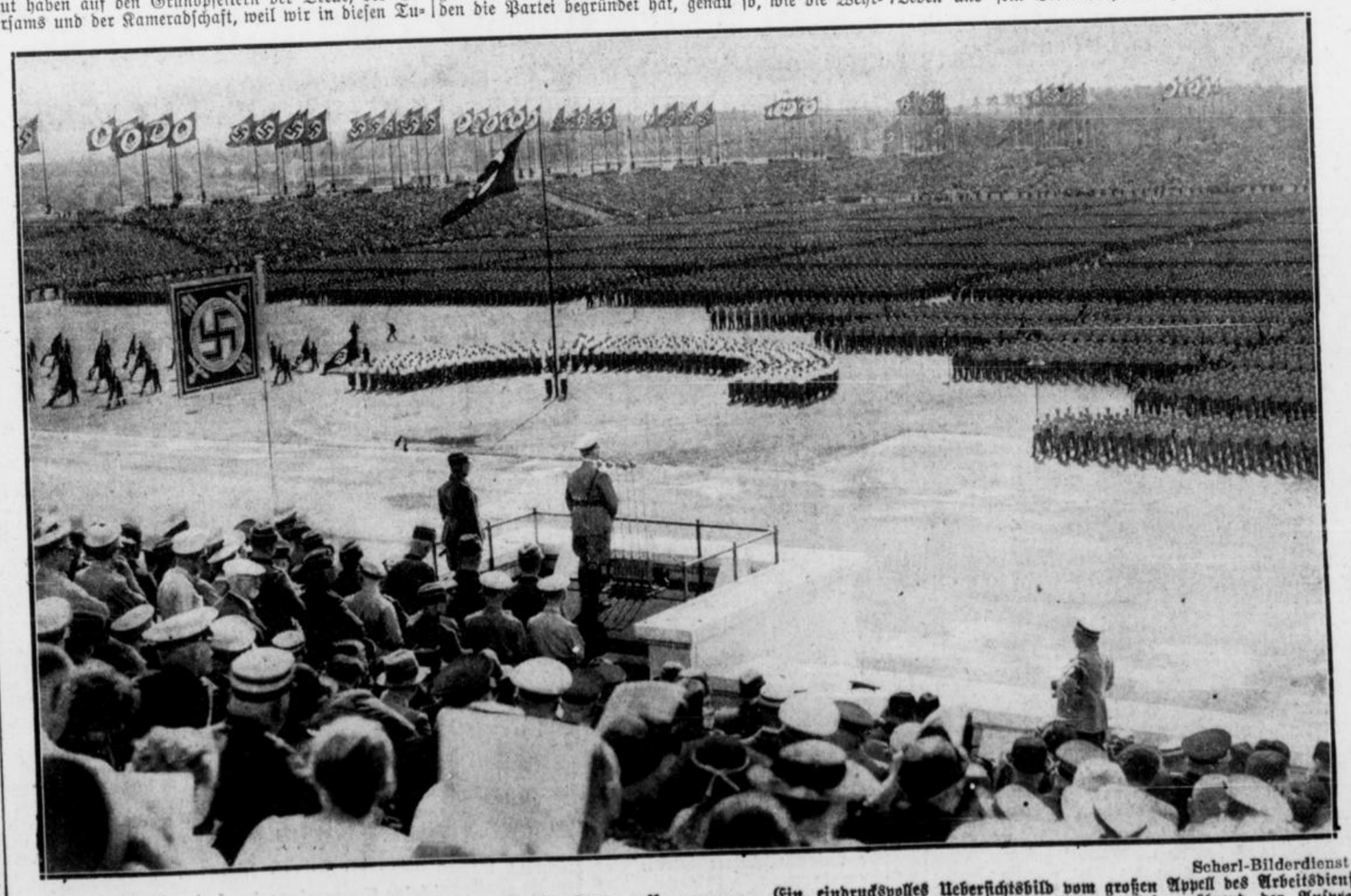
Dieser Parteitag steht im Zeichen der Arbeit. Das Werk, das sich in Euch uns vorstellt, ist auch ein Ergebnis unermüdlicher Arbeit. Ihr erster Arbeiter, meine Kameraden und Kameradinnen, ist Euer Führer, Parteigenosse Hierl! (Stürmische Heilrufe.) Er hat einen Gedanken aufgegriffen, einen Plan verwirklicht, aus zerfahrenen Anfängen jene Gemeinschaft geformt, die Ihr seid und die wir nun hier vor uns sehen. Er wird diese Gemeinschaft weiter leiten und damit weiter entwickeln. Gewiß ist auch dieses große Werk erst ein Beginn. Allein schon dieser Beginn ist für uns alle überwältigend. Ihr, meine Kameraden, gehört in diesen Staat, den die Partei begründet hat, genau so, wie die Wehrmacht hineingehört. Ihr seid nicht mehr wegzudenken und seid auch niemals mehr wegzubringen! (Stürmische Kundgebungen.) Es ist für uns eine erhebende Ueberzeugung, zu wissen, daß bis in die fernsten Zeiten hinein Generation um Generation das Gewehr des Friedens, den Spaten, schultern und mit ihm antreten wird zum Dienst an unserer Gemeinschaft und damit an unserem Volk. Es ist beglückend für uns, zu wissen, daß durch Euch ein neuer Garant geschaffen wurde für die ewige Stärke Deutschlands, für die Größe unseres Volkes und unseres Reiches.

Der Reichsarbeitsdienst ist heute keine Phantasie mehr, sondern eine gewaltige Wirklichkeit! Möchten doch die Vertreter anderer Völker und anderer Auffassungen nur einen Blick hier hineinwerfen, damit sie begreifen, was in diesen knappen 4½ Jahren geschaffen worden ist, damit sie verstehen, daß sich hier ein neues Volk aufrichtet, das ebenso gewillt ist, mit Fleiß seiner Arbeit nachzugehen, wie entschlossen, sich von niemanden um sein Leben und sein Lebensrecht bringen zu lassen. Eine

Nürnberg heute

10.00 Uhr: Eröffnung der NS.-Kampfspiele und Grundsteinlegung des neuen Stadions durch den Führer.
10.30 Uhr: Vorkämpfe zu den NS.-Kampfspielen.
16.00 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.
20.00 Uhr: Antreten des Fackelzuges der Politischen Leiter auf der Deutschherrnwiese zum Marsch durch die Stadt.
21.00 Uhr: Vorbeimarsch des Fackelzuges der Politischen Leiter vor dem Führer am Deutschen Hof.

Der Reichssender Köln überträgt
ab 20.10 Uhr Ausschnitte von der Eröffnung der NS.-Kampfspiele und Grundsteinlegung durch den Führer — vom Vorbeimarsch der Politischen Leiter vor dem Führer. (Musik: Großes Orchester des Reichssenders Königsberg.)



Scherl-Bilderdienst

Der Führer spricht zu 38000 Arbeitsmännern Ein eindrucksvolles Uebersichtsbild vom großen Appell des Arbeitsdienstes am Mittwoch vormittag auf der Zeppelinwiese während der Ansprache Adolf Hitlers. Im Halbkreis um die Fahne Arbeitsmaiden.

„Einen neuen deutschen Menschentyp schaffen!"

Interessante Reden von Alfred Rosenberg, Hilgenfeldt und Dr. Wagner am zweiten Tage des Parteikongresses

Nürnberg, 8. September.

Am Mittwoch fand der Parteikongreß in der festlich geschmückten Luitpoldhalle seine Fortsetzung. Bereits lange vor Beginn war die große Halle, die das eindrucksvolle Bild des Vortages bot, von den Zehntausenden bis auf den letzten Platz besetzt. Punkt 18 Uhr betrat der Führer, gefolgt von dem gesamten Führerkorps der Partei, die Luitpoldhalle, wiederum von nicht enden wollendem Jubel und stürmischer Begeisterung begrüßt.

Nach dem Einmarsch der Standarten und dem Verklingen der „Freischütz"-Ouvertüre von Karl Maria von Weber, gespielt vom Reichssinfonie-Orchester, eröffnete der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den zweiten Tag des Parteikongresses und erteilte dem Beauftragten des Führers für die geistige und weltanschauliche Schulung der NSDAP.,

Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort. Als Reichsleiter Rosenberg, einer der Träger des Deutschen Nationalpreises, das Rednerpult betrat, wurde er von lebhaftem Beifall empfangen, der immer wieder aufbrauste und sich erst nach Minuten legte.

In einer großangelegten Rede begründete Rosenberg die weltanschaulichen Auseinandersetzungen zwischen den Kräften der Schöpfung und denen der Zerstörung. Die heutige Demokratie stehe dem Bolschewismus innerlich hilflos gegenüber. Die Losung „weder Bolschewismus noch Faschismus" sei die kürzeste Formel für die innere Hilflosigkeit. Dann zog der Redner eine Blutbilanz des Bolschewismus und zeigte an dem Beispiel des Baues des Weißmeerkanals und des Moskau-Wolga-Kanals, bei dem Hunderttausende von politischen Gefangenen und Sträflingen ihr Leben lassen mußten, in welch furchtbarer Weise die Ausrottung eines noch europäisch fühlenden Menschentums von der jüdischen Führung der Sowjetregierung durchgeführt wird. Den politischen Plan des Judentums enthüllte Rosenberg aus dem in Newyork erschienenen Werk „Nun und immerdar". In einem dort veröffentlichten Zwiegespräch zwischen dem jüdischen Schriftsteller Samuel Roth und dem führenden zionistischen Politiker Israel Zwangwill heißt es: „Inzwischen haben wir Juden (in Rußland) die Freiheit gewonnen und großartig Rache genommen."

In weiterer Unterhaltung (Seite 136/142) schwärmen die beiden Juden davon, daß einmal die Zeit kommen würde, wo in Europa das Oberste zu unterst gekehrt worden sei.

Und nach der Prophezeiung, daß das britische Imperium zusammenbrechen würde, wird der eigentliche Plan des Zionismus in Palästina enthüllt. Die beiden Juden träumen davon, daß die Juden sich ausbreiten würden nach dem Südosten, nach Indien, nach China. Dafür soll offenbar der Judenstaat in Palästina das Sprungbrett darstellen, und so hofft denn der Verfasser des genannten Buches am Ende,

daß einmal ein Mann als Führer eines Racheunternehmens gegen Europa auftreten würde. Er würde Menschen ausschicken, die in ihren Kleidern giftgefüllte Phiolen mit sich tragen, deren Zerstreuung unheilbare Krankheiten in Europa nach sich ziehen würden.

Und im Rausche dieser Prophezeiungen erklärt Roth wörtlich: „Das Leben der europäischen Völker wird gleichsam aus ihnen herausfließen, durch Mund und Augen und Haut in Strömen verfaulten Blutes.

In Rußland werden nur Säuglinge und Analphabeten geschont werden — der Rest wird ungeheure Friedhöfe aus Moskau und Petrograd bilden.

Aus Polen und der Ukraine wird er eine heulende Wildnis machen und alle Frauen in diesen Ländern werden geschändet, ehe man sie tötet, zur Erinnerung an das, was sich einst gegen ein wehrloses Volk in ihrer Mitte ereignete. Die Docks in Danzig werden verfaultes Blut ausspritzen.

Aus Belgien und Deutschland wird er (der Rächer) ein solches Schlachthaus machen, daß es nötig sein wird, neue und höhere Deiche um Holland zu bauen. Durch Frankreich wird er fegen wie ein Brand durch ein Kornfeld."

Rosenberg stellte hierauf das Versagen der christlichen Kirche gegen den blutigen atheistischen Bolschewismus fest und erklärte, daß es Kirchenführer darüber hinaus sogar noch fertigbringen, in diesen Bolschewismus christliche Ideen hineinzudichten (der Dekan von Canterbury). Die Kirchenführer befehdeten die nationalsozialistische Bewegung nicht vom Standpunkt des christlichen Glaubens aus, sondern bewerteten die Dinge nur vom Standpunkt ihrer Herrschaft inmitten der Nation. Im Kampfe um eine Neugestaltung des Lebens habe die nationalsozialistische Bewegung einem zerrissenen und glaubenslos gewordenen Volke wieder einen Glauben an sich selbst und damit den Sinn für seine Arbeit auf dieser Welt gegeben. Dann erklärte Rosenberg, „daß, wenn Vertreter von Religion und Kultur in anderen Staaten und im Namen anderer Institutionen nicht nur nicht die weltzerstörende bolschewistische Bewegung bekämpfen, sondern sich sogar gegen uns als die Erhalter europäischer Tradition richten, daß auch sie damit an jenen Bedingungen und Ursachen mitwirken, die den Untergang der Völker vorbereiten."

Zum Schluß führte der Redner aus: „Wir haben in den vergangenen Jahren unseren Sieg über die niedergezwungene feindliche Gewalt gefeiert. Wir sind uns bewußt geworden, daß der unbändige Wille zu diesem Siege die geheimnisvolle Kraft war, die uns alle Opfer ertragen ließ. Aus dem großen Kampf um die Macht sind wir in das Zeitalter der Gestaltung der Idee getreten. War früher der Kampf der große Auslesefaktor der nationalsozialistischen Bewegung, so ist es heute die Arbeit geworden.

Das Zusammenwirken zwischen einem starken Instinkt und einem hellen Bewußtsein, einer inneren Wahrhaftigkeit gegenüber dem Schicksal unserer Zeit ist durchführbar nur in kameradschaftlicher Arbeit. Das ist ein Wert, den wir pflegen müssen im Bewußtsein dessen, daß die Sendung des Nationalsozialismus, die wir viel früher schon als groß empfunden haben, gerade in der jetzigen Epoche zu neuer Macht sich fortentwickelt hat, zum Segen Deutschlands, Europas und der Welt."

Immer wieder unterbrach der Beifall der Massen die Rede. Lebhafte Pfuirufe erschollen, als Rosenberg das kirchliche Versagen im Kampf gegen den Bolschewismus darlegte. Viele Zustimmungsrufe wurden laut, als Rosenberg erklärte, daß die Kirchen es nirgends vermocht hätten, die Völker zur befreienden Tat gegen den blutigen atheistischen Bolschewismus aufzurufen.

Das Denkmal der deutschen Selbsthilfe

Hilgenfeldts Rechenschaftsbericht über die beispiellosen Erfolge der NSV.

Mit herzlichen Beifallskundgebungen begrüßten die Zuhörer hierauf Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der als nächster Redner das Wort nahm. An den Beginn seiner immer wieder von Beifall unterbrochenen Rede stellte Hilgenfeldt klare Formulierungen über die Grundgedanken nationalsozialistischer Volkswohlfahrt. Sie appelliere insbesondere im Winterhilfswerk nicht an das Mitleid des Volkes, sondern an seine Kraft. Nicht Almosen seien vom Volksgenossen verlangt worden, sondern Kameradschaft. Um die Größe dieser Selbsthilfe des deutschen Volkes zu veranschaulichen, gab er zahlreiche Vergleiche. So führte er u. a. an, daß

das Opfer der Nation in vier Wintern mit rund 1½ Milliarden dem Goldbestand Dänemarks, Norwegens und der Schweiz entspricht. Mit dem Gesamtaufkommen der vier Winterhilfswerke könnten wir das ganze deutsche Volk eine Woche auf KdF.-Urlaub schicken.

Mit den Kohlen des Winterhilfswerkes könnte man alle deutschen Haushalte einen halben Winter lang mit Hausbrand versorgen. Die Kartoffeln des Winterhilfswerkes reichten zur Ernährung der gesamten Bevölkerung Ostpreußens, Pommerns, Schlesiens, der Kurmark und Sachsens für die Dauer eines Jahres aus. Mit den vom Winterhilfswerk bisher verteilten Kleidern, Wäschestücken und Schuhwerk ließe sich die gesamte Bevölkerung aller fünf bayrischen Gaue und des Gaues Saarpfalz einkleiden."

Hilgenfeldt gedachte dabei besonders der Mitwirkung der namenlosen Helfer und Helferinnen, dieser unbekannten Soldaten des Führers in der Armee der „Sozialisten der Tat".

Hausfrauen retten Millionenwerte

Das Ernährungshilfswerk arbeitet — wie Hilgenfeldt mitteilte — heute bereits in zweihundert deutschen Städten. In zwei Jahren würden wir jährlich bereits eine Million Schweine aus Abfällen mästen können und damit aus den Mülleimern den Kartoffelertrag des Landes Baden und den Gerstenertrag der Provinz Westfalen gewinnen. Das Gelingen der Arbeit sei abhängig von der Bereitschaft der deutschen Hausfrau, hier mitzuhelfen.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt gab dann interessante Hinweise auf die Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind": Bis jetzt wurden 24 000 Hilfs- und Beratungsstellen in Deutschland neu errichtet. Ueber achteinhalb Millionen Mütter suchten diese Stellen auf. Diese Zahl entspricht fast der Bevölkerung Schwedens und Norwegens."

Erfolgreicher Kampf gegen Säuglingssterblichkeit

Im nationalsozialistischen Deutschland bestehen heute zwei Drittel Kindergärten mehr als im Deutschland vor der Machtübernahme. Die im neuen Deutschland mehr verschickten Kinder könnten beiderseitig der Straße Berlin bis Nürnberg ein dichtes Spalier bilden und jubelnd dem Führer für die Ferientage danken, die er ihnen auf dem Lande, am Meer und in den Bergen tatsächlich geschenkt hat.

219 000 Mütter fanden in den Mütterheimen der NS.-Volkswohlfahrt Kraft und Stärkung. In den 2200 neuerrichteten Schwesternstationen der NS.-Schwesternschaft wurde bisher 7½ Millionen Menschen Hilfe zuteil.

In gemeinsamer Arbeit mit dem Hauptamt für Volksgesundheit und dem Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk, dessen Schulen die große Erziehungsaufgabe an der deutschen Mutter erfüllen, ist es uns gelungen, den Hundertsatz der Säuglingssterblichkeit des Jahres 1932 mit 7,9 v. H. auf 6,6 v. H. im Jahre 1936 herabzudrücken. Damit haben wir — auch unter Berücksichtigung des Geburtenanstiegs — dem Volke 140 000 Buben und Mädel, das ist die Einwohnerschaft Lübecks, geschenkt.

Auf ihrem Aufgabengebiet „Mutter und Kind" hat die NS.-Volkswohlfahrt mit einer Leistung von 366 Millionen das Ergebnis des Winterhilfswerks 1934/35 erreicht.

Hilgenfeldt teilte ferner mit, daß, ebenso wie im vergangenen Jahr der Not der Rhön durch die NSV. gesteuert wurde, in diesem Jahr weitgehende Hilfsmaßnahmen in der Bayrischen Ostmark durchgeführt wurden.

So war die Rede Hilgenfeldts ein von den Zuhörern dankbar aufgenommener Rechenschaftsbericht über die beispiellosen Erfolge der NS.-Volkswohlfahrt und zugleich ein Appell, nicht nachzulassen in der Arbeit an diesem stolzen „Denkmal der Selbsthilfe" des deutschen Volkes.

Ein neues Hausarzt-System kommt

Dr. Wagner über die Arbeit für die Gesundheit und Erhaltung des Volkes

Als letzter Redner sprach der Reichsärzteführer Dr. Wagner. Er zeigte in einer umfassenden Rede, in der er auch zu vielen wichtigen Einzelfragen Stellung nahm, wie die nationalsozialistische Weltanschauung in der Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik zu grundlegenden Wandlungen geführt hat. Er ging vom Rassegedanken des Nationalsozialismus aus und hob dabei u. a. als Antwort auf eine Rede des Kardinalstaatssekretärs Pacelli hervor, daß gerade der Rassestandpunkt uns befähige, fremde Rassen in ihrer Eigenart nicht nur zu verstehen, sondern auch zu achten und zu respektieren, wie überhaupt niemals behauptet worden sei, daß andere Rassen schlechter seien als die unsrige. Die Untrennbarkeit des Rassegedankens vom deutschen Sozialismus wurde unter der lebhaften Zustimmung der Zuhörer sehr deutlich betont, ebenso wie die daraus sich ergebende Folgerung des kompromißlosen Kampfes gegen das jüdische Blut.

Eingehend beschäftigte sich der Reichsärzteführer mit der wichtigen Frage der Geburtenziffer an Hand von reichem Zahlenmaterial.

Er stellte fest, daß die Erhöhung der Geburtenziffer nach dem Tiefstand des Jahres 1933 konstant angehalten habe. Auch für das Jahr 1937 sei eine weitere Erhöhung zu erwarten.

Die Zunahme sei nicht mehr nur eine Folge der höheren Heiratsziffer, sondern bereits ein Anzeichen für eine Vermehrung der zweiten und folgenden Geburten.

Mit Nachdruck erklärte Dr. Wagner: „Daraus und aus der Tatsache, daß, wie rechnerisch nachweisbar ist, diese Zunahme mehr und mehr unabhängig ist von einem durch Ehestandsdarlehen vermehrten Anreiz zur Familiengründung, können wir mit Recht folgern, daß es dem Nationalsozialismus gelungen ist, einen Umschwung in der inneren Haltung der deutschen Menschen herbeizuführen und den Willen zum Kinde und die Freude am Kinde im deutschen Volke zu wecken. Dieser Erfolg, der bisher keinem Staate, aber auch keiner der beiden Konfessionen beschieden war, beweist, glaube ich, mehr als alles andere die Kraft unserer nationalsozialistischen Weltanschauung."

Ehrfurcht vor den Müttern des Volkes

Der Reichsärzteführer betonte hier besonders die Erziehungsaufgaben der Partei. Das deutsche Volk und vor allem die deutsche Jugend müsse wieder zur Ehrfurcht vor den Müttern des Volkes erzogen werden. Der deutschen kinderreichen Mutter gebührt der gleiche Ehrenplatz in der Volksgemeinschaft wie dem Frontsoldaten!

Dr. Wagner teilte mit, daß auf Anordnung des Führers ein Ehrenzeichen für die deutsche kinderreiche Mutter geschaffen werde.

Im zweiten Teil seiner Rede befaßte sich Dr. Wagner mit den Aufgaben der Partei auf dem Gebiete der Gesunderhaltung des schaffenden deutschen Volksgenossen. „Wir haben", so erkärte Dr. Wagner, „heute schon Mangel an Arbeitskräften — besonders Facharbeitern —, der Mangel muß sich infolge des schwachen Nachwuchses in den nächsten Jahren noch steigern, und wir können ihn nur ausgleichen durch Leistungserhaltung und Leistungssteigerung der jetzt lebenden Generation, um nicht einmal gezwungen zu sein, nicht nur Rohstoffe, sondern auch lebendige Arbeitskräfte nach Deutschland einführen zu müssen."

Ueber das Ziel dieser nationalsozialistischen Gesundheitsführung

erklärte er: „Wir wollen nicht warten, bis der Schaden und die Krankheit eingetreten sind, sondern wir wollen die Krankheit verhüten dadurch, daß wir vorbeugend eingreifen und Abweichungen vom Normalen feststellen, bevor sie als Krankheit dem Betroffenen zum Bewußtsein gekommen sind. Nicht dasjenige Volk ist das gesündeste, das die meisten und schönsten Krankenhäuser hat, sondern dasjenige, das die wenigsten braucht!"

Dr. Wagner gab hier eine Reihe von interessanten Hinweisen auf die Tätigkeit der Partei und der Deutschen Arbeitsfront im Hinblick auf die rechtzeitige Erkennung gesundheitlicher Frühschäden und ihre Beseitigung mit Hilfe der Krankenkassen, Landesversicherungsanstalten, der NSV. und der DAF. Zu dieser Frühschädenbekämpfung komme hinzu, die laufende und hygienische und gesundheitliche Betreuung der Betriebe und besonders der im Betriebe schaffenden Menschen. Aber nicht als Gesundheitspolizist, nicht als Vertrauensarzt einer Kasse oder als Betriebsarzt eines Werkes, sondern als Kamerad sei der Arzt in die Betriebe gekommen und habe deshalb gerade das Vertrauen der Arbeiter gewonnen.

Wichtige Neuregelung der freien Arztwahl

Dieses Vertrauen sei das Entscheidende für die gesamte gesundheitliche Betreuung. Dr. Wagner kündigte eine Reihe von interessanten Plänen im Hinblick auf die stärkere Begründung des alten Hausarztsystems an:

„Wir werden schon in der nächsten Zeit die jetzige unbeschränkte freie Arztwahl insofern einschränken, als wir von jedem Versicherten verlangen, sich immer auf die Dauer eines Jahres für einen bestimmten Arzt zu entscheiden, den er dann in dieser Zeit für sich und seine Familie nicht mehr wechseln kann. Wir kommen damit in etwa zu dem alten Hausarztsystem zurück und haben eine ganz andere Kontrolle über Arzt und Versicherten. Das wichtigste erscheint mir aber folgendes: Heute wird der Arzt nur für das Behandeln von Krankheiten bezahlt, sein Einkommen ist um so höher, je mehr Krankenscheine er hat. — Nach unserem neuen System bekommt der Arzt für den Versicherten und seine Familie im Jahr eine bestimmte Summe, wie es früher beim Hausarzt üblich war. Damit hat er kein Interesse mehr am Krankenschein und am Kranksein, sondern am Gesundbleiben seiner Patienten, denn die Krankheiten bringen ihm ja nur Mehrarbeit, für die er nicht bezahlt wird."

Starker Beifall dankte dem Reichsärzteführer, als er mit dem Ausruf schloß: „Wir wollen helfen, einen neuen deutschen Menschentyp zu schaffen, der gesund, leistungsfähig, kraftvoll und einsatzbereit ist."

Nach den mit lebhaften Beifallskundgebungen aufgenommenen Ausführungen des Reichsärzteführers vertagte Rudolf Heß den Parteitag auf Donnerstag nachmittag, 16 Uhr.

Antibolschewistenschau stark besucht

Auch Dr. Goebbels besuchte die Ausstellung

dnb **Nürnberg**, 8. September.

Die vielen Tausende von Volksgenossen, die die große Antibolschewistische Ausstellung der NSDAP. in der Noris-Halle zu Nürnberg seit der Eröffnung besuchten, beweisen, wie groß das Interesse für diese einzigartig in der Welt dastehende Dokumentenschau ist. Am Mittwoch nachmittag nahm der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Reichsminister Dr. Goebbels, mit seiner Begleitung eine eingehende Besichtigung unter der Führung des Stabsleiters Pg. Hugo Fischer vor. Ebenso besuchten am Nachmittag zahlreiche hohe diplomatische Vertreter, die zur Zeit als Ehrengäste des Führers in Nürnberg weilen, die Antibolschewistische Schau.

Das große Volksfest

in der KdF.-Stadt — Frohsinn bei Musik, Tanz und Unterhaltung

Nürnberg, 8. September.

Mit beispiellosem Schwung und unverfälschter Fröhlichkeit wurde Dienstag nachmittag die KdF.-Stadt in Nürnberg am Valznerweiher eröffnet. Der Leiter der DAF., Reichsleiter Dr. Ley, und der Frankenführer Julius Streicher wurden bei einem Besuch dieser weiten, ausschließlich dem Frohsinn und der Gemütlichkeit errichteten Stadt überaus herzlich begrüßt. Schon der erste Tag, bereits die ersten Stunden nach der Eröffnung der KdF.-Stadt und der großen Volksfestwiese, haben das gehalten, was man sich von der Unterhaltungsstätte der DAF. versprochen hat.

Pausenlos wickelte sich das Programm ab, das von 2000 Mitwirkenden, den besten deutschen Artisten, den Akrobaten von Weltruf, den bekanntesten Ansagern und Komikern und vielen anderen Künstlern sowie zahlreichen Volkstumsgruppen aus allen Gauen Deutschlands bestritten wurde. Von der ersten Minute an herrschte überall fröhlichste Ausgelassenheit und die Darbietungen ernteten reiche Beifallsstürme.

Festhallen von KdF. zukünftig in ganz Deutschland

Auch am Mittwoch nachmittag traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu einem Besuch in der KdF.-Stadt auf dem Gelände am Valznerweiher ein. In einer kurzen Ansprache erklärte er, daß im nationalsozialistischen Deutschland kein Fest ohne den deutschen Arbeiter denkbar sei. Die Stätte der Freude, die hier zum erstenmal in diesem Umfang dem deutschen Arbeiter zugänglich sei, würde in den kommenden Jahren in allen deutschen Gauen errichtet werden und dem deutschen Volk nach einem anstrengenden Arbeitstag einen fröhlichen Feierabend vermitteln.

Deutschland unterhält keine Militärmissionen

dnb **Berlin**, 8. September.

In der ausländischen Presse erscheinen immer wieder tendenziöse Meldungen, wonach sich angeblich deutsche Militärmissionen in fremden Ländern befinden und dort alle möglichen Einflüsse auf aktuelle Vorgänge ausüben. Demgegenüber ist festzustellen, daß Deutschland in keinem Land der Welt eine Militärmission unterhält. Richtig ist vielmehr, daß verschiedene fremde Staaten sich die militärischen Erfahrungen einzelner früherer deutscher Offiziere zunutze zu machen suchen und sie zu diesem Zweck durch private Dienstverträge verpflichten. Diese ehemaligen Offiziere handeln bei dem Abschluß solcher Dienstverträge auf eigene Initiative und eigene Verantwortung, ohne daß amtliche deutsche Stellen dabei beteiligt wären.

(Weitere politische Nachrichten auf Seite 4)

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Nation wird immer repräsentiert durch ihre wertvollsten Kräfte! Wer aber Deutschland kennen will, der muß auf diese Kraft hier sehen, und der wird dann den richtigen Eindruck gewinnen von unserer neuen Gemeinschaft und damit unserem Volk.

So begrüße ich Euch heute wieder. Ich bin glücklich und stolz, das Gedeihen dieses Werkes feststellen zu können. Ich sehe in Euch einen Garanten für die Durchsetzung des großen Zieles, das mir einst vorschwebte: „Ein Volk, ein Reich, eine Gemeinschaft, eine Kraft!" (Minutenlange, nicht endenwollende jubelnde Heilrufe brausen über das Feld.)

Wenn Deutschland nach außen hin die Macht seines Selbstschutzes zeigt, dann zeigt es nach innen zugleich auch die Kraft seiner Arbeit. In beiden sehen wir die Sicherheit des Lebens des Volkes, dem wir mit Stolz angehören. Unser Deutschland: Sieg Heil!"

Im Anschluß an die Ansprache des Führers sangen die Arbeitsmänner das Lied „Heiliges Feuer" und gaben damit der gewaltigen Kundgebung einen erhebenden Ausklang.

Nürnberg jubelt den Arbeitsdienstmännern zu

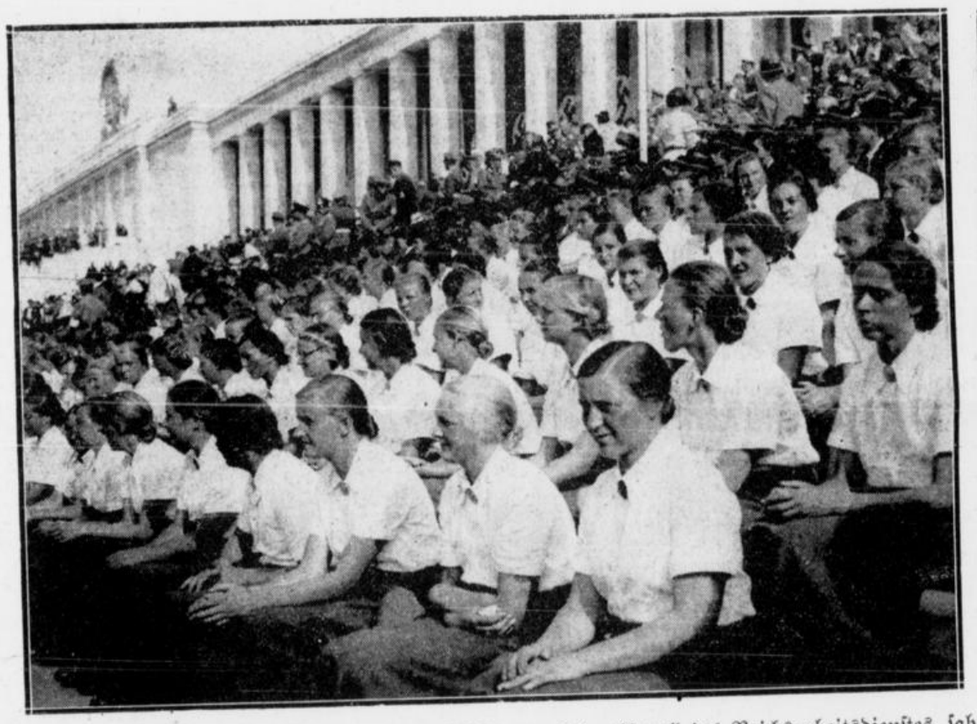
Am Nachmittag stand die ganze Stadt im Zeichen des großen Marsches der 38 000 Arbeitsdienstmänner. Wie dichte eherne Mauern säumten die Menschen die Straßen, durch die der Marsch des Arbeitsdienstes führte. Von überall her rief und winkte man begeistert den Arbeitsdienstmännern zu, deren Hüte mit Tannenbrüchen oder Eichenlaub geschmückt waren. Gau um Gau marschierte mit den Spielmanns- und Musikzügen und den Fahnenblocks vorbei. Lied um Lied klang auf. Am „Deutschen Hof" nahm der Führer vom Balkon aus den Vorbeimarsch ab. Neben dem Führer standen Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsführer SS Himmler. Immer wieder grüßten die Tausende am „Deutschen Hof" den Führer und die Arbeitsmänner. Vom „Deutschen Hof" aus ging der Marsch weiter durch die Stadt und zurück zum großen Feldlager in Langwasser, wo bald nach der Rückkehr der Arbeitsdienstmänner der Aufbruch aus Nürnberg begann.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt.
Verantwortlicher Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte (abwesend), i. V.: Paul Borke, Wirtschaft u. Bilder: Fritz Schmidt, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann (in Urlaub), i. V.: Kurt Dörnemann, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport und Provinz: Hans Hornberg, Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.
Durchschnittsauflage August 1937 über 28 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Nürnberger Bilderbogen

Links: Der Führer während seiner großen Rede auf der Kulturtagung. — Rechts: Adolf Hitler begrüßt, zusammen mit Reichsarbeitsführer Hierl, Führerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes, die gestern dem Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese beiwohnten



Links: Unter den Zuschauern beim Appell des Reichsarbeitsdienstes sah man auch Mitglieder des weiblichen Arbeitsdienstes. — Rechts: Ein Bild von der Kulturtagung im Opernhaus, die ihren Höhepunkt in der Rede des Führers und in der Verkündigung des Nationalpreises durch Reichsminister Dr. Goebbels fand: rechts neben dem Führer: Reichsleiter Rosenberg — Reichsminister Dr. Goebbels — Reichsminister Rudolf Heß — Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg — Reichsschatzmeister Schwarz. — Links vom Führer: Frau Professor Troost — Professor Bier — Professor Sauerbruch — Reichsminister Rust — Reichsminister Dr. Frick

Rechts: Ein Blick in die KdF.-Stadt am Valznerweiher, in der augenblicklich das Volksfest „Kraft durch Freude" die Nürnbergfahrer in den Bann schlägt. — Oben sehen wir eine lustige Winzergruppe in der KdF.-Stadt, die aus Rhens am Rhein stammt

Hoffmann (2), Scherl (1), Presse-Bild (1), Harren (1), Grimm (1)

Deutsche Luftpioniere überfällig

Umfangreiche Suchaktion in die Wege geleitet

dnb Berlin, 8. September.

Das Flugzeug D-ANOY der Deutschen Lufthansa, das bekanntlich am 24. August unter Führung von Direktor Freiherr von Gablonz, Flugkapitän Untucht und Oberfunkermaschinist Kirchhoff im Rahmen der Erkundungsflüge eines Luftweges nach dem Fernen Osten auf dem Fluge von Kabul (Afghanistan) nach Anshi (China) das Pamir-Gebirge über dem Wakhan-Paß erfolgreich überflogen hatte, verließ nach erfülltem Auftrag Anshi vor einigen Tagen, um über Kabul zurückzufliegen. Das Flugzeug erreichte seinen Bestimmungsort nicht. Trotz sofort aufgenommener Nachsuche durch Junkersflugzeuge der Luftverkehrsgesellschaft Eurasia fehlt bisher jede Nachricht. Der Reichsminister der Luftfahrt hat sofort nach Bekanntwerden eine umfangreiche Suchaktion in die Wege geleitet, an welcher die Deutsche Lufthansa mit zwei Junkers „Ju 52" von Kabul aus und die Eurasia mit ihren Flugzeugen beteiligt sind. Außerdem hat der Reichsminister der Luftfahrt das königlich-britische Luftfahrtministerium um Unterstützung gebeten, die von diesem sofort in großzügiger Weise zugesichert wurde.

Gegensch-Fernsprechdienst

Fernsehen über 1800 Kilometer Kabel — Zum Reichsparteitag in Betrieb genommen

Berlin, 8. September.

Nach Fertigstellung der Breitbandkabelverbindung Berlin — München mit ihren Abzweigungen nach Leipzig und Nürnberg stehen in Deutschland nunmehr über 1800 Kilometer Breitbandkabel für den öffentlichen Fernseh- und Fernsprechdienst zur Verfügung. Auf allen Teilstrecken sind stets zwei gleiche Kabel verlegt worden, so daß zwischen den erwähnten Städten nunmehr zunächst ein Gegensch-Fernsprechdienst eröffnet werden kann. Diese Verbindungen wurden zum Reichsparteitag in Betrieb genommen. Die Verbindung Nürnberg — Berlin wird zugleich für die Fernsehübertragungen vom Reichsparteitag auf den Fernsehsender Berlin-Witzleben benutzt. Anläßlich eines Betriebsversuches wurden am 27. August diese Kabel zu einer größeren Länge zusammengeschaltet. So wurde z. B. von der Fernsprechstelle Berlin am Potsdamer Platz ein Bild zunächst nach München und von dort wieder zurück nach Berlin übertragen. Diese Strecke entspricht einem Kabelweg von etwa 1500 Kilometer Länge (42 Verstärkerfelder von je etwa 36 Kilometer Länge). Selbst nach der Zuschaltung des Abzweiges nach Leipzig (mit nochmals sechs Verstärkerfelder) ergab sich noch über eine Gesamtkabelstrecke von 1735 Kilometer ein durchaus brauchbare Uebertragung der Fernsehbilder.

Krankenversicherung vereinfacht

Neugestaltung der Krankenkassen-Spitzenverbände

dnb Berlin, 8. September.

Im „Reichsgesetzblatt" und im „Reichsanzeiger" wird die Zwölfte Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung veröffentlicht.

Nach der Verordnung, die am 1. Oktober 1937 in Kraft tritt, werden die Spitzenverbände der Krankenkassen, nämlich die Reichsverbände der Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen, in öffentlich-rechtliche Körperschaften umgewandelt. Sie unterstehen der Aufsicht des Reichsarbeitsministers, der auch mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers die Leiter der Reichsverbände beruft und abberuft. Den Reichsverbänden gehören die in Frage kommenden Krankenkassen kraft Gesetzes an. Die Mitgliedskassen sind an der Leitung ihres Reichsverbandes dadurch beteiligt, daß ihre vom Reichsarbeitsminister zu berufenden Vertreter den Beirat bilden, der den Verbandsleiter zu beraten und zu unterstützen hat. Die Aufgaben der Reichsverbände sind in der Verordnung gesetzlich festgelegt.

Neben den Reichsverbänden gibt es in Zukunft keine Kassenvereinigungen mehr. Die zur Zeit bestehenden, deren Zahl im gesamten Reichsgebiet über 100 beträgt, werden in einem vereinfachten Verfahren durch den Vorsitzenden des Oberversicherungsamts aufgelöst oder, wenn ausnahmsweise ein Bedürfnis für ihre Erhaltung besteht, in Versicherungsträger (Kassenverbände) umgewandelt.

Durch die neue Verordnung wird somit die Organisation der Krankenversicherung erheblich vereinfacht. Die Krankenkassen-Spitzenverbände erhalten eine klare Rechtsform und bestimmte Aufgaben und werden fest in den Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung eingeformt. Damit ist gleichzeitig sichergestellt, daß sie nicht mehr einseitige Interessenvertretungen werden können.

Sie starben zusammen

Gleichzeitiger Tod von Drillingen

Rom, 8. September.

Die italienischen Drillinge Bartini, die getrennt voneinander in Rom, Florenz und Mailand leben, sind am selben Tage gestorben. Der in Rom lebende Bruder wurde an diesem Tage vom Auto überfahren und erlag kurz darauf seinen Verletzungen. Der zweite Bruder in Florenz fühlte zur gleichen Zeit eine unerklärliche Uebelkeit und starb ganz plötzlich an einem Herzschlag. Und der dritte in Mailand lebende Bruder erhielt die Todesnachricht seiner Brüder telegraphisch und erlitt über diesen Schreck enen tödlichen Schlaganfall. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man meinen, daß hier ein blinder Zufall herrsche, aber da es sich um Drillinge handelt, die zu gleicher Zeit das Licht der Welt erblickt haben und wenn auch nicht gleiche, so doch sehr ähnliche Erbanlagen hatten, ist dieser gleichzeitige Tod eher ein Beweis dafür, wie die Lebensuhr pünktlich stille steht, sobald die biologischen Erbanlagen und der körperliche Kräfteverbrauch es gebieten. Das Herz war matt, die Denkfähigkeit benommen, das waren in erster Lnie die Ursachen, daß der eine der Drillinge unter das Auto geriet, bei dem zweiten eine Zufälligkeit einen Herzschlag auslöste und bei dem dritten ein Aederchen im Gehirn platzte, als er die Todesnachrikcht erhielt.

Grubenunglück in Italien fordert neun Tote

In dem in der Nähe von Pola gelegenen Kohlenbergwerk Arsa ereignete sich infolge der Explosion von Gasen ein schweres Grubenunglück, dem neun Bergleute zum Opfer fielen. Da die Explosion in einer Tiefe von 300 Meter stattfand, war es trotz größter Anstrengungen bisher nicht möglich, die Leichen zu bergen.

Diesmal Unfähigkeit

Nach Meldungen aus Moskau hat das Zentralexekutivkomitee der USSR. angeordnet, daß der Volkskommissar der Leichtindustrie Ljubimow von seinem Posten entfernt wird, da er seinen Aufgaben nicht gerecht geworden ist. Als Nachfolger wurde Schestakow bestimmt.

Stärkster Eindruck im Auslande

Das Echo der Proklamation des Führers

Berlin, 8. September.

Die große Proklamation des Führers, die besonders vom Ausland mit Spannung erwartet wurde, hat dort den stärksten Eindruck gemacht. Besonders die Stellen, die sich mit der Kolonialfrage beschäftigen und Deutschland als einen festen Hort des Friedens darstellen, werden von den Auslandsblättern eingehend berichtet.

Rom: Steigerung der überwältigenden Eindrücke

Die römische Presse betont, daß die feierliche Eröffnungssitzung noch eine Steigerung der überwältigenden Eindrücke der früheren Reichsparteitage gebracht habe. Die Proklamation des Führers wird als „die Bilanz einer Leistung, mit der sich Deutschland nach der politischen nunmehr auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu sichern im Begriff ist", bezeichnet. Die Proklamation, in der die augenblickliche Weltkrise klar beleuchtet werde, enthalte außerdem eine eindringliche Mahnung und sei wie jede Aeußerung des Führers berufen, in der ganzen Welt das stärkste Echo hervorzurufen und eine auf Abwege geratene Umwelt zur Ueberlegung und zur Einkehr zu veranlassen.

Die feierliche Verkündung der Träger der erstmals vergebenen Nationalpreise begegnet ebenfalls stärkstem Interesse. Die Blätter erinnern daran, daß man in Italien größtes Verständnis für Deutschlands Zurückweisung der Nobel-Preise besitze und schon seinerzeit sei bei der Verleihung eines Nobel-Preises an einen jüdischen Emigranten das Vorgehen des Komitees als eine Beleidigung Deutschlands mit Entrüstung verurteilt worden.

Die österreichischen, vor allem die Wiener Blätter bringen mit Ausnahme der „Neuen Freien Presse" über den Reichsparteitag meist nur die von der amtlichen Nachrichtenstelle herausgegebenen Berichte. Nur die „Linzer Tagespost" wird der besonderen Bedeutung des diesjährigen Parteitages gerecht, indem sie unter der Ueberschrift „Nürnbergs europäisches Gesicht" die dort bereits ausgegebenen oder noch zu erwartenden innenpolitischen Parolen mit der allgemein politischen Lage Europas in Zusammenhang bringt. Man dürfe sich angesichts der Rechenschaftsablegung in Nürnberg und angesichts der Bekundung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit durch den Besuch Mussolinis fragen, heißt es in dem Blatt, wo Europa heute stehen würde, wenn diese entschlossene antibolschewistische Politik von den beiden Mächten nicht auf einheitlicher Linie betrieben worden wäre.

Paris: Teils unsachliche Bemerkungen

Die Proklamation des Führers die am Dienstag von Gauleiter Wagner verlesen wurde, wird von der Pariser Presse in großer Aufmachung und zum Teil im Fettdruck wiedergegeben. Einige Zeitungen können sich jedoch nicht enthalten, ihre Berichte in der überlieferten Manier mit unsachlichen Bemerkungen zu versehen. Der Sonderberichterstatter des „Journal" schreibt, man könne schon jetzt voraussehen, daß das Volk den Aufruf des Führers verstanden habe. Deutschland, dessen Disziplin und Vaterlandsliebe man schon so oft bewundert habe, werde alle notwendigen Opfer tragen und damit das Werk des Führers durchführen helfen. In der Treue zum Führer werde das deutsche Volk tun, was von ihm verlangt werde. Es sei gewohnt, in Schwierigkeiten groß zu werden.

London: „Triumph der Organisation"

Die englische Presse gibt die Proklamation des Führers in großer Ausführlichkeit wieder. Hierbei wird von den Blättern besonders die Begründung und Wiederholung der deutschen Kolonialforderungen in den Vordergrund gestellt. Auch die Ausführungen über die guten Beziehungen zu Japan und Italien und die Aeußerungen über die Gefahr des Bolschewismus werden hervorgehoben. Die englische Presse berichtet weiterhin ausführlich über den äußeren Hergang der Ereignisse in Nürnberg. In einem Leitaufsatz erklärt „Daily Telegraph" u. a.: Es gebe keine wirklichen Arbeitslosen in Deutschland mehr, die deutsche Wirtschaftskrise sei so gut wie gelöst und eine neue Nation sei geboren worden. Während es an anderen Stellen der Welt Unruhen gebe, könne Hitler versichern, daß in Deutschland Frieden sei und Sicherheit herrsche. Dieses Bild erwecke weder ein neidisches noch ein feindseliges Gefühl. Ein Deutschland, das mit seiner inneren Lage zufrieden sei, müsse sich als stark genug erweisen, um den Frieden der Welt zu erhalten; auch könne man den Ausspruch des Führers nicht bemängeln, daß diese Ergebnisse in der Hauptsache einer Regierungsform zu verdanken seien, die dem deutschen Volk Zusammenhang und Vertrauen gegeben habe. Ob diese Regierungsform den Ländern gefalle oder nicht — die innere Verwaltung Deutschlands sei ganz und gar Sache des deutschen Volkes und die Zufriedenheit der Mehrheit mit den gegenwärtigen Zuständen könne kaum bezweifelt werden.

Die „Times" sagt u. a., daß die Parteitage, ob sie nun „Triumph des Willens" oder „Triumph der Arbeit" genannt würden, zugleich verdienten, „Triumph der Organisation" genannt zu werden. Mit dem Reichsparteitage habe in Nürnberg eine der bezeichnetsten Wochen des deutschen Jahres begonnen, eine Woche der Offenbarung und der Gestaltung, was die Anwesenheit des britischen Botschafters in Nürnberg vollauf rechtfertige.

Die polnische Presse hebt besonders die gegen den Bolschewismus gerichteten Stellen der Proklamation des Führers hervor. Der Inhalt der Proklamation sei fest und bestimmt. Aus ihm spreche nicht nur der Wille, sondern auch die Kraft, ein eigenes Programm zu verwirklichen.

Moskau sabotiert weiter

Neue Note an Italien — Die Sowjetregierung verlangt Ausschaltung Deutschlands von der Mittelmeerkonferenz — Italien nimmt nicht teil

Rom, 8. September.

Nachdem die Sowjets zuerst in einer Note an die italienische Regierung die dreiste Behauptung aufgestellt hatten, daß italienische U-Boot im Mittelmeer Handelsschiffe angegriffen hätten, und nachdem Moskau die Unverfrorenheit besessen hatte, diese Dreistigkeit in seiner Antwort auf die englische und französische Einladung zur Mittelmeerkonferenz zu wiederholen, haben die Sowjets jetzt mit einer weiteren Note an die italienische Regierung ihrer Unverschämtheit, die nur eine Torpedierung der beabsichtigten Mittelmeerkonferenz bezwecken kann, die Krone aufgesetzt. Nach einer Meldung der sowjetrussischen Nachrichtenagentur „Taß" ist nämlich der Sowjetbotschafter in Rom beauftragt worden, die italienische Antwort — die bekanntlich in der sofortigen Zurückweisung der bolschewistischen Manöver bestanden hatte — für „unbefriedigend" zu erklären und der italienischen Regierung mitzuteilen, daß Moskau seine „Beschuldigungen" aufrechterhalte.

Die zweite sowjetrussische Note wird von den römischen Abendblättern als eine neuerliche Herausforderung bezeichnet, die gegen jeden unter Kulturstaaten üblichen diplomatischen Brauch verstoße. „Giornale d'Italia" erklärt, die neue Provokation Moskaus erreiche ihren Zweck nicht, denn sie werde noch mehr als die erste auf Moskau selbst zurückfallen. Das elementarste Ehrgefühl hätte Moskau veranlassen müssen, mit den Beweisen für seine Beschuldigungen aufzuwarten, widrigenfalls es einen Ausschluß aus der Gemeinschaft der Kulturstaaten hätte in Kauf nehmen müssen. Auch die zweite Note werde die Entschlossenheit und Ruhe des faschistischen Italiens nicht ändern. „Tribuna" erklärt, das italienische Volk weise diesen neuerlichen kommunistischen Anschlag mit der allergrößten Energie zurück. Nur wer den Boden unter seinen Füßen wanken fühle, könne zu so verzweifelten Maßnahmen greifen.

Aber das ist nicht der einzige neue Sabotageversuch Moskaus. Wie aus London gemeldet wird, hat die Sowjetregierung die Einladung zur Mittelmeerkonferenz angenommen, fordert jedoch in ihrer Antwort, daß die „unerträgliche Natur der Angriffe italienischer Kriegsschiffe gegen Handelsschiffe" anerkannt werde und verlangt ferner die Einladung Sowjetspaniens zur Konferenz, hingegen die Ausschaltung Deutschlands. Dieses unverschämte sowjetrussische Störungsmanöver wird nicht allein von der bürgerlichen Londoner Presse, sondern sogar den Linksblättern allgemein als Dreistigkeit empfunden, und es wird offen die Auffassung ausgedrückt, daß Moskau die Mittelmeer-Konferenz zu torpedieren versucht.

Nach Meldungen aus Paris sparen die dortigen Blätter auch weiter nicht mit heftigen Beschuldigungen gegen Moskau, nicht nur, weil es versucht hat, die Konferenz zu torpedieren, sondern auch, weil man in dem Umstand, daß die französische Regierung überhaupt nicht von dem Schritt in Rom unterrichtet wurde, mehr als eine Unhöflichkeit sieht.

Daß Italien unter diesen Umständen nicht geneigt ist, an einem Konferenztisch mit Vertretern Moskaus zu sitzen, ist nur zu verständlich. Es überrascht deshalb nicht, daß heute der offiziöse „Popolo d'Italia" ankündigt, daß die italienische Regierung an der Mittelmeerkonferenz nicht teilnehmen wird. Die Meldung ist aus London datiert und besagt, man weise dort in gutunterrichteten Kreisen darauf hin, daß die sowjetrussische Regierung eine neue politische Lage geschaffen habe, die Italien zwingen werde, von der Entsendung eines Vertreters zur Konferenz Abstand zu nehmen, falls Sowjetrußland daran teilnehme.

Bolschewistische Bestialität

Fleisch von Marokkanern und ermordeten Familienangehörigen als Nahrungsmittel

Santander, 8. September.

Flüchtlinge, die nunmehr in ihre befreite Heimatstadt Santander zurückkehren, berichten erschütternde Einzelheiten vom Morden und Brennen sowie von anderen Verbrechen der Bolschewisten. Frauen schilderten, wie in Santander einmal Fleisch verteilt wurde, was infolge der Lebensmittelknappheit eine große Seltenheit gewesen sei. Später wurde dann mitgeteilt, daß es das Fleisch von gefangenen niedergemetzelten Marokkanern gewesen sei. Das Entsetzen der Frauen über die Scheußlichkeiten der Bolschewisten sei nur mit rohem Gelächter beantwortet worden. Es sei auch vorgekommen, daß man Gefangenen das Fleisch ihrer ermordeten Familienangehörigen vorgesetzt habe.

Uebermenschliche Leistung

Matrose hielt sich in schwerster See 26 Stunden über Wasser

Newyork, 8. September.

Im Golf von Meriko ereignete sich ein schweres Schiffsunglück, das 15 Todesopfer forderte. Der Küstendampfer „Tarpon" war seit 26 Stunden überfällig. Gestern abend hat nun ein Matrose des Dampfers in der Nähe von Pencola, Florida, die Küste erreicht. Mit Hilfe einer Planke konnte er sich trotz schwerster See 26 Stunden lang schwimmend über Wasser halten. Dabei hat er eine Strecke von 65 Kilometer zurückgelegt. Infolge der übermenschlichen Strapazen fiel der Matrose sofort in tiefe Bewußtlosigkeit, nachdem er an Land getaumelt war. Später konnte er berichten, daß ein großer Teil der Mannschaft auf Wrackstücken im Wasser treibe. Draufhin wurde sofort ein Küstenwachtkutter entsandt, der noch neun weitere Ueberlebende sowie die Leiche des Kapitäns bergen konnte. Der Kapitän hatte infolge der schweren Anstrengungen einen Herzschlag erlitten. Von den Ueberlebenden wurde die Leiche des Kapitäns an ein Wrackstück gebunden, damit sie nicht im Meer versinke. Es besteht kaum Hoffnung, daß die übrigen 15 vermißten Besatzungsmitglieder noch gerettet werden können.

Zahl der Rundfunkanlagen am 1. September

Die Gesamtzahl der Rundfunkanlagen im Deutschen Reich betrug am 1. September 1937 8 285 193 gegenüber 8 229 890 am 1. August. — Im Laufe des Monats August ist mithin eine Zunahme von 55 303 Rundfunkteilnehmern (0,67 Prozent) eingetreten. Unter der Gesamtzahl befanden sich am 1. September 577 005 gebührenfreie Anlagen.

Adele Sandrock beigesetzt

von Papen legte im Auftrage des Führers einen Kranz nieder

Wien, 8. September.

Unter riesiger Beteiligung aller Schichten der Wiener Bevölkerung wurden am Mittwoch nachmittag die sterblichen Ueberreste Adele Sandrocks auf dem protestantischen Friedhof des Wiener Vorortes Matzleinsdorf zur letzten Ruhe gebettet. Tausende waren bereits im Laufe des Vormittags an der Aufbahrung vorübergeschritten, um der großen deutschen Künstlerin die letzte Ehre zu erweisen. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers legte Botschafter von Papen, der in Begleitung des Attachés der deutschen Gesandtschaft, von Haften, erschienen war, einen Kranz nieder. Unter den zahlreichen Blumenspenden fand ein großer Lorbeerkranz des Reichsministers Dr. Goebbels besondere Beachtung. An den Trauerfeierlichkeiten nahmen u. a. der holländische Gesandte, Vertreter des österreichischen Unterrichtsministeriums, der Stadt Wien sowie zahlreiche Kollegen und Kolleginnen der Wiener Bühne teil.

Rund 1150000 Besucher

auf der Ausstellung „Entartete Kunst"

dnb München, 8. September.

Der Besuch der Ausstellung „Entartete Kunst" in München hält ununterbrochen stark an. Bis heute wurden 1 149 095 Besucher gezählt. Auf die Gäste aus dem Auslande hinterläßt die Ausstellung einen tiefen Eindruck. In Gesprächen geben sie ihrer Verständnislosigkeit darüber Ausdruck, daß ein Teil der Auslandspresse die Ausstellung mit gehässigen Aeußerungen begleitet. Sehr oft wird bedauert, daß es nicht auch im Auslande möglich ist, eine solche Schau über die Entartung der Kunst zu veranstalten.

Sondertagungen in Nürnberg

Nürnberg, 8. September.

Die Reihe der Sondertagungen auf dem Reichsparteitag hat begonnen. Am Mittwoch fand die Sondertagung der Hitler-Jugend-Führerschaft statt, in deren Mittelpunkt ein eindrucksvoller Arbeitsbericht des Reichsjugendführers, Reichsleiter von Schirach, über die Leistung der Hitler-Jugend im abgelaufenen Jahre stand.

Die Hauptämter NSBO. und Handel und Handwerk hatten sich mit ihren Politischen Leitern, den Betriebsobmännern der ersten 30 NS.-Musterbetriebe und einer Reihe eingeladener Vertreter der Wirtschaft und der Wehrmacht zusammengefunden, um, wie alljährlich, aus dem Munde des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley die zukünftige Ausrichtung ihrer Arbeit entgegenzunehmen. Im Anschluß an die Rede des Reichsorganisationsleiters, die außerdem einen grundsätzlichen Ueberblick über die Entwicklung des Gedankens nationalsozialistischer Arbeitspolitik gab, sprachen die Leiter der beiden Hauptämter Dr. von Renteln und Claus Selzner.

Seegefecht an der kantabrischen Küste

Rückzug bolschewistischer Kriegsschiffe

Salamanca, 8. September.

Das nationalspanische Kriegsschiff „Baleares" hat am Dienstag an der kantabrischen Küste ein Gefecht mit fünf bolschewistischen Schiffen ausgetragen, aus dem es siegreich hervorging. Das sowjetspanische Kriegsschiff „Libertad" erhielt einige Volltreffer und zog sich schwer beschädigt zusammen mit den übrigen Schiffen vom Kampfplatz zurück.

Der nationale Heeresbericht vom Dienstag meldet aus Asturien u. a.: Unsere Truppen haben nach Niederringung des feindlichen Widerstandes ihren Vormarsch im östlichen Abschnitt fortgesetzt und eine Reihe von Ortschaften und Höhenzügen besetzt. An der Aragon-Front sind im Abschnitt Zuera unsere Truppen weiter vorwärts gekommen und haben die Stellungen auf den Höhen von Redonda und andere wichtige Höhen gestürmt.

Japans Reichstag bewilligt Kriegskosten

Tokio, 8. September.

Nach fünftägiger Tagung wurde der außerordentliche Reichstag mit einer feierlichen Sitzung abgeschlossen. Er nahm einen zusätzlichen Haushalt von 2040 Millionen Yen (etwa 1500 Millionen RM.) zur Fortsetzung der militärischen Operationen in China an.

Kurze Nachrichten

Prinz Chichibu in Berlin. Der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Chichibu, traf am Mittwoch nachmittag im Sonderflugzeug zu einem dreitägigen Besuch in Berlin ein.

Staatssekretär Franco, der Bruder des spanischen Staatschefs, in Nürnberg. Der Bruder des Generals Franco, Staatssekretär Franco, ist am Mittwoch, kurz nach 14 Uhr, in Nürnberg eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich Oberstleutnant Diaz Varela und Herr Serrano-Runer. Sie sind Ehrengäste des Führers auf dem Reichsparteitag.

Der Generaldirektor der BIZ. ertrunken. Der Generaldirektor der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ.), Pierre Quesnay, ist in den Ferien in Frankreich beim Baden ertrunken. Quesnay stand im 43. Lebensjahr und war seit 1930 Generaldirektor der BIZ.

Der Bruder des französischen Staatspräsidenten schwer verletzt. Der Bruder des französischen Staatspräsidenten Lebrun wurde bei einer Hasenjagd in der Nähe von Nancy von einem Jäger versehentlich angeschossen und schwer verletzt.

Englische Kabinettssitzung. Das englische Kabinett trat am Mittwoch vormittag zusammen. Die Sitzung dauerte bis etwa 15.30 Uhr. Ueber die Ergebnisse liegt noch nichts vor. Wie es heißt, wurde in der Vormittagssitzung des Kabinetts ein allgemeiner Ueberblick über die internationale Lage gegeben. Im übrigen dürfte sich das Kabinett außer mit der Mittelmeerfrage mit der japanischen Antwort auf die britische Protestnote befaßt haben.

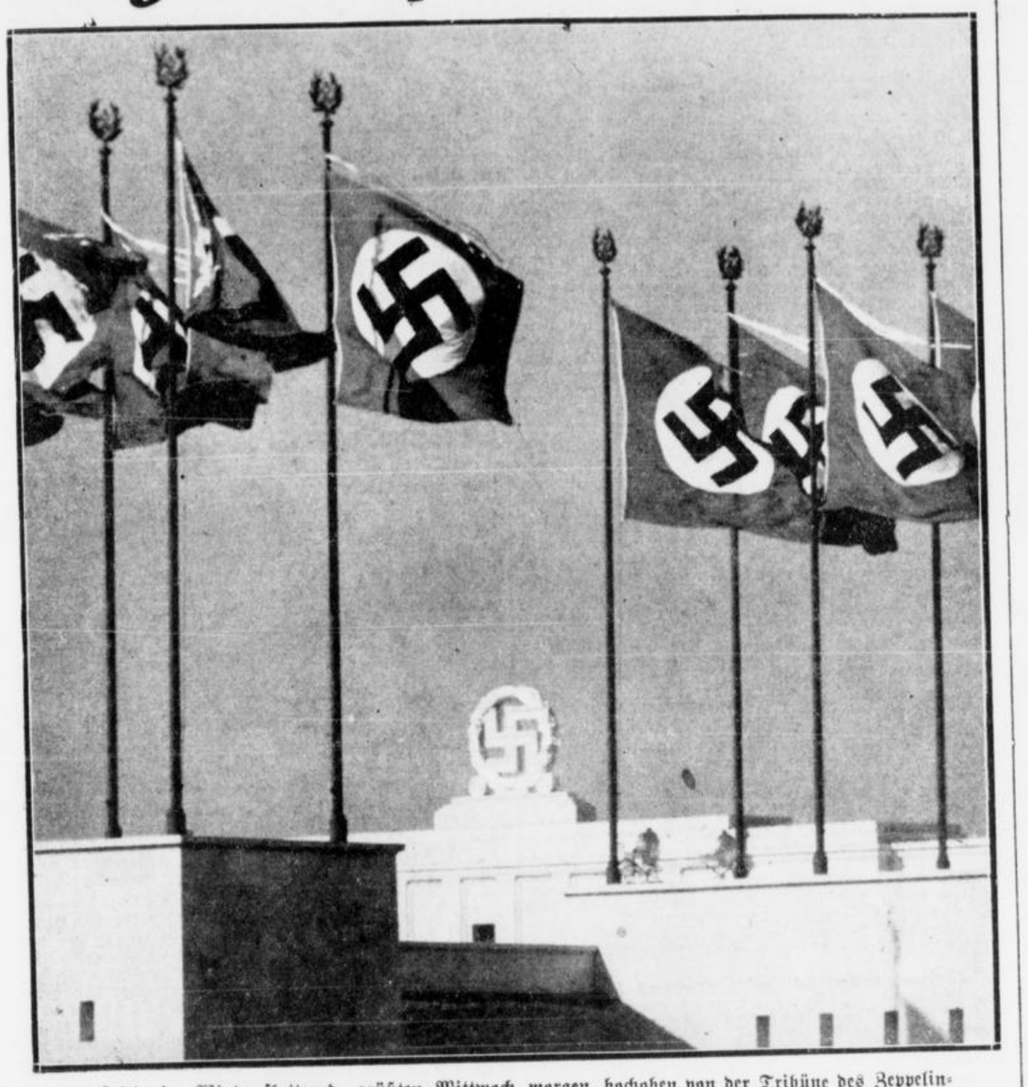
Vulkanausbruch auf einer Salomonen-Insel

Ein heftiger Vulkanausbruch ereignete sich auf der zum australischen Mandat gehörenden Insel Bougainville des Salomo-Archipels, 70 Meilen westlich von Kieta.

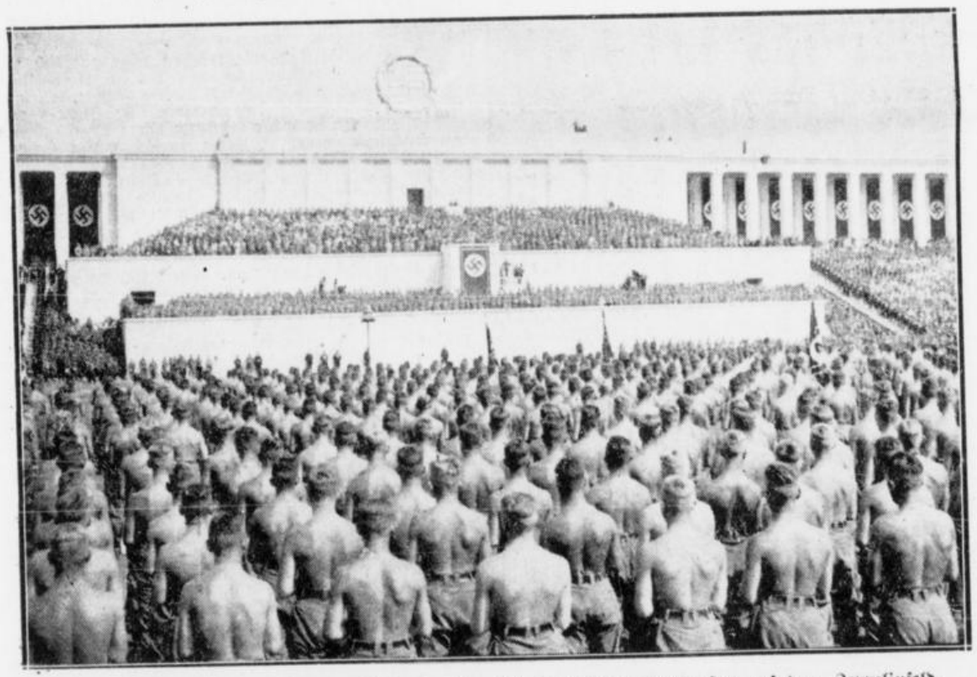
Leiche des Afrikafliegers Schwabe geborgen

Durch Barther Fischer ist die Leiche des bei einer Uebung bei Stralsund mit dem Flugzeug in die Bodengewässer gestürzten Afrikafliegers Karl Schwabe geborgen worden.

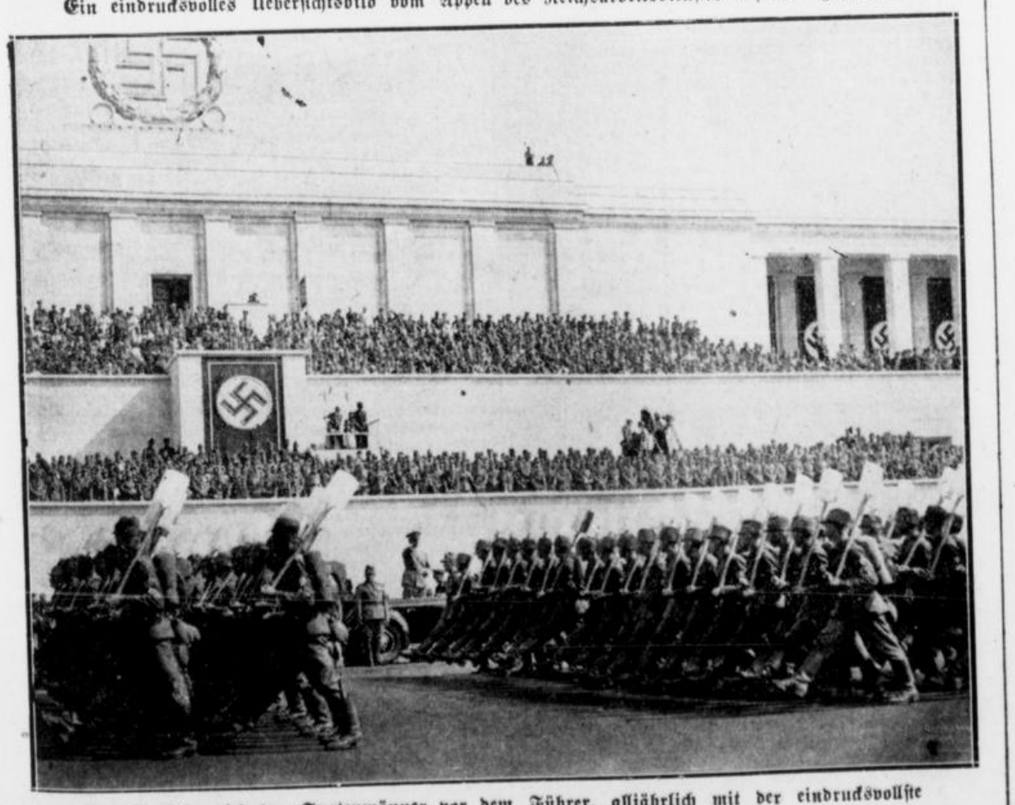
Tag der Spatenmänner



Leicht im Winde flatternd, grüßten Mittwoch morgen, hochoben von der Tribüne des Zeppelinfeldes, die Fahnen die einmarschierenden Männer des Reichsarbeitsdienstes.



Ein eindrucksvolles Uebersichtsbild vom Appell des Reichsarbeitsdienstes auf dem Zeppelinfeld.



Der Vorbeimarsch der Spatenmänner vor dem Führer, alljährlich mit der eindrucksvollste Parademarsch während des Reichsparteitages.

Hoffmann (1), Grimm (1), Scherl (1)

In der Doppelwirkung

orientalischer Sonnenglut und der sorgfältigen Pflege mit mühsam angesammelten Wassertropfen liegt das Geheimnis des aromatischen Westes macedonischer Provenienzen.

doppelt fermentiert

4 ₰

Die Baukunst als Weg zur neuen Leistung

Fortsetzung der Kulturrede des Führers aus der Mittwoch-Nummer

In seiner großen Rede auf der Kulturtagung — den ersten Teil der Rede brachten wir in der Mittwoch-Nummer — sagte der Führer u. a. noch folgendes:

Was sich auch die Völker im einzelnen an materiellen Gütern anschaffen, ist gänzlich unbedeutend gegenüber den Werten wahrer kultureller Leistungen. Nur der gedankenlose kleine Spießer kann die gewaltige Bedeutung dieser Tatsache nicht ermessen. Würde man aber aus dem nationalen Gesamtbesitz unsrer Völker alles das herausstreichen, was als kulturelle Leistungen zunächst keinem praktischen Zweck zu dienen schien, dann würde sich mit einem Schlag das Bild unsres blühenden allgemeinen Lebens in eine Wüste verwandeln.

Es dürfen daher weder der Künstler aus der Entwicklung seines Volkes, noch sein Kunstwerk aus dem Besitztum der Nation weggedacht oder gar verschleudert werden! Wenn aber ein Wirtschaftler von „Nationalvermögen" redet, dann mag man sich dessen bewußt sein, daß dieses Nationalvermögen, abgesehen von der an sich vorhandenen Leistungs- und Gestaltungskraft eines Volkes, zusammengerechnet zu 95 v. H. in seinen kulturellen Leistungen und noch nicht einmal zu 5 v. H. in seinen sogenannten reinen materiellen Werten liegt. (Beifall.)

Ehrliche Nachahmer

So hoch nun auch der Kulturbesitz eines Volkes als Gesamtheit zu werten ist, so wird doch wie auf jedem anderen Gebiet eine fortwährende Veränderung bzw. Ersetzung und Ergänzung der einzelnen Objekte und Arbeiten vorgenommen werden. Es gibt sicherlich menschliche Leistungen, die mit Recht die Bezeichnung „unsterblich" für sich in Anspruch nehmen können, allein sie sind die Produkte der schöpferischen Kraft ganz weniger in Jahrtausende eingestreuter Einzelner. Weil dem aber so ist, wird auch die Zahl ihrer Werke sich immer nur in engen Grenzen halten. Damit aber würde der Kreis der von den Werken der bildenden Kunst direkt Beglückten ebenfalls immer nur ein kleiner sein. Ihre Mitschaffenden, das heißt im wesentlichen nur Nachahmenden, sorgen aber dafür, daß wenigstens ein Abglanz der einmaligen Schöpfungen auch auf eine größere Zahl von Menschen fällt. So häuft sich vornehmlich durch ihr Wirken allmählich ein künstlerischer Besitzstand an, der natürlich nur selten mit dem durch das Vorbild gegebenen Maßstab gemessen werden kann. Allein trotzdem brauchen die Arbeiten nicht schlecht zu sein, sondern im Gegenteil, sie sind als ehrlich bestrebte Nachahmung eines guten Vorbildes tausendmal besser als die Verlogenheit einer sogenannten neuen Kunst.

Die Machwerke der „modernen Kunst"

Von all den fraglichen Machwerken unsrer sogenannten „modernen Kunst" hätten keine fünf Prozent irgendeinen Platz im Kunstbesitz des deutschen Volkes erobern können, wenn sie nicht durch eine mit der Kunst an sich in gar keinem Zusammenhang stehende, sondern politisch-weltanschaulich orientierte Propaganda der öffentlichen Meinung aufgeredet, ja durch ähnlich eingestellte politische Faktoren aufgenötigt worden wären.

Inwieweit dieser freche Ueberfall auf unsre Kultur und unseren nationalen Kunstbesitz gelungen ist, mögen Sie alle ersehen aus den Ankäufen, die durch Staatsgelder oder durch sonstige Mittel aus öffentlicher Hand erfolgt sind. Von diesen Werken nun den nationalen Kulturbesitz zu säubern, ist eine heilige Pflicht einer politischen Leitung, die sich selbst als im stärksten Gegensatz stehend ansieht zu jenen dekadenten Kräften, die diese Machwerke dem deutschen Volke aufgenötigt haben!

Das Recht zur Verdrängung bestehender Kunstleistungen kann aber nur solchen Neuschöpfungen zuerkannt werden, die eine größere Wahrheit in sich verkörpern und mithin der allgemeinen Erkenntnis und dem Verständnis ihrer Zeit auch wieder voraneilen werden! Es gibt dabei manchmal allerdings auch eine zurückblickende Kunst, allein sie ist nur insofern berechtigt, als sich in ihr wieder eine schon verloren gegangene Rassenbesinnung ankündigt.

Es kann aber nicht der Sinn einer Säuberung unseres kulturellen Besitztums sein, Leistungen einer fortgeschrittenen Zeit durch längst überholte Arbeiten einer weit zurückliegenden Epoche zu ersetzen oder sie gar durch sie zu verdrängen. Es muß daher der oberste Grundsatz bei der Wertung eines Kunstwerkes immer sein, daß es in der Zeit seiner Entstehung einen Fortschritt und keinen Rückschritt bedeutet!

Kunst- oder Kulturbesinnung kann nicht bedeuten: zurückstreben nach den Leistungen überwundener Zeitalter, sondern könnte nur bedeuten: Wiederauffinden des vielleicht schon früher verlorengegangenen richtigen Weges einer eigenen rassisch-blutmäßig bedingten und damit natürlichen Kunst- und Kulturentwicklung.

Der Unsinn der „Massenleistung"

Die höchste Kunstbegabung zeichnet sich immer durch äußerste Vereinsamung aus. Es wird daher eine wahrhafte epochale neue Kunstleistung immer nur als das Werk eines einzelnen Begnadeten der übrigen Menschheit seherisch vorauslebenden Mannes sein und niemals das Ergebnis einer allgemeinen durchschnittlichen Kollektivleistung. Es ist daher von vornherein festzuhalten, daß zwischen dem höchsten Genie und der größten Zahl ein ewiger Gegensatz besteht.

Das Genie ist die Einzelperson und das nur Durchschnittliche bleibt die Masse. Darin liegt aber der stärkste Beweis für den Unsinn unserer sogenannten „modernen Kunst", denn sie versucht bewußt, die große Leistung des Genies durch eine sogenannte „Massenleistung" zu ersetzen.

Jedes gewaltige Kunstwerk trägt seinen eigenen Wert in sich. Es kann nicht mit anderen Maßstäben gemessen werden. Es ist unmöglich, im Jahre 1940 aus einer bestimmten politischen oder weltanschaulichen Einstellung heraus sich einen Maßstab zu schaffen, um ihn dann anzulegen an den weltanschaulichen Gehalt vergangener Zeiten und diese dann entweder zu bejahen oder im nichtzutreffenden Fall abzulehnen. Es ist unmöglich, die antike Kunst etwa deshalb abzulehnen, weil sie heidnisch war und unterdessen eine christliche Welt kam. Ebenso wird nur ein ungerechter Richter Wagners Ring ablehnen, weil er nicht den christlichen Anschauungen entspricht; oder Wagners „Tannhäuser", „Lohengrin" und „Parsifal", weil sie umgekehrt nicht im Sinne anderer Erkenntnisse gehalten zu sein scheinen.

Widerlegung durch bessere Leistungen

Vor allem aber wird Kunst überhaupt nicht widerlegt durch Literatur, durch Reden oder durch Schreiben, sondern nur durch bessere Leistungen. Musik kann nur widerlegt werden durch Musik, Dichtkunst nur durch Dichtkunst, Baukunst nur durch Baukunst, Tanz nur durch Tanz, Bildwerke nur durch Bildwerke. Es ist daher das oberste Gebot bei jeder Kunstwertung die Pflicht der größten Toleranz gegenüber den wahrhaft großen kulturellen Schöpfungen der Vergangenheit. Wir alle sind uns bewußt, daß es nicht genügen kann, das Vorhandene nur zu bewahren, sondern daß es nunmehr notwendig ist, auch in unserer Zeit einen stolzen Beitrag zu diesem unseren großen nationalen Kulturbesitz zu liefern. Es ist kein Zufall, daß im Leben der Völker die Zeiten der Dichter und Sänger nicht immer zusammenfallen mit den Epochen großer politischer Erhebungen. Weltschicksale entscheidender Kämpfe. Nur zu oft geraten die heißblütigen Menschen in sturm- und drangvollen Jahren auf den Weg der Helden, während sie sonst sicherlich auf dem der Musen geblieben wären.

Wenn also in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine Verarmung an großer dichterischer und musikalischer Gestaltungskraft eingetreten zu sein scheint, dann ist neben anderen Gründen sicherlich dieser eine mit entscheidend, daß sehr viele in ihrem Inneren musisch veranlagte Menschen heute Geschichte machen, statt sie zu beschreiben, das heißt, sich das Leben von Helden selbst erwählt haben, statt es zu besingen. Und der Feuereifer in unserer Jugend findet seit über einem Vierteljahrhundert wahrhaftig genug andere Möglichkeiten, um sich auszuleben, als die des nur wiedergebenden dichterischen Ueberschwanges oder der musikalischen Gestaltung.

Dieser verständlichen Verpflichtung kühner Menschen durch das Verlockendere der Tat ist es aber nicht ausschließlich zuzuschreiben, wenn in den letzten Jahrzehnten ein fast erschütternder Mangel an künstlerischen Qualitäten einzutreten schien. Es war der Fluch der sogenannten „modernen" Kunstbetätigung, die die Literaten propagierten und machten, daß gerade durch sie jede wirkliche wertvolle neue Kraft entweder verschreckt oder erstickt wurde.

Der jahrzehntelange literarische Angriff gegen solchen Querschnitt einer Kunstbetätigung führte nur zur Kunstschwindelei, das heißt: die immer wieder verlangte „Originalität" kann von der Masse der Kunstschaffenden nicht gefunden werden durch das Herausheben nach vorn, denn dies ist nur den seltensten Einzelerscheinungen vorbehalten, sondern durch ein freches Herausspringen nach rückwärts!

Der Weg von der heilig ernstgemeinten Arbeit unserer guten alten deutschen Meister zu den großen Malern des 17., 18. und 19. Jahrhunderts war sicherlich schwerer als der Weg vom Durchschnitt einer anständigen Kunst des 19. Jahrhunderts zur primitiven Kritzelei unserer sogenannten Modernen, deren Produkte nur deshalb aufzufallen pflegen, weil sie ein paar tausend Jahre hinter der heutigen Zeit zurückliegen.

Diese schmachvolle Rückentwicklung aber haben unsere Literaten verbrochen. Ihnen gelang es, durch eine fortwährende Anwendung des Wortes „Kitsch" auf eine aut gewollte anständige Mittelleistung jene veralteten Verirrungen zu züchten, die einer literarischen Blasiertheit vielleicht als interessante oder gar phänomenale Abwechslung erscheinen mögen, tatsächlich aber ein schandbarer Rückschritt sind, ein Kulturverfall, wie er zu keiner früheren Zeit jemals stattgefunden hat, aber auch nicht stattfinden konnte, weil noch niemals den Literaten ein so unverschämter Einfluß auf die darstellende und bildende Kunst zugestanden worden war.

Der Weg zur Gesundung

Ist es nicht tragisch, feststellen zu müssen, daß im vergangenen Jahrhundert die musikalischen Genies eine förmliche Kette bildeten, bis sie dann allmählich im dauernden Kampf gegen das Literatentum so aufgerieben wurden, daß wir heute in einer wahrhaft erschreckenden musikalischen Oede zu leben gezwungen sind. Wir erhielten unzählige Mitarbeiter an geistreichen Musikzeitschriften, aber wir verloren die schöpferischen Komponisten! Wenn wir diesen tatsächlichen Zustand bedenken, dann ergibt sich für uns aber auch ohne weiteres der Weg, den wir einzuschlagen haben, um wieder zu einer gesunden Kunst gelangen zu können.

Es ist eine Beleidigung für die Großen unserer Vergangenheit, anzunehmen, daß sie nur gelebt haben, nur dichteten und musizierten für eine kleine Schicht durch und durch korrupter und fauler Existenzen. Das Volk aber ist viel zu einfach und natürlich, als daß es nicht Gefallen finden würde an der natürlichen Größe seiner alten Meister. Es ist die erste große Aufgabe des neuen Dritten Reiches, daß es die kulturellen Werke der Vergangenheit sorgfältig pflegt und sie der breiten Masse unseres Volkes zu vermitteln versucht.

Wer mit Sorge kämpfen muß, braucht das Lachen notwendiger, als wer vom Leben selbst nur angelächelt wird. Es soll daher auch das Theater nicht nur der ernsten, sondern auch der heiteren Muse dienen, und sicherlich wird nur ein gewisser Prozentsatz jener, für die eine gute Operette noch ein wahres Kunstwerk ist, das Verständnis zur letzten großen Oper finden. Allein dies schadet nicht nur nichts, sondern es ist dies gut. Das Entscheidende bleibt nur, daß wir uns bemühen, unser Volk wieder auf diesen Weg über die Freude und Schönheit, wenn möglich, zum Erhabenen zu führen. Ob und inwieweit es uns gelungen ist, im deutschen Volk die Freude am Theater und damit an der Dichtung und Musik zu heben, kann jeder einzelne leicht selbst feststellen. Es ist hier seit dem Jahre 1933 eine Wende eingetreten, die ebenfalls eine Revolution bedeutet. Nicht umsonst ist eine der größten Organisationen aller Zeiten ins Leben gerufen worden mit dem schönen Ziel, durch Freude den Menschen Kraft zur Lebensbehauptung zu geben, sie zu lehren, das Leben in seiner Härte mannhaft zu ertragen, aber auch nach seinem Glück mit Freude zu greifen. Wer aber durch eine solche Lebensauffassung in seinem prüden Innern verletzt zu sein behauptet, der kann in den gerichtlichen Verhandlungen der vergangenen Monate wohl gesehen haben, daß es besser ist, einem gesunden Lebensdrang sein Recht zu geben, als die gottgewollte Natur unvernünftig zu vergewaltigen.

Nie edlere Bauwerke als heute

Wenn so auf einigen Gebieten der neue Staat nur als ein erhaltender in Erscheinung treten kann, dann tritt er aber auf einem anderen dafür schon als gestaltender auf. Niemals wurden in der deutschen Geschichte größere und edlere Bauwerke geplant, begonnen und ausgeführt, als in unserer Zeit. Und dies ist das wichtigste. Denn die Architektur bestimmt auch Plastik und Malerei. Sie ist neben der Musik die urgewaltigste Kunst, die der Mensch erfunden hat. Auch sie wurde jahrzehntelang entehrt. Unter dem Motto der „Sachlichkeit" erfolgte ihre Degradierung zum künstlerischen Unsinn, ja zum Betrug. Während der schöpferischen Armut eines bürgerlichen, liberalistischen Zeitalters schrumpften die Bauten der Gemeinschaft immer mehr zusammen gegenüber den Industriewerken, Banken, Börsen, Warenhäusern und Hotels usw. bürgerlicher Kapitals- und Interessengemeinschaften.

So wie der Nationalsozialismus über diese Interessengemeinschaften die größere Gemeinschaft der Nation, des Volkes stellt, wird er auch den Werken dieser Gemeinschaft den Vorrang in der Repräsentation gegenüber den Privaten geben. Dies ist entscheidend. Je größer die Anforderungen des heutigen Staates an seine Bürger sind, um so gewaltiger muß der Staat auch seinen Bürgern erscheinen.

Die Autorität, die das deutsche Volk im 20. Jahrhundert vor dem Zusammenbruch gerettet, ist die der nationalsozialistischen Bewegung, der Nationalsozialistischen Partei und damit des nationalsozialistischen Staates! Die Gegner werden es ahnen, aber vor allem die Anhänger müssen es wissen: Zur Stärkung dieser Autorität entstehen unsere Bauten! Dieser Autorität soll nutzen, was Sie hier in dieser Stadt sich erheben sehen, was in Berlin und München in Hamburg und in anderen Orten in der Planung begriffen und zum Teil schon zur Ausführung reif ist oder schon jetzt vor Ihnen fertig aufgerichtet steht! Dies ist die Tendenz, die diesen Bauwerken zugrunde liegt! Gerade sie werden mithelfen, unser Volk politisch mehr denn je zu einen und zu stärken.

Diese gewaltigen Werke werden aber zugleich auch die erhabenste Rechtfertigung darstellen für die politische Stärke der deutschen Nation. Dieser Staat soll nicht eine Macht sein ohne Kultur und keine Kraft ohne Schönheit. Denn auch die Rüstung eines Volkes ist nur dann moralisch berechtigt, wenn sie Schild und Schwert einer höheren Mission ist. Wir streben daher nicht nach der rohen Gewalt eines Dschingis Khan, sondern nach einem Reiche der Kraft in der Gestalt einer starken sozialen und beschirmten Gemeinschaft als Träger und Wächter einer höheren Kultur!"

Die Ausführungen des Führers machten sichtlich Eindruck und riefen immer von neuem sich wiederholende stürmische Zustimmungskundgebungen hervor.

Unter der Leitung von Professor Dr. Sigmund Hausegger spielte dann das Philharmonische Orchester München den Vierten Satz der Fünften Sinfonie von Bruckner. Der Gesang der Nationalhymnen bildete den Abschluß des erhebenden feierlichen Staatsaktes, nach dessen Beendigung die Preisträger noch lange Zeit hindurch Glückwünsche entgegennehmen mußten.

Operette aus Altwien

August Pepöcks „Hofball in Schönbrunn"

Das Theater des Volkes bringt in seiner Eröffnungsvorstellung einen für Berlin neuen Komponisten. Das Buch seiner Operette „Hofball in Schönbrunn" schrieb der Tiroler Dichter Josef Wenter, der 1936 den großen österreichischen Staatspreis für Dichtung erhielt. Der Komponist August Pepöck ist ebenfalls Oesterreicher, gebürtig aus Gmunden im Salzkammergut. Er studierte an der Wiener Musikakademie, wurde Kapellmeister und wirkte in dieser Tätigkeit auch in Dortmund und Elberfeld, ist also im Rheinland schon bekannt.

Pepöcks Operettenmusik — und es ist die „große Operette", in der er sich mit dem „Hofball in Schönbrunn" versucht — wurzelt in der besten, alten Wiener Musiküberlieferung. Der Dreivierteltakt, der Walzer klingt durch alle drei Akte, beides aber ist in dem Werk vornehmlich auf verhaltene Schwermut gestimmt. In den Finales und den dramatischen Duetten ist deutscher, von Wagner bestimmter Stil fühlbar. Ein großes Ballett eröffnet die Operette. Ein heiterer böhmischer Volkstanz mit dorfmusikalischen Bässen gefiel besonders.

Josef Wenter stellt Napoleons unglücklichen Sohn, den jungen Herzog von Reichstadt, in den Mittelpunkt der Handlung. Die ihm hier angedichtete Liebe zu der berühmten Tänzerin Fanny Elßler ist nicht historisch. In der Operette versucht sie einen Fluchtversuch des „jungen Adlers" zu tarnen, scheitert aber an der aufmerksamen Klugheit Metternichs.

Von der üblichen Operettentechnik weichen Pepöck—Wenter insofern ab, als der zweite Akt „still" schließt, der dritte aber noch einmal dramatisch bewegte Szenen bringt.

Ludwig Hornsteiner entfaltete auf der Riesenbühne große Ausstattung. Für die Premiere wurden mehrere Darsteller von Bühnen im Reich als Gäste eingesetzt: Nelly Peckensen, Münchener Staatsopernsängerin, zeigte eine in jedem Temperamentwechsel schöne und volle Stimme. In Christian Gollong, vom Staatstheater Kassel, lernte man einen liebenswürdigen Komiker kennen, und Kammersänger Willy Frey, Staatsoper Hamburg, führte die durch viele elegische Solis etwas spröde Rolle des Herzogs von Reichstadt mit großer stimmlicher Bravour durch. Christian Gollong hatte in der munteren Mara Jakisch eine Partnerin, die gesanglich und tänzerisch der humoristischen Wirkung des „zweiten Paares" nichts schuldig blieb. Der starke Beifall galt auch der flotten und einfallsreichen Spielführung Wolf Völkers, der die Einlagen durch traumhafte Verwandlungen auf offener Bühne hervorzauberte.

*

Die von Walter Scholz begründete Kabarettgemeinschaft der „Acht Entfesselten" brachte in der „Komischen Oper" ihr neues, zweites Programm. Ohne Walter Scholz. Er ist in diesem Sommer gestorben und konnte nicht mehr sehen, daß auch die bunte Folge satirischer Szenen, die er selbst noch „Gute Besserung" betitelte, wieder sehr gefiel.

Was gefällt, ist, daß diese Kameradschaft des Lachens — Käte Scholz, Hanns Noak, Gerty von Reichenhall, Ernst August Bren, Beatrice Gorga — ihre Scherze, Bissigkeiten und Parodien mit kindlicher Einfachheit, aber beim näheren Zusehen mit Volkstümlichkeit und Sorgfalt innerlich verbunden darbieten. Die Seele dieser Gemeinschaft ist wohl der vielseitige Rudi Godden, der alle Sparten des kabarettistischen Ulks und Humors beherrscht. So konnten die „Acht Entfesselten" wieder mit ihren drastischen Pritschenschlägen nach „kleinen und großen Schwächen", nach Mode und Film, Funk und Tanz, ein bis auf den letzten Platz gefülltes Theater — fesseln.

Karlernst Knatz

Lieder und Tänze

beim musikalischen Abend des Kölner Männergesangvereins in Paris

Der Kölner Männergesangverein, der anläßlich der Deutschen Kulturwoche in Paris weilt, veranstaltete auf dem Kölner Pavillon der internationalen Ausstellung einen musikalischen Abend, der bei den zahlreich erschienenen Gästen überaus großen Beifall fand. Lieder von Mozart und Schubert wurden von einem vierstimmigen Chor zum Vortrag gebracht, die immer wieder Beifallsstürme auslösten. Auch die Tänze der Mitglieder der Kölner Oper fanden starke Beachtung. Im Anschluß an den Liederabend begaben sich die Sänger zu einer Rundfahrt auf einen Seinedampfer, von dem aus sie erneut ihre heimatlichen Lieder zu Gehör brachten.

Die Mutter des Präsidenten Roosevelt

bewundert den Deutschen Pavillon in Paris

Die Mutter des amerikanischen Staatspräsidenten Roosevelt, die gegenwärtig in Paris weilt, hat es sich nicht nehmen lassen, an dem Empfang, den Reichskommissar Ministerialdirektor Dr. Ruppel anläßlich der Deutschen Kulturwoche am Dienstag abend gab, teilzunehmen. Sie kam, wie sie dem Reichskommissar erklärte, mit dem Bestreben, ihre Bewunderung über den Deutschen Pavillon auf der Internationalen Ausstellung zum Ausdruck zu bringen. Frau Roosevelt erzählte dem Ministerialdirektor Dr. Ruppel, daß sie zum erstenmal als 14jähriges Mädchen auf der Weltausstellung 1867 in Paris war und sich noch genau erinnere, damals den späteren Kaiser Wilhelm I., Bismarck und Moltke gesehen zu haben. Seit 1867 habe sie alle Ausstellungen in Paris besucht. — Die freundliche Geste der Mutter des amerikanischen Staatspräsidenten und ihr anerkennendes Urteil über den Deutschen Pavillon geben ihrer Teilnahme an dem Empfang eine besondere Bedeutung.

Auf dem Empfang überreichte Staatssekretär Funk dem französischen Botschafter in Berlin, François Poncet, als Ehrengabe einen Faksimiledruck der Partitur der Neunten Sinfonie von Beethoven. Der Druck wurde in diesem einzigen Exemplar eigens von deutschen Künstlern hergestellt. Staatssekretär Funk sprach dem französischen Botschafter seinen wärmsten Dank für die Anteilnahme aus, die er an der Vorbereitung und Durchführung der Deutschen Kulturwoche in Paris genommen hat.

Auf dem Empfang erschien, wenn auch nur für kurze Zeit, auch der französische Außenminister Delbos, um dem Reichskommissar seine Anerkennung für den ausgezeichneten Abend zum Ausdruck zu bringen. Außenminister Delbos sprach sich übrigens sehr lobend über den Erfolg der Deutschen Kulturwoche aus.

Die deutsche Shakespeare-Pflege

in England bewundert

Anläßlich der Grundsteinlegung zweier Shakespeare-Theater in London, in denen ausschließlich Werke von Shakespeare zur Aufführung gelangen sollen und zu deren Erbauung die Regierung große Grundstücke zur Verfügung gestellt hat, bekannte der Urheber und Anreger dieses großen Planes, ein bekannter englisch-amerikanischer Kunsthändler, daß die bewundernswürdige Pflege Shakespeares auf der deutschen Bühne, die er anläßlich seines Besuchs der Aufführung der Königs-Dramen in Bochum erlebt habe, Ursache dieses Planes gewesen sei. Diese Feststellung kann gerade das deutsche Theater mit Stolz erfüllen, wie auch die zahlreichen Zuschriften aus allen Kreisen der englischen Bevölkerung, die gegenwärtig an das Tagungsbüro der 2. Shakespeare-Woche in Bochum gerichtet werden. England bewundert vor allem die Kühnheit der deutschen Bühne, derartig anspruchsvolle Werke, die wie Königs-Dramen und auch die Römer-Dramen, die ja im Rahmen der 2. Deutschen Shakespeare-Woche erstmalig zur Aufführung gelangen, zyklisch zu bieten. Zahlreiche Kartenbestellungen aus England lassen auf eine starke englische Beteiligung an der Shakespeare-Woche schließen.

Friedrich Schiller: „Wilhelm Tell"

Eine Neuinszenierung im Krefelder Stadttheater

Das Krefelder Stadttheater hat sich unter der Leitung seines neuen Intendanten Paul Trede das Ziel gesetzt, einen seinen künstlerischen Gegebenheiten entsprechenden Spielplan sowohl auf dem Gebiete der Oper als dem des Schauspiels zu pflegen, der dem kulturellen Standard der bedeutenden niederrheinischen Stadt würdig ist. Dieser Wille, findet er nur genügend starken Rückhalt in einem zu großen Teilen ergänzten Ensemble, verspricht, den experimentierenden Eifer der letzten Jahre zu verabschieden und der Bühne bei angemessenen Aufgaben angemessene Leistungen abzufordern. Mit einer Neuinszenierung von Schillers „Wilhelm Tell" stellte sie sich dieser Tage dem Krefelder Publikum vor und erntete einen schönen Erfolg, der um so herzlicher zu begrüßen ist, als sich das reich orchestrierte Werk der technischen und künstlerischen Leistungshöhe eines kleineren Theaters grundsätzlich bereits entziehen dürfte. Daß der Spielleiter Peter Fassot für die Wiedergabe der Dichtung vorerst einen mehr deklamatorischen Weg ging und damit zu einem noch unentschiedenen, zwischen didaktischer Rede und realistischem Spielaufbau pendelnden, Darstellungsstil gelangte, muß auf die Tatsache zurückgeführt werden, daß sich das Ensemble in allen Teilen noch nicht völlig abgestimmt hat. Dazu bedarf es erklärlicherweise einer geraumen Zeit, denn schließlich ist die gerade an westdeutschen Bühnen in besonders starkem Maße entwickelte Geschlossenheit des Spielkörpers nicht von heute auf morgen zu erreichen.

Fielen auch die Bertha-Rudenz-Szenen dem Rotstift zum Opfer und verdünnte ihr Fehlen die Nebenhandlung nicht unwesentlich, so wurden die Hauptzüge des Freiheitsdramas doch mit schöner Entschiedenheit herausgearbeitet und steigerten sich in den sparsamen, dramaturgisch geschickt genutzten, Bühnenbildern Fritz Huhnens zu einem eindringlichen Appell an die Herzen der Hörer. Fritz Albrecht gab seinem Tell die stolze und gereifte Würde des vom Schicksal zu großen Taten erkorenen Helden, eines Mannes, der nur wohlüberlegte, nicht aus der Wildheit des Temperaments aufwallende, Entschlüsse faßt. Um ihn stellte sich die von Schiller in so beglückend festen und wahrhaftigen Umrissen geformte Welt des Schweizer Bauern- und Hirtenvolks, der edle, sprachlich kultivierte Stauffacher Hans Dinghaus', der jähere Rauschkopf Walter Fürst in der Darstellung Fritz Werths und der ungestüme Melchtal Klaus Miedels. Einen Geßler von mongolisch-schlitzäugiger Geducktheit, mehr Ekel als Furcht einflößend, schuf Demetrius Galbiers. Der Beifall des Hauses wird der Krefelder Bühne anspornende Kraft zu weiterem Ausbau ihrer künstlerischen Arbeit gegeben haben.

Dr. Emil Strodthoff

Grete Weiser und Paul Hoffmann spielen die Hauptrollen in dem von Fritz Kirchhoff inszenierten Film „Meine Freundin Barbara".

Auch Knaske hat ein Herz . . .

Von Udo Wolter

Einen Tag, nachdem Rosemarie Brand, zweite Verkäuferin bei Knaske und Co., für drei Wochen in die Ferien gefahren war, brach in den Zimmern der beiden Chefs jener Sturm los, auf den die Sensationen witternde Mannschaft der acht Büroräume nach der gewitterschwülen, sich immer dichter ballenden Stimmung der letzten Wochen täglich gewartet hatte. Natürlich war es Ehrensache, daß alle dreißig Mann in Firma Knaske und Co. es mit Rosemarie hielten, aber wie die Geschichte bei der cholerischen Veranlagung des alten Knaske nun wirklich ausgehen würde, war doch sehr zweifelhaft . . .

Das Gewitter begann Punkt sechs Uhr, als Knaske junior mit den letzten Geschäftsbriefen zur Unterschrift in das Zimmer des Vaters trat und so nebenbei bemerkte: — „Also morgen fahre ich dann . . .“

Der alte Knaske fuhr herum.

„Wohin?“

„Nach Uckenhagen, wie schon so oft gesagt“, bemerkte Knaske junior gleichmütig, aber doch schon so, daß er dem Alten fest in die Augen sah.

„Zu Rosemarie?“

„Sicher!“

Im nächsten Augenblick bereits brach Knaske senior los, daß die Fensterscheiben zitterten und sich in den umliegenden Räumen alles tiefer über die Arbeit beugte. Nur Brohmann, der als Prokurist schon neun Jahre in der Firma tätig war, konnte sich noch erinnern, den alten Knaske, der doch fast jeden Tag etwas zu raunzen hatte, so brüllen gehört zu haben. Dann wurde es da drin plötzlich still, so still, daß man kaum zu atmen pflegte. Wenige Minuten darauf erschien der junge Knaske und strich sich, nachdem er die Tür geschlossen hatte, das Haar ein wenig aus der Stirn.

„Auf Wiedersehen, Kinder“, sagte er. „Der Alte hat mich rausgeschmissen, weil Rosemarie und ich in nächster Zeit heiraten werden. Eine Geldheirat, das wäre so das richtige für ihn.“ Und schon im Gehen klopfte er Brohmann auf die Schulter. „Nimm's nicht allzu tragisch, alter Junge, ich finde schon immer etwas für mich.“

Dann verließ er unter den betrübten Gesichtern von dreißig Mann das Zimmer, während der alte Knaske die Tür auftiß und alles wieder an die Arbeit scheuchte.

Es war mancher unter den Dreißig, der in diesem Augenblick den alten Knaske dorthin wünschte, wo die Hölle am dunkelsten und die Pechtöpfe am heißesten sind.

*

Eine Woche darauf fand Paul Knaske senior eine Verlobungsanzeige auf dem Bürotisch. Selma, die Reinemachefrau, hatte sie ihm, noch bevor er im Büro erschien, breit und herausfordernd auf den Tisch gelegt, denn Brohmann hatte das gleiche Kuvert erhalten und alles wußte um den Inhalt. Brummend drehte Knaske die schmale Karte zwischen den Fingern, dann schmiß er sie beiseite und stopfte sie unter die gestrigen Zeitungen.

Nach der Mittagspause ließ er Brohmann kommen und teilte ihm mit, daß er verreise. Geschäftlich! Noch am gleichen Abend saß er in seinem Wagen und fuhr vier Stunden gut gepflasterte Landstraße bis nach Uckenhagen an die See hinunter . . .

Er kam gerade zur richtigen Zeit, um in dem kleinen, von zehn Mann besetzten Eßraum der friedlichen Pension dem jungverlobten Paar einen derartigen Krach zu machen, daß zwei Damen die Gräten der frischgebackenen Ostseeflundern im Halse stecken blieben und die Wirtin den Gemeindevorstand telephonisch um Hilfe anrief. Dann verließ er befriedigt das Schlachtfeld und mietete sich in unmittelbarer Nachbarschaft ein.

Am nächsten Morgen sah er Rosemarie im Strandanzug, gefolgt von Knaske junior, auf dem Weg zur See hinunter. Mit einem Ruck hieb er das Ei in den Becher zurück, knurrte ein „Weibsbild“ über die Frühstücksterrasse und holte dann aus Zorn über das versaute Frühstück den Wagen aus dem Pferdestall. Staubaufwirbelnd fuhr er die Waldpromenade hinunter, überholte die beiden auf halbem Weg, sah starr geradeaus und setzte sich unten auf die Seebrücke, um der Dinge zu harren, die da kommen sollten.

Um elf Uhr erschien dort, zusammen mit anderen Gästen, das Pärchen. Knaske senior setzte tückisch zu einem erneuten Donnerwetter an, aber jetzt hatte die jüngere Generation genug. Mit einem sanften Ruck nahm Knaske junior den Tobenden auf den Arm und ließ ihn, drei Meter hinab, über das Geländer der Brücke in voller Kleidung in die See fallen.

Knaske strampelte einen Augenblick herum, dann beschloß er aufzutauchen. Noch hatte er den Kopf nicht ganz über Wasser, als er sah, wie oben auf der Brücke der Junge von Rosemarie eine fürchterliche Ohrfeige erhielt. Nachdenklich watschelte er an Land, ließ sich von Rosemarie, die ihrem Chef hilfreich entgegengeschwommen war, auf den Strand ziehen und dort von Jacke, Hemd und Schlips befreien. Während die Hosen auf dem Körper trockneten, wurde man sich einig, daß Knaske junior ein vollkommener Flegel sei. So eine Frau hatte dem impertinenten Burschen gerade gefehlt. Knaske senior wurde nachdenklich, dann ließ er sich so zwischendurch etwas von Rosemaries Familie erzählen.

Zu Mittag erschien Knaske mit Rosemarie in der erstaunten Pension und schob dem Junior, der bis dahin stumm und grübelnd über seinem Essen gesessen hatte, mit einem kurzen Brummen das Mädchen hin, während er laut für sich ein neues Gedeck bestellte . . . .

Die „Wildkanzel“ / Von Pitt

Bei dem kleinen Forsthause bogen wir von der Landstraße ab und radelten in die Wälder hinein, über denen — mit kühler Sonne und bräunlicher Tönung — schon eine Vorahnung des Herbstes lag. Ingeborg fuhr voran, und unentwegt sah ich vor mir ihre schlanken Beine über den glitzernden Pedalen auf und nieder schweben. Es war eine Lust, so lautlos durch die einsamen Reviere dahinzufliegen. Wir bogen wahllos mal nach links ab und mal nach rechts, wo gerade ein lockender Weg sich auftat. So gelangten wir nach meilenweiter Fahrt an eine Lichtung, eine geräumige Fichtenschonung, an deren Rand sich eine alte Wildkanzel erhob.

„Steigen wir doch mal da hinauf“, sagte Ingeborg und sprang vom Rade, „sicher gibt's da oben eine schöne Aussicht!“ Die Kanzel war ein ziemlich hoher Turm, aus roh behauenen, jetzt schon im Wetter ergrauten Stämmen zusammengezimmert. Eine wacklige, morsche Leiter führte hinauf. Wir lehnten die Räder an einen Baum, und ich ließ Ingeborg vorankletternwegen der schönen Aussicht. Schon stand meine Freundin in luftiger Höhe, und ich erklomm gerade mit einem letzten schwungvollen Schritt die Plattform, da lösten sich knarrend die beiden rostigen Nägel, mit denen unsere Treppe nur leicht befestigt war, und bums — flog mit dumpfem Gedröhn die sechs oder sieben Meter lange Leiter auf den vibrierenden Waldboden.

„Um Gottes willen!“ jammerte Ingeborg, „wie sollen wir denn jetzt wieder hinunterkommen?“ Das war in der Tat ein Problem. Unmöglich, sich an diesem splittrigen Holzgestell herunterzuangeln. Man würde sich die Hände blutig und die Kleider vom Leibe reißen. Und um Hilfe rufen? Wer sollte einen hier hören, wo im Umkreise von Meilen keine menschliche Behausung lag! „Was mußten wir auch hier heraufkriechen!“ schimpfte ich. „Und was mußtest du die Leiter umschmeißen!“ sagte Ingeborg böse. „Es hat keinen Zweck zu zanken“, lenkte ich ein, „überlegen wir lieber, was wir tun können. Könnten wir nicht aus unseren Kleidern einen Strick oder so was drehen?“ — „Und dann, wenn sie zerreißen, halbnackt nach Hause radeln?“ fragte sie. Ich blickte über die Brüstung. Ob ich versuche, hinunterzuspringen? „Untersteh' dich“, schrie Ingeborg, „dir beide Beine zu brechen! Dann sitze ich allein hier oben und du liegst unten.“ Nein — wir mußten warten, bis uns zufällige Hilfe käme.

Wir hielten Ausschau wie zwei Schiffbrüchige. Bisweilen kauerte sich meine unglückliche Gefährtin weinend in eine Ecke der engen Kiste, und ich spähte allein in die grüne Runde. Hoch im Unendlichen schwebte ein Raubvogel. Wie wir ihn um seine Freiheit beneideten! Endlich — es fing bereits leicht an zu dämmern — sah ich unten auf dem Wege einen Mann dahertrotten. Ingeborg öffnete schon den Mund, ihn zu rufen, da flüsterte ich ihr ein mahnendes „Halt“ zu. Mir war ein schrecklicher Gedanke gekommen. Wie, wenn dieser struppig aussehende Kerl da unten nun ein Landstreicher war? Er würde sich einfach lachend auf mein Rad schwingen und damit losfausen! Wir duckten uns hinter die Bretterverschalung und äugten mißtrauisch hinunter.

Tatsächlich — der bärtige Waldschrat hatte unsere Stahlrösser entdeckt. Er blieb stehen, blickte sich scheu um, schüttelte ein paarmal den Kopf und — mir stockte der Herzschlag — griff nach meiner Lenkstange. Mit einem Ruck fuhr ich hoch und brüllte so laut ich konnte: „Lassen Sie sofort mein Rad los, oder ich schieße!“ Der Fremde schrak zusammen, zog verängstigt den Kopf ein und verschwand blitzschnell wie ein aufgescheuchter Eber im buschigen Unterholz.

„Was nun?“ fragte meine Freundin totenbleich. „Ja, was nun? ‚Ingekind‘“, sprach ich seufzend, „wir müssen uns aufs Uebernachten einrichten. Im Finstern wird wohl niemand die Räder finden.“ — „Bist du verrückt?“ fragte sie, „was soll denn Mutter von mir denken!“ Der Himmel hatte sich grau bezogen. Hoffentlich würde es nicht noch Regen geben. Nach langem Zureden brachte ich Inge so weit, daß sie versuchte, sich so bequem wie möglich neben mir zum Schlafen hinzukauern. So hockten wir und starrten verzweifelt in die schwarz dahinziehenden Wolken.

„Sie — da oben!“ ertönte plötzlich eine markige Stimme. Wie elektrisiert sprang ich empor. Unten stand, die Büchse schußbereit in der Hand, ein Förster. „Kommen Sie augenblicklich dort runter!“ kommandierte er. „Leicht gesagt!“ rief ich zurück, „die Leiter ist doch umgefallen. Stellen Sie sie bitte auf.“ — „Werfen Sie erst Ihre Schußwaffe herunter!“ — „Ich hab' doch gar keine!“ schrie ich. „Machen Sie mir keine Flausen vor“, rief der gestrenge Weidmann, „Sie haben doch vorhin meinem Waldarbeiter gedroht, zu schießen. Also los!“ Nach langem Hin und Her schlug ich ihm vor, wir würden beide die Arme hochheben, indessen er die Treppe anlegte. Er war einverstanden und schob mit Mühe das Leitergestell heran.

Belämmert krochen wir hinunter, während er die Büchse im Anschlag hielt. Dann zückte er grimmig ein Notizbuch. „Was hatten Sie überhaupt dort oben zu schaffen?“ fragte er. „Mein Gott, es war natürlich eine Dummheit“, antwortete ich, „und daß die Leiter umfiel — ich hab' da sozusagen einen Bock geschossen.“ — „Was haben Sie?“ rief der Förster und riß die Augen auf. „Aber doch nicht in Wirklichkeit“, beteuerte ich rasch, „das ist doch nur eine Redensart!“ Jetzt war er mißtrauisch geworden. „Moment mal!“ sagte er, „ich möchte doch mal nachsehen, ob Sie etwa eine Waffe . .“ Und er stieg auf die Kanzel hinauf.

In diesem Augenblick — ich schwöre, daß ich sie nicht berührt habe — fiel mit mächtigem Gepolter die Leiter zum zweiten Male um. Und er stand auf dem hohen Gestell. Jetzt sollte er uns mal aufschreiben. „Legen Sie sofort die Leiter an!“ brüllte er herunter. Ich tat, als ob ich sie heben wolle. „Die ist für meine Arme zu schwer“, rief ich, „aber wenn Sie sich ein wenig gedulden, dann werden wir Ihnen jemanden herschicken!“ Und während wir gemächlich unsere Räder bestiegen, sandte uns der Mann von der Kanzel eine Predigt nach, die keineswegs für die Ohren einer gläubigen Gemeinde geeignet war.

Mit einbrechender Dunkelheit langten wir am Forsthause an. Im Garten sägte der Waldarbeiter Holz. „Hören Sie“, rief ich ihn an, „Sie sollen sofort mal zu der Wildkanzel an der Fichtenschonung kommen!“ — „Was ist denn los?“ fragte er. „Ich weiß nicht“, sagte ich, indessen wir schon weiterfuhren, „ich glaube, der Herr Förster hat einen Bock geschossen!“

Reinigen, aber nicht schmirgeln.

Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes – das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt u. erhält den natürlichen Glanz Ihrer Zähne.

Die Tannhoferbüben

Ein Volksroman von Hans Ernst

14)

Robert fühlt instinktiv, wie man über ihn denkt. Er weiß auch, sie haben nicht so ganz unrecht. Denn dieser Zwiespalt in seinem Innern, dieser Kampf des guten und des bösen Geistes um seine Seele hemmt seine Kraft. Es gibt Stunden der lähmenden Unlust, wo ihm keine Form gelingt. Wo seine Hände nicht gehorchen und seine Vorstellungen getrübt sind. Nichts wird fertig! Er fängt Hunderte von Arbeiten an und wirft sie halbfertig in die Ecke.

Aber Robert Meißner schweigt und arbeitet verbissen weiter. Und eines Tages überrascht er alle, die an ihm zweifeln, mit einem Bildwerk, wie er es sich selbst in seinen kühnsten Träumen nicht erhofft hätte.

Er hat eine Madonna geschnitzt, die in Kunstkreisen beträchtliches Aufsehen erregt. Sie steht in der hintersten Ecke seines Ateliers. Mit einem unergründlichen Lächeln steht sie dort. Ein geheimnisvoller Zauber liegt über dieser Statue, und doch ist sie voll Kraft und groß in der Linie.

Ein Kollege von der Akademie, der zufällig bei ihm vorsprach, hat sie zuerst gesehen. In den nächsten Wochen ist ein beständiges Gehen und Kommen im Atelier. Die Statue kommt in eine der Kunstausstellungen, wie sie Meister mit ihren Schülern von Zeit zu Zeit veranstalten, um junge Talente ans Licht zu stellen. Eine Zeitung schreibt darüber, und Roberts Name wird an der Akademie mit Achtung genannt. Seine Lehrer sind stolz auf ihn. Das hebt ihn ungemein, und darüber vergißt er all die qualvollen Stunden und die Nächte, in denen er an sich verzweifelnd vor seinem Bildwerk gesessen.

Am meisten ist Hilde von Bergendorf stolz auf ihn. Sie ist ihm zur Seite gestanden wie ein treuer und guter Kamerad.

So oft sie nach München kommt, sucht sie ihn auf, um mit ihm über seine Arbeiten zu sprechen. Und sie kommt fast jeden Monat ein oder zweimal in die Kunststadt. Meist kommt sie mit ihrem Onkel. Jenen Herrn vom Seewirtshaus hat Robert nie mehr bei ihr gesehen. Er fragt auch nie darum, eher hätte er sich die Zunge abgebissen. So hat er die Illusion, sie komme allein um seinetwillen, sie liebe ihn nur und ihre Seele sei nur mit der Sorge um ihn ausgefüllt. Darum vermeidet er es auch, sie über ihre Geschäfte zu fragen. Er will in seiner Traumwelt leben. Als sie ihn einmal dazu anregen will, eine Porzellangruppe für sie zu entwerfen — Amor und Psyche — lehnt er brüsk ab. Solche Tändeleien lägen ihm nicht.

Ueber all diesem Neuen hat er Linde mehr und mehr vergessen. Auch ihre Briefe bleiben aus. Ob sie ihn aufgegeben hat? Aber da sind die Geldüberweisungen, die regelmäßig eintreffen und die Robert so sehr beschämen.

Oh, daß er endlich auf eigenen Füßen stehen und sich seinen Unterhalt verdienen könnte!

Vielleicht, daß die Mutter doch einspringt, wenn er ihr schreibt, er möchte von Linde loskommen . . . Aber die Mutter hat ihren Tannhofertrotz; kurz und bündig schrieb sie zurück:

„Wenn du heimkommst, bist du der Herr und brauchst kein Bettelgeld mehr zu nehmen!“

Heimkommen? Der Kunst entsagen und wieder den Pflug in die Hand nehmen? Daß sie im Dorf mit den Fingern auf ihn zeigen! Sein ganzer Stolz bäumt sich auf gegen diese Vorstellung.

Aber dann kommt doch einmal ein Brief aus der Heimat, der ihn aus seiner unbestimmten Hoffnung, Linde könnte ihn langsam verwunden und vergessen haben, wirft. Es ist um Mitternacht, als er aus einer Opernvorstellung kommt. Die Post liegt auf dem Tische, nicht viel Post, was eben ein Akademiestudent so bekommt. Ein Kartengruß von Hilde, die in der Sächsischen Schweiz ist. Und dann ein Brief von Lindes Handschrift. Es ist eine klare, offene Schrift:

„Lieber Robert!

Du hast mir auf meine vielen Briefe kaum geantwortet, obwohl mich jede Zeile glücklich gemacht hätte. Aber ich bin Dir nicht böse darum; Du wirst wohl sehr wenig Zeit haben. Du sollst aber wenigstens wissen, daß ich immer mit der gleichen Liebe an Dich denke. Wie es mir inzwischen ergangen ist, das weißt Du aus meinen anderen Briefen. Es ist nicht viel zu sagen. Mein Leben geht so dahin, einen Tag wie den andern. Immer muß ich daran denken, wie schön es im letzten Sommer noch gewesen ist. Aber immer hätte es nicht so bleiben dürfen, denn wenn wir immer beisammen gewesen wären, dann hätten wir niemals die Sehnsucht kennengelernt. Nicht wahr, lieber Robert.

Es ist doch etwas ganz Eigenes um die Sehnsucht. Sie bringt viel Leid und bringt viel Schmerz, aber sie hat auch etwas Süßes und Schönes: man spürt dann erst recht, wie lieb man sich hat.

Sehr, sehr oft gehe ich nach dem Platz, wo wir einmal unser Haus bauen wollen. Ich möchte am liebsten einen Zaun darum machen, damit den Platz sonst niemand betreten kann. Auch habe ich nun eine Lücke im Wald entdeckt, von der aus man auf den Waldsee hinunterschauen kann. Er liegt so tief unten und glänzt wie ein dunkles Auge, und wenn der Abend kommt, dann steigen Nebel auf.

Ich muß Dir noch etwas sagen, lieber Robert. Du kennst doch Doktor Hartwig, den Freund von meinem Bruder. Helmut sagte kürzlich wieder einmal, ich soll ihn heiraten. Er bedrängt mich. Und da mußte ich ihm wohl oder übel Red und Antwort stehen. Ich sagte ihm, daß wir uns lieben, und daß ich Dir versprochen habe, auf Dich zu warten. Und ich warte auf Dich, warte, bis Du kommst.

Mein Bruder meint es gut mir mir, ich weiß es. Er redete stundenlang auf mich ein und sagte, es hätte doch gar keinen Sinn. Künstler können nicht treu sein! Künstler leben allein von ihrer Kunst! Und um die Künstler schwärmen schöne Frauen, die sie verführen und verlocken wollen. Und die Künstler seien unbeständig wie die Schmetterlinge, fliegen von Blume zu Blume und holen sich das schönste von allem, wo sie es finden. Ich habe ihn ausgelacht und sagte, ob er mich für einen halbwüchsigen Backfisch halte, der seine Phantasie an Romanen verdorben habe. Ich weiß, was die Liebe und was die Treue ist. Ich weiß, daß ein Tannhofer nicht lügt. Ich warte. Und schließlich schüttelte er den Kopf und legte die Stirn in Falten, wie er es tut, wenn er einen unheilvollen Fall im Sanatorium hat.

Manchmal bin ich auch traurig, denn es ging ein Gerücht im Dorfe. Ein Mann von hier hat Dich in München mit einer schönen Frau im Theater gesehen; er sagt, es sei Deine Liebste. Und einer von der Bank, die Dir das Geld überweist, muß mit Vater gesprochen haben. Ich sagte Vater die Wahrheit, und er begreift mich. Er ist gut, er liebt uns und hält zu uns. Aber Helmut, der zufällig unsere Unterhaltung hörte — denn Vater hätte es ihm nicht gesagt — sagte: es sei ein Skandal! Er sprach böse Worte! Aber ich kämpfe für meine Liebe und für Dich. Sei getrost! Das sind Schatten, die die Sonne trüben, aber die Sonne wird siegen! Vater steht hinter uns.

Ja, es fielen böse Worte. Helmut sagte auch, ich sei total verbauert, und das mache nur der Umgang mir Dir. Aber Du darfst ihm deswegen nicht böse sein, lieber Robert. Auch er meint es gut in seiner Art. Und wird uns noch verstehen. Nur manchmal ärgere ich mich über ihn, schon weil er mich nicht so lassen will, wie ich bin. Er hat eine Braut, die stellt er mir immer als Beispiel hin. Aber ich weiß, daß Du mich liebst, so wie ich bin.

Nun hätte ich noch vieles zu fragen, wie es Dir geht und was Du für Freunde hast und welche Frauen Du kennst und so weiter. Aber ich will noch ein wenig zu unserem Haus schauen — ja, im Geiste sehe ich es immer schon fertig gebaut. Es ist schön dort und so still, wenn die Sonne versinkt. Und dann kommt immer der Wind. Wie das rauscht und orgelt in den Bäumen! Ei, du lieber Gott, wie das rauscht. Ach, ich möchte einmal nicht sein ohne den geheimnisvollen, uralten Wald, so wenig wie ich ohne Dich sein möchte.

Deine Rosalinde.

P. S. Lieber Robert! Es ist ein langer Brief geworden diesmal, aber ich mußte mir die Dinge von der Seele schreiben. Wem anders sollte ich sie sonst sagen als Dir?“

Robert legt den Brief nachdenklich zusammen und steckt ihn wieder in die Tasche. Alles ist aufgewühlt in ihm.

„Linde . . .“ flüstert er leise. „Liebe, gute Linde! Du bist zu gut für mich!“

Dann treibt es ihn hinaus aus seinen vier Wänden. Der Kopf hämmert ihm.

Er tritt in ein kleines Kaffee und liest hier den Brief ein zweites Mal. Und wieder treibt es ihn auf. Er wandert weiter; nur weiter, nur nicht stille stehen. Er geht immerzu, den Kopf gesenkt, nicht wissend, wohin seine Schritte ihn lenken. Er geht über eine Brücke. Die Ludwigsbrücke ist es. Er hört die Isar unter sich rauschen, dunkel und monoton wie der Wald daheim, und lehnt sich an das Brückengeländer.

Zum erstenmal packt ihn das Heimweh. Ist da der Brief schuld oder die warme, duftende Sommernacht mit ihren funkelnden Sternen, die auf dem dunklen Wasser einen wunderlichen Reigen tanzen? Er weiß es selbst nicht recht, hat einfach Heimweh, nagendes Heimweh, das die Seele mit grauen Fäden bespinnt und zusammendrückt und von dem nur der reden kann, der es einmal gespürt. Das Heimweh, das nach jedem Stein der Heimat schreit, nach jedem Baum, nach dem Glockenklang am späten Abend. Heimweh, das dem Herzen die trauten Bilder vorhält. Und was man als Last empfunden hat, die schwere Arbeit auf dem Acker, man möchte es gerne tun und tief mit den Füßen versinken im weichen Boden.

Noch niemals hat Robert dies alles so tief und schmerzlich empfunden wie in dieser Nacht, aus der sich eine unendliche Einsamkeit auf ihn herniedersenkt. Ach, wie einsam ist doch ein Mensch, wie sterneneinsam, wenn die Sehnsucht um die Heimat und das Glück der Kindheit und Jugend an die Tür seines Herzens pocht.

In diesem Gefühl sucht Robert den Weg in seine Wohnung, setzt sich an den Schreibtisch und schreibt an Linde. Seine ganze Sehnsucht um die Heimat schüttet er hinein, und dann stockt er plötzlich.

Er hat sie noch mit „Meine liebe, kleine Linde“ angesprochen in der Ueberschrift, und nun müßte unbedingt etwas geschrieben werden, das ihr Aufklärung verschafft. Es wäre gemein, sie noch länger auf dem Glauben zu halten, daß alles, was gewesen ist, noch seine Gültigkeit habe. Man könnte vielleicht schreiben, daß alles ein schönes Märchen gewesen sei. Ja, das könnte man wohl, bei jedem anderen Mädchen vielleicht. Aber bei Linde ist das nicht gut möglich. Das wäre so, als wenn man hinginge und ihr einen Dolch in das junge Herz stieße.

Es kommt schließlich so weit, daß Robert um die Zeit, als die erste Helle des neuen Tages durch die Fenster flutet, den Brief in Stücke reißt und nur eine Karte schreibt. Er teilt ihr mit, daß er ihren Brief, diesen langen, wichtigen Brief erhalten habe, wofür er sich herzlich bedanke.

8.

Die Zeit geht dahin und mit ihr das Leben auf dem Tannhof nach dem harten Gesetz der Arbeit.

Der Donaubote hat einmal einen kurzen Artikel über den Künstler Robert Meißner aus dem Bayerischen Wald gebracht. Darüber kann man sich lange Zeit unterhalten. Und dann wird der Name Robert wieder nicht mehr genannt, weder von der Mutter, noch von Bärbel und Linde. Es ist wie eine geheime Abmachung, daß keine der anderen wehtun will.

An einem Sonntag macht die Tannhoferin einen Besuch in ihrem Heimatdorf. Trine ist ebenfalls zu ihren Eltern gegangen, und Steffel schläft. Bärbel will den schönen Tag nutzen und die Linde besuchen.

Auf halbem Weg kommt ihr die Freundin schon entgegen.

„Kommst du zu mir, Bärbel?“ grüßt Linde die Freundin; „gerade wollt ich dich abholen.“

Linde streckt sich der Länge nach ins Moos und verschränkt die Hände hinter dem Kopf.

„Hast du noch gar nie die Liebe gefühlt, Bärbel? Du bist doch auch so alt wie ich.“

„Ja, das schon, aber das hilft mir ja nichts —“

„Warum?“

„Weil ich ihn net haben kann, den.“

„Willst du mir nicht sagen, wer es ist?“

„Nein, das kann ich net sagen.“

„Hast du ihn denn sehr lieb?“

„Ja, schon arg lieb. Aber ich weiß, daß ich ihn net haben kann, und damit hab ich mich abgefunden.“

Linde richtet sich mit einem Ruck auf und schaut Bärbel an.

„Laß dir doch nicht jedes Wort abbetteln, Bärbel. Früher hast du doch auch immer Vertrauen gehabt zu mir. Hast du denn jetzt keines mehr?“

„Schon, aber — wenn ich dir sag, was es für einer ist, dann — ach, laß nur. Das kann ich net sagen.“

„Nein, so kommst du mir nicht aus. Rede dir alles herunter vom Herzen, dann wird es leichter.“

„Bist du mir auch bestimmt net bös, wenn ich's sag?“

„Nein, sag es nur. Wer ist es denn?“

„Der, den du auch gern magst, der ist es.“

Linde erschrickt und rüttelt Bärbel an der Schulter.

„Robert doch nicht?“

Bärbel nickt, und ihre Augen füllen sich mit Wasser.

„Mein Gott, Bärbel! Warum hast du da nie ein Wort gesagt? Ich hab dir nun alles genommen.“

„Du hast mir gar nichts genommen. Ich hätt ihm ja nie was sein können. Zu dir hat er viel besser gepaßt als zu mir. Und daß ich dir nie was gesagt hab davon, das mußt schon verstehen.“

Linde schaut sinnend eine Weile zu den Wipfeln auf.

„Ich weiß nicht, ob ich das so fertig gebracht hätte wie du, Bärbel. Ich glaube, du bist da viel größer als ich. Du hast mir nie ein unrechtes Wort gegeben, warst immer gut und lieb zu mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Bochumer Nachrichten

Lobgesang auf Sauerkraut

Einem internationalen Gerücht zufolge müßten wir Deutschen eigentlich jahraus, jahrein Sauerkraut essen, mit Eisbein und Kartoffelbrei. Allenfalls dürften wir Westfalen unseren Speisezettel hin und wieder einmal mit Dicken Bohnen mit Speck abwechslungsreicher gestalten. Wenn es auch gewiß mit diesen „Gerüchten" über die große Liebe des Deutschen zu den langen, salzig-sauren Fäden in Verbindung mit Eisbein oder Pökelkamm nicht so weit her ist, wie man „draußen" oft glaubt, so wird aber auch keiner leugnen, daß die Ankündigungen, die heuer wieder blau auf weiß an den Schaufenstern der Kolonialwarenläden leuchten: „Frisches Sauerkraut!" verlockende Vorstellungen von diesem unserem Leibgerichte in uns hervorzaubern. Sauerkraut, das bedeutet große, steinerne Einmachkübel, viel Salz und schöne, weiße, pralle Weißkohlköpfe, kleine schwarze Wacholderbeeren, Eisbein, Pökelkamm und Kartoffelbrei, mit goldbraun gebrannten Zwiebelringen verziert! Niemand wird leugnen, daß dann die vielgepriesene Zeit des Sauerkrauts und Eisbeins hereingebrochen ist.

Man braucht nicht erst in ländliche Gegenden zu gehen oder gar Sauerkrautfabriken zu besuchen, will man dem Geheimnis dieses wunderbaren Krautes nachspüren. Ebenso wie auf dem Lande wandert der „Kappushobel" von Haus zu Haus, um aus den wundervoll frischweißen, zartblättrigen, prallen Kohlköpfen lange, weiße, schmale Streifchen zu hobeln. Frisch und appetitlich duftet es in weitem Umkreis um die Küche. Und dann werden Feldsteine gebürstet, denn sie sind für ein gutes Sauerkraut ebenso unentbehrlich wie das Salz, das in prallen Tüten auf dem Tisch steht. Denn Salz in erster Linie ist es, das trotz heftigen Widerstrebens — deshalb werden die Steinberge obenaufgepackt — den Weißkohl in frisches, appetitliches Sauerkraut verwandelt. Mit sicherem Griff werden die äußeren Kohlblätter abgeschält, der dicke Mittelstiel herausgeschnitten, und dann geht es ihnen ritsch-ratsch zu Leibe, und dünne, feine, schlohweiße Kohlfäden fallen in den weiten Bottich und verschwinden bald darauf in tiefen, finstren Kübeln.

Kappes, Salz, Kappes, Salz, und obenauf der Feldstein, denn es dauert nicht mehr lange, dann wird das Sauerkraut gewaltige Kräfte entfalten. Es fängt mächtig im Bottich an zu rumoren. Oben, zwischen den Feldsteinen, zischt und dränat der Schaum empor, und unten, tief im finstren Bottich vollzieht sich das Geheimnis, verwandeln sich die festen, weißen Kappesfäden in deutsches Leibgericht, in eine Delikatesse.

Und überall dort, wo viel, sehr viel Weißkohl wächst, wo Sauerkrautfabriken für unser Leibgericht sorgen, da rollen dann die Fässer mit diesem Wohlgeschmack besonderer Art, dessen Weltruf die „christliche Seefahrt" begründet hat, in alle Länder der Welt. Denn als Schiffsproviant ist Sauerkraut einfach nicht mehr fortzudenken. Vor allem die romanischen Völker haben sich für das Sauerkraut begeistert, und erst, seitdem das Sauerkraut die sieben Weltmeere eroberte, ist das Leben auf Bord erträglich geworden.

Und man mag es glauben oder nicht, es gibt gar ein Beispiel dafür, wie das Sauerkraut sich einen Platz in der Weltgeschichte eroberte. Als man den Admiral Nelson nach seinem Sieg über die französische Flotte bei Abukir fragte, wie er zu diesem Siege gekommen sei, antwortete er schlicht: „Mit Sauerkraut!" Denn kurz vorher hatte die englische Admiralität Anweisung gegeben, daß die übliche Bordverpflegung, Pökelfleisch, Erbsen, Hafermehl, Tee, Brot, durch — Sauerkraut erweitert werden sollte. Nimmt es da Wunder, wenn wir dieses erlesene Kraut zu unserem Leibgericht erhoben?

Der höfliche Dieb

Nach dem Einbruch die Tür wieder verschlossen

In der Zeit vom 3. bis 5. September wurde eine Wohnung des Hauses Schützenstraße 148 anscheinend mittels Nachschlüssels geöffnet. Gestohlen wurden aus einem Schubfach 37 RM. Beim Verlassen hat der Täter die Wohnung wieder verschlossen. Wer kann sachdienliche Angaben zu diesem Diebstahl machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

Die Schlange im Autobus

Seit der Zeit des Gartens Eden hat die Schlange nach Aussage böswilliger männlicher Wesen nicht nachgelassen, die Nähe der Frau zu suchen. Schließlich sind jetzt die Aepfel reif und werden wieder billiger, und warum sollte sie nicht? Hier handelt es sich gleich um einen ganzen Autobus voll Frauen. Plötzlich geschah das Unheil. Zwischen den Schuhspitzen einer Mitfahrenden fauchte plötzlich ein länglich-flacher geschuppter Kopf auf, blinzelte aus blanken Augen munter hin und her und ließ im geöffneten Rachen lebhaft ein schwarzes Züngelchen spielen. Zwei Minuten herrscht im ganzen Autobus Erstarrung, dann folgte ein entsetzter Aufschrei: „Eine Kreuzotter." Wie von der sprichwörtlichen Tarantel gestochen fuhren die Insassen des Bus auf und drängten sich fort von der gefährlichen Stelle, und zwar in panikartiger Hast, daß eine Frau in ein Wagenfenster gedrückt wurde. Ob aus Mangel an Widerstandskraft oder aus besserer Einsicht, jedenfalls gab die Scheibe plötzlich nach als die Klügere und zerbrach klirrend auf dem Boden, ohne glücklicherweise die bedrängte Frau ernsthaft zu verletzen. Inzwischen war der Bus mit den Bochumer Frauen längst zum Halten gebracht worden. Der Fahrer ging todesmutig der Gefahr zu Leibe. Und siehe da, die „gefährliche Kreuzotter" wurde als eine harmlose Eidechse entlarvt, die irgendwo in der Heide bei Sinsen als blinder Passagier zugestiegen war. Immerhin konnten sich unsere Frauen so schnell nicht beruhigen und hatten bis Bochum Gesprächsstoff zur Genüge.

Mit der Gabel durch den Fuß gestochen. Beim Kartoffelausmachen in seinem Garten an der Wasserstraße verletzte sich der 30jährige Angestellte E. mit der Kartoffelgabel so unglücklich, daß die Zinken der Gabel durch den rechten Fuß drangen und der Fuß in kurzer Zeit so heftig anschwoll, daß der Arzt Blutvergiftung feststellte.

1½jähriges Kind angefahren. Am 7. September, gegen 10.45 Uhr, wurde auf der Kreuzung Ecke Kortum- und Bongardstraße ein 1½jähriges Kind, das mit der Mutter den Fahrdamm überschreiten wollte, von einem Radfahrer angefahren. Durch den Fall erlitt das Kind am Kopf eine Prellung und Hautabschürfungen am linken Bein.

Motorradfahrer gestürzt. Am gleichen Tage, gegen 11.30 Uhr, geriet ein Motorradfahrer an der Humboldtstraße, Ecke Alleestraße, durch starkes Bremsen ins Schleudern und stürzte. Die Maschine lag auf dem Bürgersteig. Eine Verletzung hat sich der Fahrer durch den Sturz nicht zugezogen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Kochstelle II in Alarmbereitschaft

Im Standquartier der NS.-Frauenschaft Gau Westfalen-Süd in Nürnberg am Tage vor der Ankunft von tausend Frauen

Aufnahme: Schulte

Die südwestfälischen DAF.-Gäste, darunter auch eine Reihe Bochumer, beim Einzug in die KdF.-Stadt in Nürnberg

Nürnberg, 8. September.

Von unserem nach Nürnberg entsandten H. Sch.-Schriftleitungsmitglied

Der große, sonst ruhig liegende Bauplatz an der Bauhüttenstraße in Nürnberg-Sandreuth, das unmittelbar neben den den westfälischen Quartierblock beherbergenden Stadtteilen Steinbühl-Süd und Gibitzenhof liegt, ist nun von lebhaftestem Betrieb erfüllt. Zwar wurde dieser zum Standquartier der NS.-Frauenschaft Gau Westfalen-Süd bestimmte Platz schon am Montag für diesen Zweck in Betrieb gesetzt, aber es waren zunächst erst wenige Frauen da. Jetzt aber steht mit dem Mittwoch die Ankunft von tausend westfälischen Frauen bevor, die es im Standquartier zusammenzuhalten und zu verpflegen gilt. Um das letztere zu bewerkstelligen, hat der Gau Westfalen-Süd neben seiner großen Kochstelle im Süden Nürnbergs am Lager Harnischschlag am Dienstag eine zweite kleinere Kochstelle eingerichtet. Ein großer Tagesraum ist freundlich mit Tischen, Stühlen, Bänken, weißen Tischdecken und Blumen ausgestattet worden. Schon werden für die bereits seit Montag hier weilenden Frauen an einer langen Tafel die kleinen, wohlschmeckenden Kommißbrote, die hygienisch einwandfreien und sauberen Pappdosen mit Butter, Käse, Marmelade und was es sonst noch gibt, verteilt. Aber das alles ist nur Vorprobe. Der Hauptbetrieb beginnt am Mittwoch.

Daß Westfalens Frauen natürlich außer der Teilnahme am Frauenkongreß auch sonst möglichst viel vom Parteitag und vom herrlichen alten Nürnberg erleben wollen, versteht sich von selbst, und da das Standquartier immerhin vom Stadtmittelpunkt ein ganzes Stück entfernt und vom Reichsparteitagsgelände sogar recht weit weg ist, hat man die Verpflegung im Standquartier so eingerichtet, daß niemand viel Zeit zu verlieren braucht. Mittags zwischen 13 und 15 Uhr gibt es das schmackhafte, gut gekochte warme Essen, und gleichzeitig werden mittags auch die Tagesrationen an Brot, Butter, Käse usw. ausgegeben. So bleibt den vielen Frauen aus Südwestfalen, die sonst Jahr für Jahr ihren reichlich besetzten Tageslauf mit viel Arbeit ohne Pause durchlaufen müssen, hier in Nürnberg einmal schon Zeit, mitzuerleben, was diese Tage an Höhepunkten bringen, um zugleich Erholung zu finden durch das Nichtgebundensein an mehrere bestimmte Stunden am Tage, das bei den weiten Wegen nur Hetze mit sich bringen würde.

Die 60 Frauen, die da sind, freuen sich schon auf das Eintreffen der NS.-Frauenschaftsmitglieder aus Westfalen-Süd am Donnerstag vormittag auf dem im Süden liegenden Rangierbahnhof, auf dem zwischen 10 und 12 Uhr vier Sonderzüge aus Westfalen einlaufen werden. Dann wird es im Quartierblock Westfalen-Süd erst richtiges Leben geben!

Im übrigen kommt am 9. September auch der BDM. aus Westfalen zum Reichsparteitag an. Allerdings sind die Mädel in Bamberg, also etwa eine D-Zug-Stunde Entfernung weit, untergebracht, wo sie auch einstweilen bleiben, bis sie am Samstag morgen in aller Frühe mit fünf Sonderzügen nach Nürnberg gebracht werden, um den Appell der HJ. und die anderen großen Ereignisse dieses Tages mitzumachen.

Das DAF.-Lager restlos besetzt

Die Werkscharen aus Südwestfalen und dem übrigen Reich eingetroffen

Nürnberg, 8. September.

Von unserem nach Nürnberg entsandten H. Sch.-Schriftleitungsmitglied

Das war wieder ein heißer Tag für die unermüdlichen Bahnbeamten des großen Nürnberger Ausladebahnhofs der Formationen, des Bahnhofs Dutzendteich. Dienstag war die schier endlose Kette der von der DAF. eingeladenen Arbeiter angekommen, und Mittwoch strömten die Züge der Werkscharmänner mit deren Hauptkontingenten ein. Zug auf Zug rollte seit dem frühen Morgen an, spie die Scharen der blauen Soldaten der Arbeit aus und ging auf Nebengeleise. Die Männer aber formierten sich mit ihren Musikzügen und zogen mit klingendem Spiel am Walde unterhalb des Valznerweihers entlang ins Lager auf der bunten Wiese, und genau so schnell wie am Dienstag das KdF.-Lager, füllte sich am Mittwoch das anschließende Werkscharlager mit dem riesigen Fahnenwald unter dem Kommandoturm in der Lagermitte. Golden glänzten die Fahnen der NS.-Musterbetriebe auch aus unseren westdeutschen Gauen. Zwischen den Zelten wimmelt es wie in einem Ameisenhaufen, denn das fortwährende Ankommen der Mannschaften, die sich nun sofort erfrischen, zurechtmachen, Proviant empfangen, lagern und frühstücken, macht natürlich großen Betrieb.

Wie am Schnürchen klappte der Einzug, das Einrichten und die Verpflegung, die nach einer ersten Erfrischung durch klares Wasser, das vergnügt über Kopf, Rücken und Arme geschüttet wurde, sofort zur Stelle war. Schnell war das Frühstück eingenommen, ein schattiges Plätzchen am Walde erobert und für die herrliche kommende Woche Besitz vom Lager ergriffen.

Die westdeutschen Werkscharen zogen mit klingendem Spiel genau wie alle anderen ein. Sie waren in einem Sonderzug gekommen, der unter der Leitung von Gau-Werkscharführer Haase (Bochum) vom Gau Westfalen-Süd stand. Die Werkscharen Westfalen-Süd und -Nord und die vom Gau Essen fuhren mit diesem Zug. In Würzburg stiegen am Schluß der mächtigen Fahrt noch die Werkscharen vom Gau Main-Franken dazu, so daß um 8.15 Uhr am Mittwoch morgen am Bahnhof Dutzendteich mit diesem Sonderzug etwa tausend Mann anlangten. 310 davon waren aus Westfalen-Süd und rund je 260 aus Westfalen-Nord und dem Gau Essen. Von der Fahrt in der Nacht über Düsseldorf, Köln—Mainz, Frankfurt a. M. — Aschaffenburg und Würzburg hatten die Männer natürlich wegen der Dunkelheit wenig, dafür waren sie aber verhältnismäßig sehr frisch. Frischer jedenfalls, als wenn sie in der Hitze des Tages hätten fahren müssen.

Für Westfalen-Süd war der Mittwoch in doppelter Hinsicht ein Ankunftstag,

denn es langte gegen 18.54 Uhr auf dem Rangierbahnhof noch ein zweiter südwestfälischer Sonderzug an mit etwa 850 Personen, Fackelzug- und Marschteilnehmer der Kreise Bochum, Witten, Brilon, Meschede, Arnsberg, Ennepe-Ruhr, Hagen, Iserlohn, Altena, Lüdenscheid, Wittgenstein, Olpe und Siegerland, und ferner Männer vom Gaustab und vom NSD.-Studentenbund machten damit ihre Nürnbergfahrt. Und wenn auch die Hitze ihnen zugesetzt hatte über Tage, ihre Gesichter strahlten doch vor Freude über die glückliche Ankunft in der Stadt des Reichsparteitages.

Weitere Nürnbergfahrer unterwegs

Nun dürften die Bochumer Nürnbergfahrer so ziemlich alle unterwegs sein. Am gestrigen Mittwoch war der Hauptabfahrtstag. Morgens in aller Frühe fuhren die Politischen Leiter. Rund 470 waren es, die sich, nach Zellen und Blocks geordnet, auf dem Gummertshof an der Malteserstraße eingefunden hatten, um von Kreispropagandaleiter Link, der den Transport zu führen hatte, die letzten Weisungen für Nürnberg entgegenzunehmen. Die Werkscharkapelle der Straßenbahner begleitete die Nürnbergfahrer mit flotter Marschmusik zum Hauptbahnhof. Hier gab es zunächst ein großes Abschiednehmen von Frau und Kind. Blumen und mit Rauchwaren gefüllte Liebespakete wurden verteilt. Die Stimmung war einfach glänzend. Es ging

B.A.-Muthherr

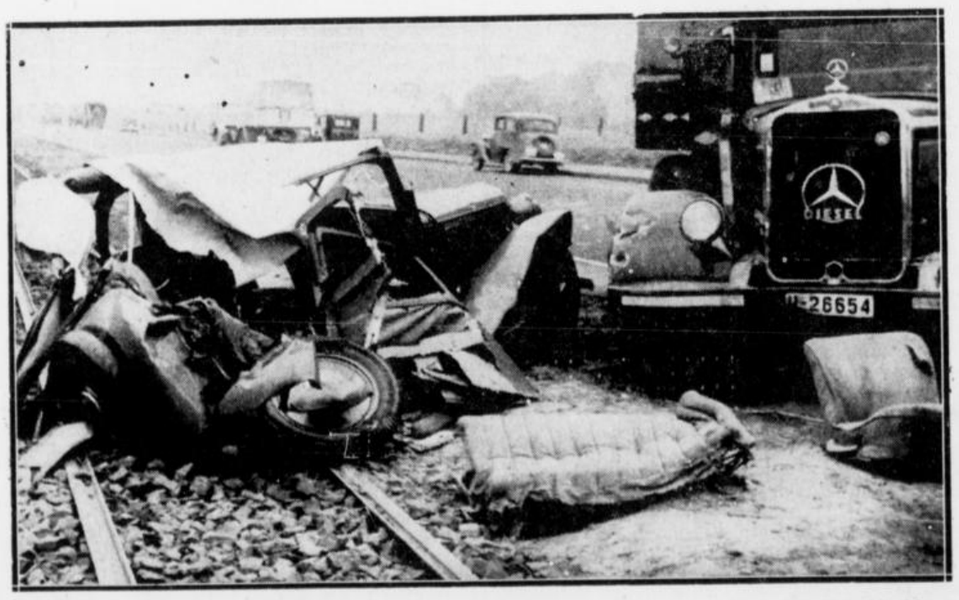
Herzlicher Abschied. Ein Bild von der Abfahrt der Marine-SA. am Mittwoch

ja auch einem großen Erleben entgegen. Kurz nach 6 Uhr schob sich die Riesenschlange des Sonderzuges in den Bahnhof. Hakenkreuzfähnchen und Tannengirlanden schmückten den Bug der Lokomotive. Die Kapelle blies einen festlichen Tusch, da ertönten die Klänge des Hohenfriedberger und Torgauer Marsches. So schön hatten sich die meisten den Abschied nicht gedacht. Mit dem Händedrücken mußte es ja nun sehr eilig gehen. Aber soviel Zeit blieb noch, daß an einem Wagen ein Transparentband angebracht werden konnte. Es trug die bezeichnende Aufschrift: „Bochumer Jungen ut de Stiepeler Alpen." Eine originelle Visitenkarte! Die Bochumer Abordnung der Politischen Leiter nahm für sich vierzehn Wagen in Beschlag. Die übrigen Wagen blieben für die Politischen Leiter aus Hagen, Altena, Olpe, Letmathe, Wittgenstein und Siegen frei. Um 6.20 Uhr dampfte der Sonderzug ab, um über Hagen, Siegen, Frankfurt die Route nach Nürnberg zu nehmen.

Gegen 10 Uhr kam die Bochumer Marine-SA. zum Hauptbahnhof angerückt. Es war ein Trupp in Stärke von 50 Mann, der unter Führung von Obersturmbannführer Clausen und Hauptsturmführer Falke sich zunächst nach Lünen begab, um sich auf Schloß Buddenburg in die für Nürnberg bestimmten Formationen der westfälischen Marine-SA. einzugliedern. Am Nachmittag um 4.20 Uhr trat das NSKK. seine große Fahrt

Verkehrsunglück auf dem Ruhrschnellweg

Drei Verletzte — Ein Kraftwagen völlig zertrümmert



B.A.-Muthherr

Das Bild gibt einen Begriff von der Gewalt des Zusammenpralls

Gestern vormittag ereignete sich gegen 10.20 Uhr auf dem Ruhrschnellweg am Abzweig Harpen ein schweres Verkehrsunglück, wobei zwei Personen schwer und eine leicht verletzt wurden. Ein in Richtung Dortmund fahrender Personenkraftwagen, der gerade einen anderen Kraftwagen überholt hatte, fuhr mit voller Gewalt gegen einen Fernlastzug, der ebenfalls einen Personenkraftwagen gerade überholt hatte und im Begriff stand, einen zweiten Lastwagen zu überholen. In diesem Moment geriet der Personenwagen dazu noch ins Rutschen und Schleudern und fuhr mit aller Gewalt mit dem Lastwagen zusammen. Der Zusammenprall war so heftig, daß das Personenauto fast vollständig zertrümmert wurde. Während der Fahrer des Personenwagens, ein Mann aus Wanne-Eickel, mit leichteren Verletzungen davonkam, mußten die hinten im Wagen sitzenden Schwiegereltern des Fahrers mit erheblichen Verletzungen einem Bochumer Krankenhaus zugeführt werden. Die Verletzungen sind teilweise sehr schwerer Natur. Während der Fahrer des Personenautos, Dr. K., mit leichteren Kopf-, Seiten- und Beinschürfwunden davonkam, erlitt seine Schwiegermutter neben argen Kopf-, Brust- und Beinverletzungen eine Hinterschädelquetschung sowie eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen, während der Schwiegervater ebenfalls eine leichte Gehirnverletzung, Schulter-, Seitenverletzungen und Brustprellungen davontrug. Die Untersuchungen über die Ursache des Unglücks sind noch im Gange.

an. Die Führung hatte Obersturmbannführer Gerz, der seine Kameraden nach Hamm brachte. Hier erfolgt die endgültige Aufstellung eines Marschblocks der Motorbrigade Westfalen. Am Freitag geht es dann in einem Sonderzug nach Nürnberg weiter.

Wieder ein tödlicher Unfall

auf dem Ruhrschnellweg in Wattenscheid

Alljährlich fordert der Ruhrschnellweg auf Wattenscheider Gebiet seine Todesopfer. Nachdem einige Monate vergangen waren, ohne daß sich ein schwerer Unfall ereignete, ist jetzt innerhalb einer Woche der zweite tödliche Unfall zu verzeichnen. Am Dienstagabend wurde an der Kreuzung Ruhrschnellweg — Hohensteinstraße, eine der gefährlichsten Kreuzungen des Ruhrschnellwegs, an der sich schon wiederholt schwere Unfälle mit tödlichem Ausgang zugetragen haben, ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und auf der Stelle getötet.

DER MARKT

Obst und Gemüse in Hülle und Fülle

Der Mittwoch-Markt In der Krim zeigte auch gestern wieder ein recht belebtes Bild: Reich war die Anfuhr an Gemüsen, an Obst waren außer Aepfeln, Birnen und Pflaumen auch noch zum Einmachen Preißelbeeren und Brombeeren gefragt. Die Fischstände waren nicht nur mit Frischfisch, sondern auch mit Rauchfisch gut beschickt. Sattfarbige Herbstblumen, Astern, Gladiolen, Dahlien gaben dem Markt ihr nun schon herbstliches Bild.

Es notierten die Preise am 1. September

Möhren	1/2 kg 10 ₰
Frische Aepfel	1/2 kg 17–30 ₰
Pflaumen	1/2 kg 20–22 ₰
Mirabellen	1/2 kg 30 ₰
Weintrauben	1/2 kg 30–40 ₰
Birnen	1/2 kg 25–35 ₰
Kopfsalat	Kopf 7–8 ₰
Endiviensalat	Stück 20 ₰
Schlangengurken	1/2 kg 30–35 ₰
Brombeeren	1/2 kg 30 ₰
Preißelbeeren	1/2 kg 40–45 ₰
Pfirsiche	1/2 kg 40 ₰
Aprikosen	1/2 kg 18–27 ₰
Bohnen	1/2 kg 6–25 ₰
Einmachgurken	1/2 kg 50 ₰
Pfifferlinge	
Steinpilze	Bund 6–8 ₰
Rübstiel	1/2 kg 8–10 ₰
Frischer Wirsing	25–35 ₰
Blumenkohl	1/2 kg 10 ₰
Rotkohl	1/2 kg 7 ₰
Weißkohl	1/2 kg 10 ₰
Rote Beete	Bund 5–10 ₰
Radieschen	1/2 kg 30 ₰
Bananen	1/2 kg 15 ₰
Tomaten	1/2 kg 9 ₰
Zwiebeln	5 kg 43–53 ₰
Frische Kartoffeln	Stück 7½–10 ₰
Kohlrabi	Stck. 12 ₰
Eier	3 Stück 25 ₰
Zitronen	1/2 kg 160 ₰
Butter	1/2 kg 70 ₰
Sahnekäse	1/2 kg 40 ₰
Quarkkäse	1/2 kg 85–100 ₰
Rindfleisch	1/2 kg 85–110 ₰
Schweinefleisch	1/2 kg 90–130 ₰
Kalbfleisch	1/2 kg 120 ₰
Hammelfleisch	1/2 kg 25 ₰
Kabeljau	1/2 kg 30–40 ₰
Schellfisch	1/2 kg 35–40 ₰
Fischfilet	1/2 kg 30 ₰
Rotbarsch	1/2 kg 25 ₰
Seelachs	1/2 kg 30 ₰
Schollen	1/2 kg 25 ₰
Makrelen	1/2 kg 30 ₰
Bresen	1/2 kg 20 ₰
Grüne Heringe	1/2 kg 90 ₰
Hecht	1/2 kg 25 ₰
Seehecht	1/2 kg 80–90 ₰
Heilbutt	1/2 kg 80–90 ₰

8. September

	1/2 kg 10 ₰
	1/2 kg 16–30 ₰
	1/2 kg 15 ₰
	1/2 kg 40 ₰
	1/2 kg 30–40 ₰
	1/2 kg 25–40 ₰
	Kopf 8 ₰
	Stück 10 ₰
	Stück 20 ₰
	1/2 kg 45 ₰
	1/2 kg 30 ₰
	1/2 kg 35–45 ₰
	1/2 kg 40 ₰
	1/2 kg 15–30 ₰
	1/2 kg 8–27 ₰
	1/2 kg 50 ₰
	1/2 kg 30–60 ₰
	Bund 6–8 ₰
	1/2 kg 10 ₰
	15–35 ₰
	1/2 kg 10 ₰
	1/2 kg 7 ₰
	1/2 kg 10–15 ₰
	Bund 5–10 ₰
	1/2 kg 30 ₰
	1/2 kg 15 ₰
	1/2 kg 9 ₰
	5 kg 41–51 ₰
	Stück 7–12 ₰
	Stück 10½–12 ₰
	Stück 12 ₰
	1/2 kg 160 ₰
	1/2 kg 70 ₰
	1/2 kg 40 ₰
	1/2 kg 85–100 ₰
	1/2 kg 85–110 ₰
	1/2 kg 90–130 ₰
	1/2 kg 120 ₰
	1/2 kg 20–25 ₰
	1/2 kg 30–40 ₰
	1/2 kg 35–40 ₰
	1/2 kg 30 ₰
	1/2 kg 25 ₰
	1/2 kg 30 ₰
	1/2 kg 30 ₰
	1½ kg 50 ₰
	1/2 kg 90 ₰
	1/2 kg 35 ₰
	1/2 kg 80–90 ₰

Leicht unbeständig

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim um 21 Uhr.

Der kräftige Sturmwirbel im Raume Island — Skandinavien, an dessen Südseite zu Wochenanfang noch sommerliches Wetter herrschte, hat sich unter langsamer Auffüllung in östlicher Richtung verlagert. Unter seinem Störungseinfluß ist es auch in unserm Bezirk zu Eintrübung und Niederschlagstätigkeit gekommen. Mit einer kühleren Rückseitenströmung wird sich der schon ohnehin hohe Druck noch verstärken, so daß sich nach Durchzug der Störung wieder vorwiegend freundliches Wetter einstellen wird.

Aussichten für Donnerstag: Bei zeitweise auffrischenden nördlichen Winden wechselnd wolkig mit Aufheiterung, stellenweise noch Schauer, zum Teil Gewitter. Temperaturen leicht zurückgehend. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Im ganzen freundlich.

Mittwoch, 8. September

Barometer 8 Uhr: 770.0, 24 Uhr: 768.0 Thermometer 13 Uhr: +12 C, 24 Uhr: +14 C

Zeiten für Sonne und Mond am 7. September: ☉ Aufg. 5.53, Unterg. 19.01; ☽ Aufg. 11.12, Unterg. 20.16

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	764,7	WSW 4	+16	bedeckt, Dunst
Kahler Asten	677,6	SW 5	+14	heiter
Brocken	676,3	WSW 8	+14	heiter, Dunst
Hamburg	760,2	WSW 3	+17	fast bed. Dunst
Berlin	762,9	SSO 2	+18	halb bed., Dunst
München	767,4	still	+15	halb bed., Dunst
Zugspitze	533,2	WNW 2	+ 3	heiter

Wohin gehen wir heute?

Tonhallen-Diele und -Gaststätte: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Gordian der Tyrann.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Warschauer Zitadelle.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Zum Tanzen geboren.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Die Leute mit dem Sonnenstich.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Sonnenschein.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Der Herrscher.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Der Jäger von Fall.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Der Jäger von Fall.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Der Mann, der Sherlock Holmes war.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Gleisdreieck.
Apollo Weitmar: Inkognito.
Capitol Langendreer: Manja Valewska.
Capitol Werne: Der Etappenhase.
Kammerlichtspiele Gerthe: Menschen ohne Vaterland.
Lichtburg Langendreer: 7 Ohrfeigen.
Schauburg Wanne-Eickel: Meine Frau, die Perle.

Wieder war Volkstumsabend

Gelungener Volkstumsabend der NSG. „Kraft durch Freude"

Der 5. Volkstumsabend der NSG. „Kraft durch Freude" war wieder einmal ein voller Erfolg. Auf den Sinn dieser Feierabendveranstaltung brauchen wir heute nicht mehr näher einzugehen. Wir können aber feststellen, daß Bochums Bevölkerung für Volkstums- und Brauchtumsabende den richtigen Sinn hat. Viele hundert Zuschauer waren wieder herbeigeeilt, um der Veranstaltung, die im Rathausinnenhof stieg, beizuwohnen.

Es ist erfreulich, wie die Zahl der Interessenten schon in der kurzen Zeit der Volkstumsarbeit der NSG. „Kraft durch Freude" gestiegen ist. Bis auf den letzten Platz war der Rathausinnenhof gefüllt, und ihnen allen wurde ein schöner Volkstumsabend beschert. Ja, man kann wohl mit Recht behaupten, daß die Veranstaltungen von Abend zu Abend an Geschlossenheit und Inhalt gewonnen haben. Den musikalischen Teil des Abends hatte wiederum das Bochumer Blasorchester (Bauernkapelle) unter der Leitung von H. Herbst übernommen.

Dieses Orchester löste mit seinen volkstümlichen Weisen wirklich viel Freude aus. Den gesanglichen Teil des Abends bestritt die Gesangabteilung der Eisen- und Hüttenwerke unter Leitung von W. Kölling. Mit dem Lied „Ewig liebe Heimat" hatte dieser Abend seinen Höhepunkt erreicht. Wie immer gefielen die prächtigen Volkstänze der Volkstanzgruppe der NSG. „Kraft durch Freude". Eine besondere Ueberraschung des Abends war der Baritonsänger W. Kraft, Kreisreferent KdF. der Abteilung Volkstum/Brauchtum, der in Gemeinschaft mit dem Bochumer Handharmonika-Virtuosen H. Häßler zwei Volkslieder, „Aus der Jugendzeit" und „Alle Tage ist kein Sonntag", zu Gehör brachte.

Daß man nun die kleinen Isartaler eingebaut hat, war ein Beweis besonderer Volkstumsarbeit. Fern vom Bayernland pflegen diese Menschen unentwegt ihren alten Brauch und übertragen ihn auf diese kleinen Burschen und Mädel. Zur Freude aller mußten die Kleinen den Steirischen Tanz noch einmal wiederholen. Auch die Lieder, die gemeinschaftlich gesungen wurden, wurden mit Gemeinschaftstänzen abgelöst und freudig aufgenommen. Alles in allem: Der 5. Volkstumsabend war wohl bis jetzt der Höhepunkt dieser Veranstaltungen, und mit Recht darf man behaupten, daß der Weg, den diese Abteilung beschreitet, die Verbundenheit aller Volksgenossen durch die Pflege deutschen Volkstums fördert.

Herhören, Nürnbergfahrer der HJ.!

An- und Abfahrtszeiten — Ueberblick über den Verlauf der Tage

Die HJ. des Standortes Groß-Bochum wird in Nürnberg mit einer Abordnung von 230 Jungen vertreten sein. Diese treten heute abend um 19.30 Uhr am Standort (Trankgasse) an, um in Richtung Bahnhof Nord geschlossen abzumarschieren, wo um 21.30 Uhr der aus Münster kommende Sonderzug, dessen Transportführer Oberbannführer Hans Strube ist, eintrifft. Als Musikzug des Gebietes Westfalen wird der Musik- und Spielmannszug des Standortes Groß-Bochum auftreten. Die Ankunft des Zuges in Nürnberg erfolgt Freitag morgen um 9.41 Uhr. An diesem Tage werden unsere Jungen an folgenden Ereignissen teilnehmen: Um 17 Uhr beginnt die Weihung der neuen Bannfahnen durch Berührung mit der Herbert-Norkus-Fahne. Im Rahmen dieser Weihestunde spricht der Reichsjugendführer zu den 40 000 der HJ. Der Samstag bringt nach dem Wecken und der Frühstückseinnahme den Abmarsch zum Stadion, wo um 9.15 Uhr der Stabsführer der HJ., Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, dem Reichsjugendführer Meldung erstattet, der um 9.30 Uhr dem eintreffenden Führer die Stärke der angetretenen Jungen meldet. Anschließend spricht der Führer zu seiner Jugend und nimmt die Vereidigung der Parteianwärter der HJ. vor.

Auch um die Verpflegung brauchen sich unsere Jungen nicht zu bangen. Man höre nur die Zahl der für ein Mittagessen vorgesehenen Würstchen: 80 000. Nach dem Essen tritt eine Ruhepause ein, die erst um 16 Uhr unterbrochen wird: Lagerzirkus, dessen Ausgestaltung in Händen der einzelnen Gebiete liegt. Wie wir hören, wird der Standort Groß-Bochum, insbesondere sein Kulturstellenleiter Franz Heimann, diese fröhliche und allen Jungen willkommene Angelegenheit zu einem luftigen Ereignis ausgestalten. Um 16.30 Uhr stattet der Reichsjugendführer dem Lager einen Besuch ab. Schon früh am nächsten Morgen um 6 Uhr ist Wecken. Nach dem großen Aufmarsch fahren die Jungen gebietsweise in 27 Sonderzügen ihrem Bestimmungsort zu. Unsere Jungen werden in Bochum am Montag morgen 3.03 Uhr eintreffen.

Deutsche Romantik

Heimabend des SGV. Bochum

Nachdem die Ferienzeit vorbei ist, beleben sich die Heimabende des SGV. wieder stärker. So konnte der Abteilungsleiter Döring beim letzten Heimabend in der Uhle wieder eine stattliche Anzahl Wanderfreunde begrüßen. Die Ausgestaltung des Abends hatte Dietwart Schebstadt übernommen, der ihm unter dem Leitwort „Deutsche Romantik" wertvollen Gehalt gab. In seinen einleitenden Ausführungen legte Dietwart Schebstadt dar, daß die Romantik in der deutschen Seele tief verwurzelt sei und Ewigkeitswerte besitze. Er wies dabei auf die Werke der deutschen Dichter Eichendorff, Uhland, Hebbel, der Musiker Wagner, Schubert, Schumann und Carl Maria von Weber hin. Zum Abschluß verlas dann der Vortragende Artikel über Carl Maria von Webers letzte Tage und eine Erzählung von Steguweit. Die Anwesenden folgten mit großem Interesse den Ausführungen des Dietwarts. Im Laufe des Abends wurde dann noch mitgeteilt, daß der vorgesehene Sonderzug abgesagt und dafür eine Wanderung in das Ardengebirge angesetzt worden sei.

Einberufung: 1. Oktober

Meldetermin für den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß der nächste Einberufungstermin zum Arbeitsdienst für die weibliche Jugend der 1. Oktober 1937 und nicht, wie anscheinend vielfach angenommen, der 1. April 1938 ist. Es gehen schon jetzt zahlreiche Meldungen zum 1. April 1938 ein, so daß die Gefahr einer Ueberfüllung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend zu diesem Zeitpunkt besteht und viele Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Es empfiehlt sich daher, die Meldungen zum 1. Oktober 1937 abzugeben. Die Meldungen sind zu richten an die Bezirksleitung IX des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Westfalen, Dortmund, Hiltropwall 35.

Die entrüstete Frau Grämlich

Frau Schämdich unter Anklage

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Der Film „Der letzte Mann" spricht von einem Hotelbediensteten, dessen unterirdische Tätigkeit ihn zwar ernährt, aber der dauernde Aufenthalt in den Katakomben, beim künstlichen Licht und in einer dicken „Atmosphäre" machen sicherlich die Arbeit nicht gerade zu einem besonderen Vergnügen. Der lebendige Film, der sich soeben vor dem Amtsrichter abwickelte, handelt von „Der letzten Frau", wie wir sie in den Großstädten an Rotunden an belebten Verkehrspunkten finden.

Hier war die „letzte Frau" als Belastungszeugin erschienen gegen eine bereits 65jährige Mitschwester, von der sie behauptete, daß diese Frau jedesmal den Ort stiller, aber kurzer Beschaulichkeit nicht so verlasse, wie die Nachfolgende ihn gerne zu finden wünsche und wie man es überhaupt von jedem anständigen Menschen verlangen könne. Sie habe bei dieser Frau stets denselben Gram und Aerger. Und diese Unreinlichkeit, um nicht einen sehr viel stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, sei eine „bewußte" Handlung aus Haß gegen sie, die Wärterin, nur um ihr eine lange und häßliche Arbeit zu bereiten. Jetzt endlich sei es ihr gelungen, die schikanöse Besucherin zu überführen. Sie habe die Zeugin gleich mitgebracht.

*

So wie die Dinge lagen, hatte der Richter der so ganz reinlich und harmlos aussehenden Angeklagten geraten, den auf 50 Mark lautenden Strafbefehl lieber anzunehmen; denn wenn ihr eine solch häßliche Handlungsweise nachgewiesen würde, könne das Gericht eine noch empfindlichere Strafe verhängen.

Aber die Angeklagte lächelte nur verschämt, so etwas dürfe man ihr doch nicht zutrauen, so etwas tue sie doch nicht; wenn sie auch mit der Frau von der Rotunde stark verfeindet sei. Sie sei eine ordentliche und reinliche Frau, die andere aber handle nur aus Bosheit, um ihr eins auszuwischen, wie sie sich auch Dritten gegenüber schon geäußert habe.

Der Richter stellte dem Verteidiger anheim, doch lieber noch einmal mit seiner Klientin ein ernstes Wort zu reden; denn die Beweisaufnahme könne Ueberraschungen bringen und das Urteil auch.

Also sprach der Verteidiger noch einmal mit der verschmitzt lächelnden alten Frau; aber sie blieb dabei, sie sei unschuldig, mochte kommen, was da wolle. Was soll nun ein Verteidiger auch machen, wenn die Angeklagte derart bestimmt ihre Unschuld behauptet? Also nahm die Sache ihren Lauf.

*

Die Augenzeugin trat auf, eine Frau in den besten Jahren, mit beiden Beteiligten bisher nicht bekannt. Sie hatte den stillen Ort aufgesucht, mußte aber ganz unbändig lange warten, bis jene die Kabine wieder verlassen hatte.

Es war schon recht unangenehm und ärgerlich, dieses Hangen und Bangen in schwebender Pein. Darum versuchte sie einmal, die Tür zu öffnen. Aber jene schlug von innen so heftig die Tür wieder zu, daß die Finger glatt abgequetscht gewesen wären, wenn sie sie noch dazwischen gehabt hätte, meinte die Zeugin.

Endlich nahte der erlösende Augenblick! Aber es war ein neues großes Aergernis, das jetzt erst noch durch die Wartefrau beseitigt werden mußte.

„Fürchterlich, fürchterlich, wie eine Frau einer anderen so etwas antun kann!" Die Entrüstung war groß, und sie setzte sich jetzt in dem Gerichtssaal fort.

*

Die Erzählung der Zeugin verschlug fast allen Anwesenden Atem und Stimme. Was konnte gegen eine solche Schilderung unter Eid zur Verteidigung noch vorgebracht werden? Nein, es war eine verlorene Schlacht.

Der öffentliche Ankläger machte in einer heftigen Rede kein Hehl aus seinen Empfindungen. Er war der Meinung, daß solch eine widerliche absichtliche Beschmutzung einer öffentlichen Einrichtung nur als Sachbeschädigung und grober Unfug anzusehen sei, und daß das hohe Alter der Angeklagten sie vor einer Freiheitsstrafe nicht schützen könne. Die Abschreckung durch eine empfindliche Strafe sei nötig.

Ganz der gleichen Ansicht war der Richter, er verhängte drei Wochen Gefängnis zum großen Erstaunen, mehr aber noch zur Ernüchterung der Angeklagten, die natürlich das Urteil sofort zu schelten begann; denn drei Wochen Gefängnis auf die alten Tage — wer hätte das gedacht?

Wie kann man sich an einer so geplagten Frau am letzten Ort aber auch derart häßlich vergehen!

Gesinnungslumperei!

Weil ein Wirt einem Gaste keinen Pump mehr gestatten wollte, faßte diesen der Aerger. Er verließ das Lokal mit der Drohung: „Warte nur, du wirst noch von mir hören!" Bald darauf hatte sich der Gastwirt vor der Polizei zu verantworten wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz. Er soll sich in einer hier nicht wiederzugebenden Weise geäußert haben. Man kann sich denken, wie dem Wirte zumute war, dem es niemals einfallen konnte, solch törichtes Geschwätz zu machen. Die Polizei knöpfte sich auf die Verteidigung des Beschuldigten hin den Angeber noch einmal vor. Und siehe da, jener Angeber war der liebe Gast, der auf Pump zechen wollte. Er gab jetzt zu, daß er die Anzeige ohne die geringste Unterlage gemacht hatte. Da aber die Polizei sich nicht derart an der Nase herumführen läßt, wurde jetzt der Spieß umgedreht. Der unliebsame Gast kam unter Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung und wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Den § 51 konnte er nicht für sich beanspruchen. Man kann es kaum fassen, wie sich der Charakter eines früher sehr guten Menschen derart bedenklich zum Schlechten wandeln kann. Mit dieser Sache hat sich der Mann seine ganze Zukunft völlig verdorben.

Schwerkriegsbeschädigtenfahrt

der NSKOV. — NSKK. Groß-Bochum

Aufruf an die Kraftwagenbesitzer!

Am Sonntag, 19. September, findet die diesjährige Ausfahrt der Schwerkriegsbeschädigten statt. Ziel der Fahrt ist die Alexanderhöhe in Iserlohn.

Die Bochumer Kraftwagenbesitzer werden aufgerufen, hierzu ihre Personenkraftwagen zur Verfügung zu stellen und damit ihre Verbundenheit mit den Opfern des Weltkrieges zu beweisen.

Bochumer Kraftwagenbesitzer beweist Volksgemeinschaft der Tat!

Deuschle,
Kreisamtsleiter des Amtes für Kriegsopfer der NSDAP.

Neuhaus,
NSKK.-Obersturmführer.

Möglichst umgehende Meldungen, unter Angabe der verfügbaren Plätze und der Polizeinummer, sind zu richten an die NSKOV., Kreisdienststelle der NSKOV. Bochum, Trankgasse 5, Ruf 66076 oder auch an das NSKK., Motorsturm 12/M 69, Bochum, Lueghaus, Zimmer 27.

Dem 50jährigen Albert Lamberts

In Rheinland-Westfalen, wo die schönen Stimmen zu Hause, die großen, leistungsfähigen Gesangvereine beheimatet sind, wo — um auch das noch zu sagen — daß Wettstreit-Unwesen üppigste Blüten trieb, da kennt man Lamberts, der heute vor 50 Jahren geboren wurde, seit mehr als 30 Jahren; denn schon als 17jähriger zog er als Chorleiter aus zum Wettsingen: Sang und siegte. Und unter dem Motto „Singen und siegen" hat ihn seine fernere Laufbahn stetig vorwärts gebracht.

Heute, besonders auch dank dem außergewöhnlichen, eindringlichen Erfolg, den er mit seiner „Westfälischen Chorgemeinschaft", zu der u. a. die Sängervereinigung Bochum gehörte, auf dem Breslauer Fest fand, steht Albert Lamberts mit in der ersten Reihe der zeitgenössischen Chorleiter. Wenn man dem Ursprung seiner Erfolge nachforscht, so sind diese einem urwüchsigen Musikantentum zu verdanken, das in strenger Zucht sich zu künstlerischen Einsichten, zu stilvoll-sicherem Erfassen der jeweiligen Aufgaben entwickeln konnte — auf der Kölner Musikhochschule waren Heuser, Sträßer und Fritz Steinbach seine Lehrer —, nicht zuletzt aber auch dem Umstande, daß Lamberts, nachdem er in kleineren Verhältnissen sich die Sporen verdient hatte, nach dem Krieg in seinen rheinischen und westfälischen Männergesangvereinen Instrumente fand, auf denen er nach Herzenslust spielen konnte; der Krieg nämlich hatte ihn, der von Hause aus eigentlich Geiger (Wunderkind usw.) war, durch einen Armschuß von dem Virtuosenwege abgedrängt und dem Chorwesen, an dem sein Herz schon lange hing, ganz in die Arme geführt. Wir haben es also bei Lamberts mit einem Vollmusiker, einem Künstler zu tun, der in allen Sätteln des Dirigenten festsitzt, auch den wildesten Gaul zu tummeln versteht. Aber darüber hinaus ist er ein Tatmensch, der sich gern an exponierter Stelle Lorbeeren holt, gern wagt, gern Verantwortungen übernimmt, Verantwortung dem aufzuführenden Werk, Verantwortung seinen Sängern gegenüber, denen er oft die härtesten Nüsse zu knacken gab und gibt. Eine Eigenschaft von sehr zweifelhaftem Wert für manchen Dirigenten, der nicht, wie Lamberts mit sicherem Instinkt und einer guten Portion jenes gesunden, so seltenen Menschenverstandes ausgerüstet ist. Wer seine Sänger wochen- und monatelang so auspumpt, wie das beispielsweise bei dem Ruhr-Zyklus von Nellius der Fall war, den er mit seiner Hörder Sängervereinigung — die zu 60 bis 80 Prozent aus Arbeitern besteht — zur Wiedergabe brachte, der muß seiner Sache ganz sicher sein; sonst gibt es eine Katastrophe, die dem Dirigenten zeitlebens anhängt. Nun, eine Katastrophe gab es nicht, wohl aber einen ganz großen Erfolg, der in der Erinnerung eines jeden Sängers, der dabei war, haften bleiben wird. Auch vor dem anderen Nelliusschen Werk „Von deutscher Not" schreckte er nicht zurück: er schaffte es, er brachte den großen Apparat, 1700 Mitwirkende, zusammen, fuhr unermüdlich im Gelände herum, von einer Probe zur anderen, stellte das Riesenwerk auf die Beine und führte es zum Siege. „Im Anfang war die Tat." Ein Ueberschuß an Energien, die er jahrelang einem siechen Körper abverlangen mußte, läßt Lamberts nicht ermüden, bevor das jeweilige Unternehmen zu Ende geführt ist.

Mit Leuten seines Schlages, rücksichtslosen Tatmenschen, die aufs Ganze gehen, ist nicht immer leicht auszukommen; sie sind alles andere als bequem. Es heißt da: alles in allem nehmen, Vertrauen haben, folgen. Und an einer treuen Gefolgschaft hat es Lamberts nie gefehlt; sehen doch schließlich seine Sänger immer wieder, wie er für sie da ist, für alles sorgt, alles im Kopf hat; ob es sich um das „Zusammenbetteln" von Noten, um zu beschaffende Reisegelder, um was sonst noch alles handelt: immer ist er auf dem Posten, immer steht er seinen Vereinen helfend zur Seite.

Ein Mann mit umfassendem Können, ein lebensvoller Gestalter, ein klangsinnlicher Draufgänger — wo es am Platz —, macht er das Beste aus seinen Vorträgen, dem deutschen Lied zum Heil. Möchten ihm noch viele Jahre ungetrübter Arbeitskraft beschieden sein; wir Komponisten brauchen Leute seines Schlages, die wetten und wagen, die singen und siegen.

Professor Rudolf Buck (Berlin)

Eine Bochumerin Base Prof. Troosts

Anläßlich der symbolischen Verleihung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft an Professor Troost ist es interessant, zu erfahren, daß eine Base Professor Troosts in Bochum ansässig ist. Es ist Frau Hessel, die Gattin des praktischen Arztes Dr. Hessel von der Augustastraße. Der Vater von Frau Hessel, Direktor Troost, war ein Onkel des mit dem Deutschen Nationalpreis geehrten Baumeisters.

Kraft durch Freude

Sportamt

Donnerstag, 9. September

Spezialgymnastik nur für Frauen von 20.45 bis 21.45: Uebungsraum der Bürgergesellschaft, Wilhelmstraße 9.
Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Gymnastikschule, Rottstraße 29.
Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Drusenbergschule.
Schwimmen nur für Frauen von 20.15 bis 21.15 Uhr und von 21.15 bis 22.15 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.
Körperschule für die Politischen Leiter der NSDAP. von 20.30 bis 22 Uhr: Turnhalle der Verwaltungsakademie, Wittener Straße.
Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Wirtschaft Höhn, B.-Werne.
Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr auf dem Schießstand des Volkssportplatzes an der Castroper Straße.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12)

Nicco-Edelputz für hochpolierte Herdplatten
Nicco-Schnellputz für hartnäckige Herdplatten

Die ersten Titelkämpfe

Um die deutschen Jugendmeisterschaften

Innerhalb der Deutschen Jugendmeisterschaften der Kampfspiele der Hitler-Jugend wurden am Mittwoch im Nürnberger Stadion die ersten Vorkämpfe im Schwimmen erledigt. Die 16 Besten sicherten sich die weitere Teilnahme. Es gab einige sehr gute Leistungen. Als das beste Ergebnis kann man die im 100-Meter-Kraulschwimmen von Müller (Berlin) mit 1,04,6 erzielte Zeit bezeichnen. Aber auch die 1,05,6 des Zweiten, Höhle (Westfalen), können sich sehen lassen. Im 200-Meter-Brustschwimmen erreichte Köhne (Mittelelbe) mit 2,56,6 vor Karoß (Hessen-Nassau) mit 3,00,7 die beste Zeit. Im 100-Meter-Rückenschwimmen war erwartungsgemäß Rundmund (Nordsee, früher Westfalen) in 1,16,2 vor Schröder (Mittelrhein) in 1,18,7 der Schnellste. Im 400-Meter-Kraulschwimmen wurden gleich die Endkampfteilnehmer ermittelt. Die beste Zeit des Vorkampfes erzielte Brettschneider (Sachsen) mit 5,29,4, eine Leistung, die besondere Erwähnung verdient.

Eine heiße Sonne schien vom Himmel, als am Mittwochmorgen auf der Hauptkampfbahn des Stadions die Jugendmeisterschaften mit den Vorkämpfen in der Leichtathletik in Angriff genommen wurden. Regen Anteil nahmen die HJ.-Führer, unter ihnen Reichssportführer von Tschammer und Osten. Unterbannführer Franz Miller fungierte als Starter der Laufwettbewerbe. 100-Meter-Zeiten von 11,3 waren keine Seltenheit, die Berliner Eitel und Arndt sowie der Württemberger Feusel kamen sogar auf 11,2. Die 24 Zeitschnellsten kamen in die vier Zwischenläufe, während die zehn Zeitschnellsten der 800 Meter sofort in die Entscheidung gelangten. Hier muß der Saarpfälzer Schanzenbecher hervorgehoben werden, der die Zweiminutengrenze um drei zehntel Sekunden unterbot. Sehr gut waren ferner Bez (Württemberg) mit 2,00,3, Marguardt (Westfalen) mit 2,00,4 und Mahlich (Schlesien) mit 2,00,7. Die beste Vorkampfleistung im Weitsprung zeigte Kroll (Ruhr-Niederrhein) mit 6,62 Meter, wurde jedoch durch den Fünfkämpfer Linow (Mecklenburg) mit 6,92 Meter noch überboten. Ueberhaupt gab es in dem aus 100 Meter, Kugelstoßen, Hoch- und Weitsprung und Keulenwerfen bestehenden Mehrkampf hervorragende Proben der vielseitigen körperlichen Ausbildung in der HJ. zu sehen. Eine schnelle 4-mal-100-Meter-Staffel haben die Berliner zur Stelle. Mit 43,3 erzielten sie die beste Zeit vor Ruhr-Niederrhein mit 43,6, Württemberg mit 44,0 und Baden sowie Westfalen mit je 44,4.

Auf dem Sportplatz der Brigade 78 in Nürnberg-Werderau legte die Hitler-Jugend in ihrem ersten Reichsschießwettkampf Zeugnis ab, wie sie das Kleinkalibergewehr beherrscht. Die Leistungen, die in Nürnberg erzielt wurden, waren hervorragend. Die zehn Jungen des siegreichen Gebietes Ruhr-Niederrhein erzielten einen Durchschnitt von 10,45 Ringen.

Zum Reichsschießwettbewerb entsandte jedes Gebiet seine zehn besten Schützen. Verlangt wurden zehn Schuß liegend aufgelegt und zehn Schuß liegend freihändig auf die zwölfringige HJ.-Kleinkaliberscheibe in 50 Meter Entfernung. Mit 31 Ringen Vorsprung siegte das Gebiet Ruhr-Niedrrhein sicher vor Baden, Hessen-Nassau, Württemberg und Ostland. Bester Einzelschütze war Heinz Richter vom Gebiet Hessen-Nassau mit 226 von 240 möglichen Ringen.

Ergebnisse:

1. Gebiet Ruhr-Niederrhein 2089 Ringe; 2. Gebiet Baden 2058 R.; 3. Gebiet Hessen-Nassau 2033 R.; 4. Gebiet Württemberg 1971 R.; 5. Gebiet Ostland 1965 R.; 6. Gebiet Westfalen 1965 R.; 7. Gebiet Franken 1954 R.; 8. Gebiet Pommern 1913 R.; 9. Gebiet Sachsen 1908 R.; 10. Gebiet Mittelland 1881 R.

Die besten Einzelschützen:

1. Heinz Richter (Hessen-Nassau) 226 R.; 2. Hans Schulte (Ruhr-Niederrhein) 224 R.; 3. Friedrich Köhler (Baden) 224 R.; 4. Urban (Hessen-Nassau) 223 R.; 5. Eichhorn (Baden) 222 R.

Drei Titel bereits vergeben

Drei Titel wurden am Mittwoch nachmittag bereits vergeben: im Fünfkampf, im Hochsprung und 3000-Meter-Lauf.

Als ganz hervorragend veranlagter Mehrkämpfer erwies sich der westdeutsche Bongen, der mit 5384 Punkten den ersten Platz vor dem Mecklenburger Linow errang. Die 3000 Meter gingen in zwei Gruppen vonstatten, hier wurden die besten Zeiten gewertet. Im ersten Lauf trafen schon die schnellsten Läufer zusammen. Hier erzielte Pauli (Mittelland) die ausgezeichnete Zeit in 9,04,4. Nur um 0,2 Sekunden weniger benötigte Fischer (Kurmark). Die dritte Entscheidung fiel im Hochsprung, wo Böhmer (Ruhr—Niederrhein) mit 1,75 Meter den Titel an sich riß. Der Westfale Henkemeier (Gefolgschaft 13 Bochum) war als Zweiter nur 2 Zentimeter von dem Sieger getrennt. In den anderen Wettbewerben fielen weitere Vorentscheidungen, so über 100 Meter, wo drei Sieger der vier Zwischenläufe genau 11 Sekunden erzielten und über 4 mal 100 Meter.

Die Ergebnisse:

Fünfkampfmeisterschaft-Entscheidung: 1. Bongen (Ruhr-Niederrhein) (100 Meter, 12,2, Weitsprung 6,26 Meter, Hoch 1,73 Meter, Keule 67,35, Kugel 16,57, Gesamt: 5384 Punkte), 2. Linow (Mecklenburg) 5283, 3. Pusch (Ostland) 5163, 4. Fendt (Hochland) 5127. — Hochsprungmeisterschaft: 1. Böhmer (Ruhr—Niederrhein) 1,75, 2. Henkemeier (Westfalen) 1,73, 3. Schleenbecker (Hessen-Nassau) 1,70, 4. Schäfer (Berlin) 1,70, 5. Kuchenbecker (Berlin) 1,70. — 3000-Meter-Meisterschaft: 1. Pauli (Mittelland) 9,04,4, 2. Fischer (Kurmark) 9,04,6, 3. Haubenthal (Saarpfalz) 9,14,2, 4. Schweizer (Württemberg) 9,15,8.

Die Ergebnisse der 100-Meter-Zwischenläufe:

100 Meter. 1. Zwischenlauf: 1. Huth (Hessen-Nassau) 11 Sek., 2. Arndt (Berlin) 11,1; 2. Zwischenlauf: 1. Brasch (Baden) 11, 2. Kuchenburg (Berlin) 11,2; 3. Zwischenlauf: 1. Eitel (Berlin) 11,2, 2. Wieland (Mittelland) 11,3; 4. Zwischenlauf: 1. Schneider (Ruhr-Niederrhein) 11, 2. Hassenpflug (Westfalen) 11,1 (alle acht kommen in die Entscheidung für Samstag). — Viermal 10 Meter. 1. Zwischenlauf: 1. Berlin 44,2, 2. Westfalen 44,5, 3. Mittelland 45,6; 2. Zwischenlauf: 1. Ruhr-Niederrhein 44, 2. Württemberg 44,2, 3. Hessen-Nassau 44,9 (alle sechs Mannschaften in der Entscheidung).

Ernst (Westfalen) Kunstsprungmeister

Die erste Entscheidung bei den Schwimmern fiel im Kunstspringen. Sieger wurde der Westfale Ernst mit 80,13 Punkten. Er sicherte sich damit den Titel eines Deutschen Jugendmeisters. Hinter ihm beleate Kitzig (Sachsen) mit 75,70 vor Walter (Kurmark) mit 70,74, Brunn (Hessen-Nassau) mit 67,71 und Fückel (Sachsen) mit 65,84 Punkten die nächsten Plätze.

Der Führer-Zehnkampf beendet

Der Führer-Zehnkampf der HJ. wurde am Mittwoch mit dem noch ausstehenden Orientierungsgepäckmarsch und den beiden Schießprüfungen sowie dem Keulenzielwerfen abgeschlossen. Nach Erledigung dieser Uebungen gab es folgende Gesamtergebnisse:

Altersstufe Klasse A, 16 bis 18 Jahre: 1. Knoop (Nordsee) 8972 P., 2. Göbel (Kurhessen) 8954 P., 3. Rößler (Sachsen) 8867 P. — Altersstufe B, 18 bis 32 Jahre: 1. Harfner (Nordsee) 9824 P., 2. Peters (Kurmark) 9712 P., 3. Habermann (Kurmark) 9671 P. — Altersstufe C, 32 bis 40 Jahre: 1. Barth (Württemberg) 8519 P., 2. Bukiak (Reichsjugendführung) 8562,5 P., 3. Friedrich (Ostland) 8468,5 P.

Oblt. Cramer führt

Pistolenschießen zum Modernen Fünfkampf

Das hochsommerliche Wetter machte sich auf den Militärschießständen des Standortes Nürnberg beim Südfriedhof in dem schattigen Waldgelände nicht so stark bemerkbar, als die Teilnehmer zum Modernen Fünfkampf zu ihrer dritten Uebung, den Pistolenschießen, antraten. Nach den olympischen Bestimmungen waren 20 Schuß in vier Serien zu je fünf Schuß auf die Zehnerringscheibe abzugeben, die auf drei Sekunden erschien, um dann für zehn Sekunden eingezogen zu werden.

In Anwesenheit des Kommandierenden Generals von Reichenau, SS-Gruppenführers Heydrich, Brigadeführers Herrmann, zahlreicher Vertreter der Wehrmacht und der Partei und Sachverständiger wurde ganz hervorragend geschossen. Von 200 möglichen Ringen kamen nicht weniger als vier Teilnehmer auf 192 Zähler. Erwartungsgemäß stellte die Wehrmacht die besten Schützen, so daß auch in der Gesamtwertung nach drei Uebungen starke Verschiebungen eingetreten sind. Oblt. Püttmann als bester Schütze rückte vom 11. auf den 10. Platz vor und Oblt. Cramer hatte sich die Spitze in der Gesamtwertung vor SS-Ustuf. Hildebrandt zurückerobert.

Auch in der Gruppe B kam die Wehrmacht durch Lt. Schulze in Front, der als bester Schütze nun auch in der Gesamtwertung das Feld anführt. NSKK.-Strf. Busse fiel als schlechtester Schütze vom ersten auf den fünften Platz zurück.

Stand nach drei Uebungen (Geländeritt, Fechten, Pistolenschießen): Klasse A: 1. Oblt. Cramer, Platzz. 12,5, 2. SS-Ustuf. Hildebrandt 13,5, 3. SS-Uschaf. Rhinow 15,5, 4. Oblt. Miersch 17,5, 5. SS-Ostuf. Schröder 18,5, 6. Lt. v. Gotheim 20,5. — Klasse B: 1. Lt. Schulze, Platzz. 9, 2. Oblt. Scharte 13, 3. Oblt. von Sichart 14, 4. SA.-Hstubf. Greven 15, 5. NSKK.-Stuf. Busse 16, 6. NSKK.-Oschaf. Friebe 17.

Vorläufig drei Länderspiele

Der Fußball-Terminkalender

Meisterschaftskämpfe, Tschammer- und Reichsbundpokalspiele, Länderkämpfe, Winterhilfsspiele, Vorbereitungskurse und -spiele für die dritte Fußballmeisterschaft — das alles wirbelt in den nächsten Monaten nur so durcheinander. Pausenlos, Schlag auf Schlag müssen die einzelnen Wettbewerbe abgewickelt werden. Bis zum letzten Märzsonntag sollen die Gaumeister ermittelt sein, am 8. Mai die Gaugruppensieger feststehen, damit wenigstens die Vorschlußrundenspiele im Monat Mai, der mit Vorbereitungen auf die vom 4. bis 19. Juni stattfindenden Weltmeisterschaftskämpfe durchsetzt ist, noch durchgeführt werden können. Ohne große Rücksichten auf Privatspiele und nur unter Einsatz voller Disziplin wird dieses Programm bewältigt werden können, zumal dann, wenn man bedenkt, daß es durchaus noch in der Spielzeit 1937/38 zu Länderkämpfen mit Italien und England kommen kann.

Der vorläufige deutsche Fußball-Terminkalender hat folgendes Aussehen:

19. September: Zweite Schlußrunde um den Tschammer-Pokal.
10. Oktober: Vorrunde um den Reichsbundpokal.
24. Oktober: Länderspiel Deutschland — Norwegen in Berlin.
31. Oktober: Dritte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal.
14. November: Vierte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal.
17. November: Winterhilfsspiele.
21. November: Deutschland — Schweden in Hamburg (Weltmeisterschaft).
5. Dezember: Fünfte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal.
9. Januar: Schlußspiel Tschammer-Pokal und 1. Runde 38/39.
23. Januar: Zwischenrunde um den Reichsbundpokal.
30. Januar: Zweite Vorrunde um den Tschammer-Pokal.
6. Februar: Länderspiel Deutschland — Schweiz in Köln.
20. Februar: Vorschlußrunde um den Reichsbundpokal und Dritte Vorrunde um den Tschammer-Pokal.
6. März: Endrunde um den Reichsbundpokal.
13. März: Erste Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal.
27. März: Zweite Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal und Start der Gaumeister zur „Deutschen".
3. April: Zweiter Meisterschaftssonntag zur „Deutschen".
10. April: Dritter Meisterschaftssonntag und dritte Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal.
17. April: Vierter Meisterschaftssonntag.
24. April: Fünfter Meisterschaftssonntag.
30. April: Ev. Wiederholungsspiele der Gaugruppenkämpfe.
8. Mai: Sechster Meisterschaftssonntag zur „Deutschen".

Bochums Vertretung

zum Kreismannschaftskampf gegen den Kreis Hagen am 12. September im TuS.-Stadion

100 Meter: Neumann, Schirmer (TuS.), Frank, Kittel (Westfalia Herne). — 200 Meter: Hommer (TuS.), Grube (SS.), Kittel (Herner TK.), Frank (Westfalia). — 400 Meter: Bohnekamp (Herner TK.), Pappert, Skischally (TuS.), Drolshagen (TV. 48). — 800 Meter: Grumm (SC. Dahlhausen), Riedel (Tura Werne), Spellerberg (Post), Fischer I (Jahn Bergen). — 1500 Meter: Legge, Bauer (TuS.), Sievers (Herner TK.), Behr (Wanne 89), Scharfenberg (Edelstahl), Kuzer (Tura Hattingen). — 5000 Meter: Legge, Leinkenjost (TuS.), Kutzer (TuS. Hattingen), Korte (TV. 48), Tepel (Post), Fischer II (Jahn Bergen). — 110-Meter-Hürden: Ehrlich (TuS.), Höhl (SC. Dahlhausen), Drolshagen (TV. 48), Zeiger (48). — 4×100-Meter-Staffel: 1. M. Schirmer, Pappert, Ehrlich, Neumann (alle TuS.), 2. M. Hosberg, Kittel (Herner TK.), Grube (SS), Funk (Westfalia Herne). — 10×½ Runde: Hommer, Schirmer, Kittel, Grube, Frank, Pappert, Ehrlich, Drolshagen, Bohnekamp, Lütecke. — Weitsprung: Stratmann (SS), Schürbusch (SC. Dahlhausen), Graf II (Westfalia Herne), Zeiger (48). — Hochsprung: Schirmer (TuS.), Stratmann (SS), Meier (TuS.), Grothen (Post). — Stabhochsprung Dzwiza, Gietzen (TuS.), Rocholl (Herner TK.), Tournée (Edelstahl). — Dreisprung: Graff II (W. Herne), Ehrlich (TuS.), Tournée (Edelstahl), Lütecke. — Kugel: Buhr (TV. 48), Stratmann (SS), Graßhoff (TV. 01 Wattenscheid), Erlenbruch (TuS.), Zeiger (48). — Diskus: Ostermann (Turngemeinde Ehrenfeld), Gravert (TV. 48), Erlenbruch (TuS.), Lamsberg (48). — Speer: Ostermann (Turngemeinde Ehrenfeld), Hobel (SS), Sindermann (TuS.), Gravert (TV. 48), Krohne (TuS.), Pauls (48). — Hammer: Buhr, Gravert (TV. 48), Ziehofer, Sindermann (TuS.), Reinert (W. Herne), Malcherek (TC. Herne).

Lohmann siegte in Amsterdam

Auf der Amsterdamer Olympiabahn wurden Radrennen abgewickelt, die eine ausgezeichnete internationale Besetzung gefunden hatten. Das Programm bestand aus Flieger- und Steherrennen. Im Fliegerrennen gewannen jeweils van Vlieth und Merkens einen Lauf, der Entscheidungslauf sah van Vlieth vor Merkens siegreich. Unser Steher-Weltmeister Walter Lohmann war im 100-Kilometer-Rennen erfolgreich; Schön wurde hinter Terreau und Servegnini Vierter.

Ergebnis: Steherrennen 100 Kilometer: 1. Lohmann (Deutschland) 1,23,24,3 Stunden, 2. Terreau (Frankreich) 60 Meter, 3. Severgnini (Italien) 80 Meter, 4. Schön (Deutschland) 100 Meter, 5. Snoek (Holland) 180 Meter, 6. P. van Kempen (Holland) 250 Meter zurück.

Kartengrüße aus Nürnberg sandten die Vertreter der Bochumer HJ. bei den NS.-Kampfspielen. Josef Klöpper, F. Henkemeier, J. Kevitz.

Tokio führt Olympia 1940 durch

Stadtrat bewilligte 5 Millionen Yen

Das Japanische Olympische Komitee gab am Mittwoch bekannt, daß das Organisationskomitee beauftragt worden sei, die vorgesehenen Arbeiten für die Olympischen Spiele 1940 weiterzuführen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß der Stadtrat in Tokio fünf Millionen Yen für den Ausbau der olympischen Kampfstätten bereitgestellt hat. Damit ist also die Entscheidung gefallen, und Japan wird die Olympischen Spiele 1940 durchführen.

Budge in großer Form

Fortsetzung der amerikanischen Tennis-Meisterschaften

Fünf von den „letzten Acht" in Forest Hills sind bei den Männern ermittelt. Neben Gottfried v. Cramm, der einen schweren Kampf mit Surface zu bestehen hatte, sind es die vier Amerikaner Donald Budge, Frank Parker, Joe Hunt und John van Ryn.

Von diesem starken Quartett hinterließ der dreifache Wimbledonsieger Budge den weitaus nachhaltigsten Eindruck. Er schlug den jungen Franzosen Petra 6:0, 6:3, 6:1 und befindet sich in bester Form. Parker hatte Mühe, den früheren Davis-Pokal-Spieler Sidney Wood 3:6, 4:6, 6:1, 6:3, 6:0 zu schlagen.

Bei den Frauen haben Helen Jakobs, die Polin Jedrzejowska und die Engländerin Hardwick das Viertelfinale erreicht. Eine Runde zurück liegen noch Kay Stammers und Alice Marble.

Aus dem KSV. „Siegfried-Lothringen" Gerthe

Der Kraftsportverein „Siegfried-Lothringen" Gerthe 1924, dessen Boxabteilung vor einigen Jahren mit zu der besten des Gaues Westfalen zählte und die manchen schönen Einzel- und Mannschaftserfolg an die Vereinsfahne heften konnte, ist nach über einjähriger Ruhepause wieder zu neuem Leben erwacht. Die alten Sportbegeisterten des Vereins haben in stiller, aber unermüdlicher Verbearbeit die Vorarbeit soweit geleistet, daß das Vereinsleben jetzt wieder neuen Auftrieb erhalten hat. Nachdem vor kurzer Zeit schon eine kurze Besprechung der aktiven und passiven Mitglieder stattgefunden hatte, die dazu führte, daß der Uebungsbetrieb wiederaufgenommen wurde, fand nunmehr unter Vereinsführer Völker unter guter Beteiligung die erste Monatsversammlung statt. Vereinsführer Völker gab seiner besonderen Freude über den guten Versammlungs- und Trainingsbesuch Ausdruck, der als ein gutes Vorzeichen für die neue Vereinsarbeit gewertet werden könne. Es wurde beschlossen, am 26. September einen Sportwerbeabend zu veranstalten, bei dem neben den Boxern auch die Ringer und Stemmer mitwirken werden. Mögen die Bestrebungen dazu führen, den Verein wieder zu seiner einstigen Höhe zurückzuführen.

Dortmunder Mittwoch-Rennen

Der zweite Dortmunder September-Renntag stand unter einem wenig günstigen Stern. Ein um die Mittagstunden einsetzender Landregen, der erst im Laufe des Nachmittags aufhörte, beeinträchtigte den Besuch ziemlich stark. Auch sportlich verlief der Tag wenig aufregend, zumal die Besetzung der meisten Prüfungen — insgesamt starteten nur 36 Pferde — recht schmal ausfiel.

Im Mittelpunkt der Programmfolge stand die 2400-Meter-Prüfung „Hopfen und Malz", die Irma nach Kampf mit Audentia einen schönen Erfolg brachte.

Dortmund, 8. September

1. R.: 1. Commodore (Hochstein), 2. Satilla, 3. Aiwan. Toto: Sieg 10, Platz 11, 35. Ferner: Mungo.
2. R.: 1. Herzober (Wenzel), 2. Meister, 3. Mitropa. Toto: Sieg 12. Drei liefen.
3. R.: 1. Herkules (Nolte), 2. Selmel, 3. Feuerland. Toto: Sieg 27, Platz 17, 41. Ferner: Lebenswart, Ancona.
4. R.: 1. Irma (Kastenberger), 2. Audentia, 3. Mein Fürst. Toto: Sieg 25, Platz 18, 32. Ferner: Saarpfälzer, Augur.
5. R.: 1. Sarafan (Knocher), 2. Galalith, 3. Goldprobe. Toto: Sieg 43, Platz 17, 12. Ferner: Natango, Perbellina.
6. R.: 1. Handschar (Weber), 2. Reizjäger, 3. Titine. Toto: Sieg 15.
7. R.: 1. Standlaut (Knoche), 2. Veratina, 3. Gräfin Maritza, 4. Steinmetz. Toto: Sieg 115, Platz 23, 15, 26, 29. Ferner: Kohinor, Winnetou, Letzter Sioux, Adare, Denar, Fohre, Romantik.

Chantilly, 8. September

1. R.: 1. Sodome (Duforeß), 2. Browning, 3. Mistanflute 11. Toto: Sieg 63, Platz 19, 14, 14. Ferner: Monterrand, Falstaff II, Nevil, Belledame, La Renommée, La Ruge.
2. R.: 1. Kiß Curl, 2. Croiss Un, 3. Khoressan. Toto: Sieg 14, Platz 11, 11. Ferner: Aldobrandini, Alfane, Spinette, Vers l'Aurore, La Favorite.
3. R.: 1. Insular (Brethes), 2. Fairylight, 3. Wildviolet. Toto: Sieg 64, Platz 37, 27. Ferner: Bas Blanc, Patoche.
4. R.: 1. Tonelle (Bouillon), 2. Fitz, 3. Miraflore. Toto: Sieg 18, Platz 12, 23. Ferner: Trapolin.
5. R.: 1. Cor Fleuri (Bouillon), 2. Corylus, 3. Clos du Roi. Toto: Sieg 31, Platz 16, 19. Ferner: Forglove, Trois Moulins, Tigré.
6. R.: 1. Tesse (Bridgland), 2. Trappe, 3. Slave Boy. Toto: Sieg 70, Platz 27, 38, 65. Ferner: Astropael, Pitou, Perjus, Randolph, Gandara, Quick, Magyar, Baliviere, Scotland Yard, Gold Legend, Sérène.

Unsere Voraussagen:

Le Tremblay, 9. September

1. R.: Manodia — Mondicourt. 2. R.: Va sans crainte — Ksars Pride. 3. R.: Prisunic — Umea. 4. Mandolina — Court d'honneur. 5. R.: Carlo Balzani — Le Rencontre. 6. R.: Rika — Patoche.

Hoppegarten, 9. September

1. R.: Goldtaler — Wiener Walzer. 2. R.: Orgelton — Herzfolo. 3. R.: Höllenfürst — Marquis. 4. R.: Talfahrt — St. Andreas II. 5. R.: Gritzling — Seine Hoheit. 6. R.: Monte Christo — Buxus. 7. R.: Wasserspiegel — Graf Tucky.

Neues aus Bochum

Wieder Ratshofkonzert

Donnerstag, 9. September, 21 Uhr, findet bei günstiger Witterung ein Ratshofkonzert statt. Folgendes Programm nationaler Tänze ist hierfür vorgesehen: Polonaise in A-dur (Fr. Chopin), Deutsche Tänze (Fr. Schubert), Ungarische Tänze Nr. 1 und 4 (Johs. Brahms), „Frühlingsstimmen", Walzer (Joh. Strauß), Norwegischer Tanz (E. Grieg), Slavischer Tanz Nr. 1 (A. Dvorak). Konzertmeister Curt Hofmann wird das Städtische Orchester Bochum dirigieren.

Aus dem Deutschen Sängerbund

Bundesführer Oberbürgermeister Meister (Herne) hat den stellvertretenden Gauleiter von Westfalen-Süd, Oberbürgermeister Vetter (Hagen), in den Führerrat des DSB. berufen.

Die etwa in Chorvereinigungen noch vorhandenen Liederbücher des früheren „Deutschen Arbeiter-Sängerbundes", seien es solche für Männerchöre oder Gemischte Chöre, müssen, wie der Sängerkreis Bochum mitteilt, auf Anordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda sofort zur Vernichtung abgegeben werden. Die in Frage kommenden Vereine müssen die Durchführung der Anordnung unverzüglich dem Kreissängerführer mitteilen, der ihnen auch die Ablieferungsstelle bekannt gibt. Für die Anschaffung neuer Liederbücher wird auf Antrag ein Betrag zur Verfügung gestellt werden. Bis zum 15. September muß der Anordnung nachgekommen sein.

Verhängnisvoller Sturz. Gestern morgen erlitt der 10jährige Schüler Josef Sch., Redemptoristenstr. 40, der sich auf dem Schulweg befand, einen Unfall. Ein anderer Schulfreund ließ eine Schultasche fallen, über die Sch. stürzte und wobei er sich empfindliche Beinverletzungen zuzog, die die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Drei Finger der linken Hand verloren. Gestern erlitt der Holzarbeiter Hans Fü., Mühlenstraße 21, auf seiner Arbeitsstelle einen Betriebsunfall, wobei er drei Finger der linken Hand verlor und sonstige Arm- und Handquetschverletzungen erlitt, die seine Ueberführung in ein Bochumer Krankenhaus notwendig machten. Fü. hatte eine Reparatur an einer Hobelmaschine beheben wollen, als er plötzlich in die Messer des Maschinengetriebes geriet und hierbei sich die schweren Verletzungen zuzog.

Fahrraddiebstahl. Am 4. September, gegen 10 Uhr, wurde ein vor dem Hause Brückstraße Nr. 54 abgestelltes Herrenfahrrad, Marke Wittler Nr. 293 069, gestohlen. Wer hat den Fahrraddiebstahl beobachtet oder wer kann sonst zweckdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

Eigentümer gesucht. An der Zechenbahn im Rottmannsbusch wurden 16 Stück Baubeschläge (Türüberwürfe, Haken und Schrauben) am 3. September 1937 gefunden. Wo sind solche Gegenstände gestohlen worden? Eigentumsberechtigte werden gebeten, im Polizeipräsidium, Zimmer 244, zwecks Besichtigung und Inempfangnahme ihres Eigentums vorzusprechen. Telephonische Mitteilungen werden unter Nr. 606 61, Nebenstelle 224, erbeten.

Traditionsecke

Kameradschaft des ehemaligen Landwehr-Infanterieregiments Nr. 39/430. Wiedersehensfeier mit Familie am Sonntag, 26. September, nachmittags 4 Uhr, in Düsseldorf im Rittersaal der Städtischen Tonhalle.

Kolonialkriegerbund, Kameradschaft Bochum, gegr. 1907. Als Abschluß der diesjährigen Sommertätigkeit wartete die Kameradschaft zum Wochenende mit einem frohen Samstagabend im Kolonialheim Markaner auf, der gut besucht war. Einem kurzen Willkommsgruß durch den Kameradschaftsführer Hüning folgte die Bekanntgabe der letzten Eingänge und der Parolemeldungen. Für den weiterhin beurlaubten Schriftführer Lange versieht Kamerad Knoop dessen Tätigkeit. Anschließend fand die Einführung der beiden ehemaligen Chinakrieger, der Kameraden Blase und Sillus statt, die nach der üblichen Verpflichtung in die Kameradschaft eingereiht wurden. Am 11. und 12. d. M. begeht die Kameradschaft Velbert (Rhld.) ihre diesjährige Traditionsfeier, an der der Kameradschaftsführer mit seinem Stabe teilnehmen wird. Im Mittelpunkt des Abends stand die Besprechung und Beschickung der diesjährigen Herbsttagung des Kolonialkriegerbundes, Bezirksgruppe Rheinland-Westfalen im Oktober in Münster (Westfalen). Nachdem der Tätigkeitsbericht zu Ende geführt war, ging man zum gemütlichen Teil über, der die frohe Laune und die gute Stimmung reichlich zum Ausdruck brachte.

Kameradschaft der Pioniere und Verkehrstruppen, Bochum. Unter Leitung des Kameradschaftsführers Overhoff fand am vergangenen Samstag in der „Bürgergesellschaft" die sehr gut besuchte Monatsversammlung statt, in der Kamerad Overhoff eingangs seiner Begrüßungsrede auf die in der letzten Zeit stattgefundenen politischen Ereignisse hinwies. Die Jahres-Hauptversammlung findet im nächsten Monat statt und soll als die Wiederkehr des 37. Gründungstages eine besondere Note erhalten. Die Tagesordnung wurde glatt abgewickelt und die verschiedenen Anordnungen in der Parole und des Mudra-Verbandes bekanntgegeben. Zwei Aufnahmen wurden zurückgestellt, da die Kameraden nicht erschienen waren. In seinem Schlußwort wies Kameradschaftsführer Overhoff nochmals auf die Denkmalsweihe der Gefallenen des Mudra-Verbandes hin; die Bochumer Kameradschaft wird mit beiden Fahnen und einer starken Gefolgschaft daran teilnehmen.

Bochumer Verbände und Vereine

Aus dem Bürgerschützenverein. In der bei Hahnefeld an der Hermannshöhe abgehaltenen Versammlung der Offiziere der 4. Kompagnie des Bürgerschützenvereins 1388 wurde beschlossen, am Sonntag, 12. September, einen Kompagnieausflug nach Wengler im Lottental zu machen. Am Sonntag, 19. September, ist Uebungsschießen auf dem Schießstand Wiesmann an der Castroper Straße. Die Kompagnie wird sich auch an dem Bataillonspokalschießen am Sonntag, 26. September, beteiligen. Anfang Oktober gibt's einen Ausflug ins Wuppertal.

Der Stand der Steinkohlenschwelung

Kein Bau einer Großanlage

Die im März 1936 von der Mehrzahl der Ruhrzechen als Gemeinschaftsunternehmen gegründete Vereinigung zum Studium der Steinkohlenschwelung (VfS.) hat die zu Beginn dieses Jahres aufgenommenen Großversuche mit zwei Verfahren zur Herstellung von geformtem Schwelkoks abgeschlossen. Wie der WHD. erfährt, ist mit dem Bau einer Großanlage durch die Studienvereinigung, wie sie ursprünglich geplant war, einstweilen nicht mehr zu rechnen, da die beiden erprobten Verfahren in ihrer jetzigen Form nicht die notwendigen Voraussetzungen hierfür bieten. Eines der beiden Verfahren liefert zwar den Schwelkoks in der von der Studienvereinigung für die erfolgreiche Durchführung der Schwelung für notwendig gehaltenen Güte, bedarf aber noch einer weitergehenden Mechanisierung, um für den Großbetrieb in Frage zu kommen. Dem anderen Verfahren haften noch verschiedene technische Mängel an; sie sollen demnächst beseitigt werden, wobei die weiteren Versuche aber nicht von der Studienvereinigung, sondern von anderer Seite unternommen werden sollen. Die Tätigkeit der VfS. beschränkt sich daher gegenwärtig auf Versuche, die mit dem Anschwelen von Nußkohle angestellt werden. Bei diesen Anschwelversuchen wird der Nußkohle ein Teil ihres Oel- und Gasgehaltes entzogen, die Struktur der Kohle aber nicht geändert. Das Endprodukt ist also kein Koks, wie bei der Vollschwelung, sondern bleibt Kohle mit unveränderten Verwendungsmöglichkeiten.

Regelung der Wollwirtschaft

Im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 207 vom 8. September 1937 hat der Reichsbeauftragte für Wolle die Anordnung W 25 der Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare veröffentlicht, durch die die Wollwirtschaft vom 1. Oktober 1937 wieder auf ein Jahr geregelt wird. Im allgemeinen bleibt es bei dem bisherigen Verfahren, so daß die Anordnung keine wesentlichen Veränderungen enthält. Die Errechnung der allgemeinen Einkaufsgenehmigungen nach dem Grundbedarf, den die Betriebe der Wollwirtschaft nach den Feststellungen in der Stichzeit haben, ist jedoch stärker als bisher der Lage angepaßt worden. Durch eine neu eingeführte Bestimmung werden sogenannte Kopplungsgeschäfte, bei denen in früher nicht handelsüblicher Weise ein Geschäft von einem Gegengeschäft oder der Abnahme anderer beispielsweise nicht günstiger Waren abhängig gemacht wird, unter Strafe gestellt.

Bauer und Brot

Es ist schon immerhin einige Zeit verstrichen, daß der Reichsernährungsminister die Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs erlassen hat. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß die Verordnung in Erkenntnis der Lage mit Würde und ruhiger Beurteilung vom Landvolk aufgenommen wurde. Umso mehr Grund für alle, die als Verbraucher nur die nehmende Seite des Brotgetreideproblems kennen, zu bedenken, welche Opfer heute von den Bauern verlangt werden und was wir tun können, um ihnen die Last zu erleichtern.

Die Dinge liegen so: Die Jahre 1933 und 1934 brachten ausgesprochen gute Ernten. In weiser Voraussicht ließ Reichsbauernführer Darré alle Ueberschüsse einlagern, so daß Mangellagen auch nach der unterdurchschnittlichen Ernte 1936 mühelos überbrückt werden konnten. Nun sind jedoch diese Reserven soweit aufgebraucht, daß eine in die Zukunft schauende Regierung Vorsorge für den Anschluß an die Ernte 1938 treffen mußte, weil ein genauer Ueberblick über das Ergebnis der Ernte 1937, die zweifellos den Durchschnitt nicht erreichen wird, noch nicht möglich ist.

Da Devisen zum Ankauf ausländischen Großgetreides nicht zur Verfügung stehen, bzw. viel wichtiger zum Erwerb der in Deutschland nicht zu beschaffenden Rohstoffe freigehalten werden müssen, bleibt nichts übrig, als uns innerhalb unserer Grenzpfähle nach der Decke zu strecken. Die Oeffentlichkeit verlangt heute von dem Landvolk und von allen Viehhaltern, daß keine noch so kleine Menge an Brotgetreide, d. h. Roggen und Weizen, in den Futtertrog wandern darf, sondern zur Sicherstellung der Ernährung zur Verfügung gestellt werden mußten. Der Ausfall wird in Tausch gegen Futtergetreide, wie Mais, Gerste, Zuckerschnitzel u. a. m. nach Möglichkeit behoben. Devisenpolitisch war es natürlich wesentlich tragbarer, das billigere Futtergetreide im Ausland zu kaufen und das Brotgetreide aus unseren Futtertrögen herauszunehmen als umgekehrt die leergewordenen Lager mit dem viel teueren ausländischen Brotgetreide aufzufüllen.

Es ist notwendig, daß sich jeder Volksgenosse über die Tragweite der Verordnung und den Ernst der Lage, die zu ihrem Erlaß geführt hat, im Klaren ist. Es ist zwar keinerlei Grund zum Pessimismus, und wir haben die Pflicht, jeden, der schwarz in schwarz zu malen versucht, zur Ordnung zu rufen. Aber wir wollen uns auch klar darüber sein, daß es der restlosen Disziplin der Volksgenossen bedarf, um Spannungen und dadurch Versorgungsschwierigkeiten zu vermeiden. Wenn jeder seine Pflicht tut, das Landvolk durch pünktliche und restlose Ablieferung, Verarbeiter, Verteiler und Verbraucher durch sparsame Verwendung, dann erreicht die Ernährungswirtschaft nicht nur ohne Schwierigkeiten den Anschluß an die Ernte 1938, sondern es wird ihr auch möglich sein, die Reserven zu schaffen, die ja immer für besondere Fälle höherer Gewalt zurückgelegt werden müssen.

Dazu ist vor allem aber notwendig, daß die **Achtung vor dem Brote wiederlebendig wird.** Schon unseren Kindern muß das Brot von Klein auf wieder heiliger Begriff werden. Die Frucht des Bodens und der Sonne, auf deren Gedeihen der Bauer unter Schweiß und Sorgen den Segen des Himmels herabfleht, müssen wir wieder als das köstlichste Geschenk auf Händen tragen. Brot gehört ab sofort nicht mehr in den Abfalleimer, auch nicht mehr in den des Ernährungshilfswerks. Wenn wir uns einmal bewußt werden, was für ein Opfer das für den Bauern bedeutet, wenn er das auf eigener Scholle gezogene Korn seinen Tieren, die ihm ans Herz gewachsen sind, nicht mehr reichen darf, wenn er vielleicht die Kopfzahl seines Viehstapels da und dort verringern muß, dann muß in uns das Gelöbnis wach werden, dieses Opfer zu verkleinern und vor allen Dingen zu würdigen dadurch, daß jedes Stück Brot auch der menschlichen Ernährung vorbehalten bleibt und nichts mehr, noch nicht einmal Krusten, dem Verderb ausgesetzt wird. So betrachtet, können wir der Zukunft ruhig entgegensehen.

Dr. Fritz Klein

„Deutsche Bank"

DD-Bank beantragt Firmenänderung

Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft (Berlin) nahm in seiner letzten Sitzung den Bericht über die Ergebnisse des ersten Halbjahres 1937 entgegen. Sie weisen bei steigenden Umsatzziffern befriedigende Erträgnisse aus. Die DD-Bank beruft auf den 6. Oktober 1937 eine ao. HV. ein, die in einem einzigen Punkt der Tagesordnung die Wiederherstellung der früheren Firma durch den Fortfall der Worte „und Disconto-Gesellschaft" im Firmennamen beschließen soll. In den Vorstand der DD-Bank wird mit Beginn des neuen Jahres Bankier Hermann Abs (Berlin) eintreten, um besonders die Auslandsinteressen der Bank wahrzunehmen. Aus seiner bisherigen Tätigkeit als Teilhaber der Firma Delbrück Schickler & Co. scheidet er in beiderseitigem freundschaftlichen Einverständnis aus.

Kurze Nachrichten

Die **Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den **Monatsdurchschnitt August** auf 106,7 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (106,4) um 0,3 v. H. gestiegen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,4 (plus 0,7 v. H.), Kolonialwaren 97,6 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,2 (minus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 124,8 (plus 0,2 v. H.).

Auf der **10. Westdeutschen Fachschau des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes** kündigte der Leiter der Wirtschaftsgruppe die Einführung des Buchführungszwanges für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und die Errichtung von Zweigstellen der Treuhandgesellschaft des deutschen Gaststättengewerbes in allen Städten des Reiches an, wodurch man die noch vielfach bestehende Schleuderwirtschaft endgültig zu beseitigen hofft. Hinsichtlich der Gemeindegetränkesteuer erwartet die Wirtschaftsgruppe, daß diese Sonderbelastung durch Neuregelung der Gewerbesteuern auf breitere Schultern verteilt wird.

Die **Kabelwerk Rheydt AG.** in Rheydt verteilt bei erhöhten Abschreibungen wieder 10 Prozent. Die Inlandsumsätze und auch die Ausfuhr erfuhren gegenüber dem Vorjahr eine erfreuliche Steigerung.

Das **Reichsbankdirektorium** hat beschlossen, auch in diesem Jahre von der satzungsmäßigen Möglichkeit zur Ausschüttung einer **Abschlagsdividende** auf Reichsbankanteile zum 1. Oktober 1937 **keinen Gebrauch** zu machen. Die Gründe hierfür sind die gleichen wie in den Vorjahren.

Börsen weiter schwach

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Stimmung an den Aktienmärkten war im Einklang zu der Berliner und den Auslandsbörsen zunächst schwach. Die Kurse am variablen Markt lagen durchweg niedriger. Von Banken verloren Reichsbank 5 Prozent, Demag waren 1½ Prozent niedriger gesucht. Von Montanwerten büßten Klöckner 1½ Prozent, Ver. Stahl ¼ Prozent, Rheinstahl 1 Prozent, Mannesmann ¾ Prozent ein, während Hoesch ⅜ Prozent und Harpener 2 Prozent höher waren. Buderus wurden nach Pause 4½ Prozent niedriger

1 Pfund Sterling: 12,35 (Vortag 12,37) RM.
100 Dollar: 249,50 (Vortag 249,50) RM.
100 holländ. Gulden: 137,48 (Vortag 137,60) RM.
100 französische Frank: 9,29 (Vortag 9,30½) RM.
100 Belga: 42,14 (Vortag 42,08) RM.
100 Schweizer Franken: 57,29 (Vortag 57,29) RM.
100 österreich. Schilling: 49,00 (Vortag 49,00) RM.
100 italienische Lire: 13,10 (Vortag 13,10) RM.

gesucht. Von Kaliwerten wurden Wintershall 3½ Prozent niedriger bezahlt. Von den übrigen Werten verloren Deutsche Erdöl 1 Prozent, Farben ¾ Prozent, Felten ¼ Prozent, RWE. ½ Prozent, Schuckert 2 Prozent, Siemens dagegen unverändert, Westd. Kaufhof 1½ Prozent niedriger bezahlt. Im Verlaufe wurde die Stimmung eher etwas freundlicher. Ver. Stahl konnten ¼ Prozent, Farben ½ Prozent aufholen. Am Anleihemarkt lagen Renten still und wenig verändert. Der Kuxenmarkt verkehrte in abgeschwächter Haltung, die Umsatztätigkeit war nur gering. Im Freiverkehr war das Geschäft etwas lebhafter, die Kursgestaltung jedoch rückläufig. Der Verlauf war wenig verändert.

Berliner Börse

Die Aktienmärkte eröffneten schwach. Aus dem Publikum lag etwas Angebot vor. Das Angebot war nicht groß, aber bei dem Mangel an Aufnahmelust verursachte das geringe Angebot teilweise ziemlich kräftige Kurseinbußen. Am Montanaktienmarkt gingen die Kursrückgänge verschiedentlich über 1 Prozent hinaus. Die Anleihemärkte lagen zum Teil ebenfalls etwas schwächer. Altbesitz gut gehalten. Kommunale Umschuldungsanleihe kaum verändert, ebenso Reichsschuldbuchforderungen. Der Schluß lag auf den Hauptmärkten ½ bis 1 Prozent über Anfang. Zu einer nachhaltigeren Belebung des Geschäfts kam es jedoch nicht.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse eröffnete still, aber behauptet. Angebotdruck machte sich nicht mehr geltend. Vereinzelt kam zwar noch aus Spitzenbeträgen stammendes Material heraus, das aber zu unveränderten Kursen Unterkunft fand. Auch Farben waren gelegentlich etwas angeboten. Im übrigen bekundete man auf bestandene Berliner Schlüsse eher etwas Nachfrage. Im Verlauf blieb das Geschäft am Aktienmarkt begrenzt, da weitere Zurückhaltung herrschte. Die Grundstimmung war jedoch etwas freundlicher. Die meisten Papiere kamen gut behauptet, vereinzelt auch etwas erholt zur Notiz.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Uneinheitlich.
London: Stetig.
Amsterdam: Behauptet.
Paris: Widerstandsfähig.
Brüssel: Leichter.
Wien: Schwächer.
Zürich: Aktien schwächer.
Mailand: Kaum stetig.

Rheinisch-Westfälische Viehmärkte

8. Sept.	Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt dir. zugef.		Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt dir. zugef.
Großvieh	403	795	708	20	Fresser	—	—	—	—
Ochsen	65	75	78	—	Kälber	261	479	646	3
Bullen	114	257	206	1	Schafe	43	55	130	2
Kühe	167	352	291	5	Schweine	1607	1986	2076	229
Färsen	57	141	133	4	Ziegen	—	—	—	—

Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark

	Bochum	Dortm.	Essen		Bochum	Dortm.	Essen
Ochsen a 1.	45	43–45	45	Kälber a	—	72–78	70–78
do. 2.	—	—	—	do. a	63	63	63
do. b 1.	—	40	48	do. b	57	57	57
do. 2.	—	—	—	do. c	48	48	48
do. c	—	—	36	do. d	38	38	38
do. d	—	—	—	Schafe a 1.	—	—	50–55
Bullen a	43	41–43	41–43	do. 2.	—	53–54	40–45
do. b	39	37–39	37–39	beste Schafe	43–47	44–47	30–38
do. c	34	32–34	34	mittlere Schafe	36–40	38–41	25–28
do. d	—	27	—	geringe Schafe	—	—	55½
Kühe a	43	41–43	41–43	Schweine a1*)	55½	55½	55½
do. b	39	35–39	36–39	do. 2*)	55½	—	55½
do. c	33	31–33	30–33	do. b*)	55½	—	55½
do. d	25	22–25	20–25	do. c*)	54½	54½	54½
Färsen a	44	42–44	43–44	do. d*)	51½	51½	51½
do. b	40	38–40	38–40	do. e*)	51½	—	51½
do. c	35	34–35	34–35	do. f*)	—	—	51½
do. d	—	—	—	do. g1*)	55½	55½	55½
Fresser a				do. g2*)	53½	53½	53½

Bochum: Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt.
Dortmund: Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe gut. Ausstichtiere über Notiz
Essen: Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe langsam

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise, Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	8. 9.	7. 9.		8. 9.	7. 9.
Weizen märk.	205	205	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.10
Roggen märk.	188	188	Viktoriaerbsen	34.0-38.0	34.0-38.0
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	33.0-35.0	33.0-35.0
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.0-26.0	24.0-26.0
Weizenm. Auszm. (0,890 Asche)	29.00	29.00			

Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 8. September: 77,50 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken: 133 Reichsmark; Aluminium, Walz oder Draht: 137 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Aus Westfalen und Rheinland

Der erste Gefechtstag

Das Eifelmanöver der 26. Division

Adenau, 8. September. Als der Tag graute und in den Tälern der Eifel, getrieben von einem recht kühlen Morgenwind, die Nebelschwaden dahinzogen, machten sich die Truppen der beiden Parteien Blau und Rot marschbereit, um die ihnen erteilten Befehle auszuführen.

Zu den entscheidenden Kämpfen kam es auf den Höhen bei Auel, wo insbesondere um den Geißberg schwer gekämpft wurde. Nachdem Aufklärungsabteilungen und auch Panzerabwehrkanonen von Blau auf diesem Höhenzug Stellung bezogen hatten, blieb er fest in der Hand von Blau, trotz der heftigsten Angriffe von Rot, das wiederholt Panzerkampfwagen, die ihm am Morgen zur Verfügung gestellt worden waren, einsetzte. In dem wohlgezielten Feuer der Panzerabwehrkanonen brachen diese Angriffe immer wieder zusammen, und es gelang der roten Infanterie nicht, auf den Berg zu kommen.

Als die Entscheidung sich zugunsten der stärkeren blauen Partei wandte, wurde um 12.15 Uhr auf Befehl des Uebungsleiters Generalleutnant Kühne „Das Ganze halt!" geblasen und der Kampf abgebrochen.

In der Besprechung der Uebungsleiter, die dann auf dem Geißberg erfolgte und an der außer dem Kommandeur der 26. Division, Generalleutnant Kühne, der Oberbefehlshaber der Gruppe 2, General der Artillerie Ritter von Leeb, und der Kommandeur des VI. Armeekorps, General der Artillerie von Kluge, teilnahmen, wurde den Befehlshabern von Blau und Rot mitgeteilt, daß sie die ihnen gestellten Aufgaben gelöst hätten. Rot habe durch seinen energischen Angriff von Norden her den Vormarsch von Blau über die Kyll auf Hillesheim aufgehalten, während Blau nach Ausschwenken nach Norden und Zurückwerfen des Gegners mit dem Hauptteil seiner Truppen den befohlenen Vormarsch auf Hillesheim hätte fortsetzen können.

Für die Truppen war es ein herrlicher, aber doch recht anstrengender Manövertag und es ist in der noch recht heiß brennenden Sonne mancher Tropfen Schweiß geflossen. Von der Führung wurden hohe Ansprüche an Offizier und Mann gestellt, die jedoch allzeit und überall freudig erfüllt wurden, so daß mit Anerkennung nicht gespart zu werden brauchte.

Drei Jahre Gefängnis

Fahrlässige Tötung und Fahrerflucht

Hameln, 8. September. In der Frühe des 8. August wurde zwischen Thal und Welsede der Weber Kastner aus Hameln im Straßengraben liegend mit tödlichen Verletzungen aufgefunden, er starb am gleichen Tage im Hamelner Krankenhaus. Es wurde festgestellt, daß Kastner von einem Kraftwagen angefahren worden war. Nach mehrtätiger Suche ermittelte man den Schuldigen in dem Einwohner v. Daacke aus Kirchohsen, der nun von der in Welsede tagenden Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Hannover wegen fahrlässiger Tötung und Verlassens eines Verletzten in hilfloser Lage zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Die Ermittlungen der Polizei und die Zeugenvernehmung ergaben nach der Anklage ein Verhalten des Angeschuldigten, wie es niederträchtiger kaum zu denken ist. v. Daacke, der auf der Jagd gewesen war, hatte in mehreren Wirtschaften Schnaps und Bier getrunken, in einer weiteren zwei Flaschen Sekt und zwei Flaschen Wein. Auf der Heimfahrt fuhr er dann Kastner von hinten an, legte den Schwerverletzten in den Straßengraben, nahm ihm die Ausweispapiere weg und verschleppte das Fahrrad.

Prinz Chichibu in Düsseldorf

Der Bruder des japanischen Kaisers besucht die Ausstellung.

Düsseldorf, 8. September. Am Dienstag nachmittag traf der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Cichibu, von Friedrichshafen kommend, im Flugzeug auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohausen zum Besuch der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf ein.

„Das Land des Lächelns"

Lehár-Operette im Olympia-Theater Dortmund.

Man muß aufrichtig dankbar dafür sein, wenn man nach längerer Zeit wieder einmal Lehárs Meisteroperette „Das Land des Lächelns" erleben kann. Denn eine Begegnung mit Lehár löst immer wieder reinste Freude aus. Einschmeichelnd und lockend schwingt das Lied der Liebe durch sein romantisches Märchen „Land des Lächelns", bald flutende Leidenschaft, bald still und froh wie ein Lächeln, in dem die Weisheit, die Sehnsucht, das Lieben und Hoffen und die seltsamen, dunklen Mächte des chinesischen Landes und seiner Menschen angedeutet werden. Die Aufführung, inszeniert von Otto Daue und vom Bühnenbildner Franz Rieß mit einem von geheimnisvollen Zauber des Romantisch-Erotischen verhüllten Szenarium versehen, ist tonlich und farblich zu einer prächtigen Einheit verbunden. Das von Werner Gaßmann schneidig und temperamentvoll geführte Orchester erzielt durch sein musikantisch gelöstes Spiel eine sinnliche Anschaulichkeit des Klanges, die der Verinnerlichung des musikalischen Ausdrucks nur zugute kommt. Lotte Carola vom Metropol-Theater Berlin läßt mit ihrem elastischen, strahlenden Sopran das Bild, das der Komponist von der schönen Europäerin, der Feldmarschallstochter Lisa, entworfen hat, lebendig werden. Fritz Blankenhorn, Gastspieler vom „Theater des Volkes" in Berlin, ist der immer lächelnde, immer vergnügte und immer zufriedene Märchenprinz Sou-Chong. Ein wirklich reizendes Schwesterchen besitzt er in der vom Schauspielhaus Breslau kommenden Hilde Kuntz, die mit dem kessen österreichischen Husaren-Oberleutnant Fridolin Mörbitz (Central-Theater Dresden) und dem ewig parodierenden Obereunuch Rolf Enger den Bereich des funkelnden, eleganten und sprühenden Witzes in Gesang und Darstellung erfüllt.

Dörnemann

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 8. Sept.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	8. 9. Anfang	8. 9. Schluß	8. 9. Kassa	7. 9. Schluß
Altbesitz	—	127.37	127.25	127.10	127.50
5% Hoesch RM.	—	—.—	—.—	—.—	—.—
6% Krupp RM.	—	98.75	—.—	98.87	98.87
6% Mittelstahl	—	102.12	—.—	—.—	—.—
Bemberg	0	149.50	—.—	—.—	—.—
Berger	6	143.00	142.75	142.75	—.—
Buderus	4	125.20	—.—	125.00	—.—
Dahlbusch St.	6	158.00	—.—	148.50	—.—
Demag	—	148.50	—.—	—.—	—.—
Dtsch. Atlanten	6	—.—	—.—	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	5	150.50	—.—	150.75	151.50
D. Reichsb. V.	7	128.00	128.00	128.00	128.12
Dortm. Union	12	209.00	—.—	209.00	—.—
I.G. Farbenind.	7	165.37	165.37	165.37	166.12
Feldmühle	6	144.25	144.00	144.00	—.—
Felten & Guille	6	138.00	138.00	138.00	138.25
Goldschmidt	5	143.75	—.—	—.—	—.—
Harpen	3½	171.00	—.—	171.25	—.—
Hoesch Köln-N.	3½	125.62	125.12	125.50	126.25
Kali-Aschersl.	5	—.—	—.—	—.—	119.00
Klöckner-W.	4½	134.62	—.—	135.62	136.00
Mannesmann	3	121.37	121.75	121.37	122.62
Reichsbank	12	206.00	—.—	206.00	211.00
Rhein. Braunk.	12	230.00	230.50	230.00	—.—
Rhein. Stahlw.	6	155.25	158.00	156.00	156.25
Rh.-W.-Elek.	6	130.00	130.00	130.62	130.50
Salzdetfurth	7½	159.00	—.—	—.—	—.—
Schuckert & Co.	6	174.00	—.—	—.—	176.00
Siemens & Hal.	8	217.00	217.00	216.62	217.00
Gebr. Stollwerk	6	—.—	—.—	129.87	131.00
Ver. Stahlwerke	3½	116.75	117.00	117.26	118.00
Westd. Kaufhof	0	58.87	59.00	59.00	60.00
Westeregeln	5	—.—	—.—	—.—	—.—
Wintershall	6	130.25	131.75	131.00	133.25

Steinkohlen-Kuxe

	8. 9. Geld	8. 9. Brief	7. 9. Geld	7. 9. Brief
Carolus M.	6300	6700	6400	6700
Const. I	9600	10000	9600	10000
Deutschl.	380	415	385	415
Schwerin	4900	—	5000	—
Heinr.	—	19800	19000	19800
Langb.	23000	23800	23200	23900
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr. I u. II	—	—	—	—
Wtn.	—	20400	20000	20900
Erichsseg	3100	3400	3200	3500
Habigh.	2300	2550	2350	2550
Jlsenburg	290	—	29?	—
Mariagl.	6900	7400	7000	7600
Marie	2800	3000	2800	3000
Marie L.	2800	3000	2800	3000
Max	2800	3000	2800	3000
Neusollst.	2300	—	2350	—
Reichsld.	240	280	240	280
Thüringen	—	—	—	—

Braunkohlen-Kuxe

	8. 9. Geld	8. 9. Brief	7. 9. Geld	7. 9. Brief
Bute Hoff.	8000	8500	8100	8500
Leonh.	11500	12500	—	12800
Michel	—	17300	—	17300
Vesta	—	12600	—	—
Bernhardth.	1450	1550	1450	1550

Kali-Kuxe

	8. 9. Geld	8. 9. Brief	7. 9. Geld	7. 9. Brief
Beienrode	1175	1225	1200	1250
Burbach	2650	2900	—	3000

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	8. 9. Geld	8. 9. Brief	7. 9. Geld	7. 9. Brief
Dierg.	11500	11800	11400	12000
Westfalen	1050	—	1050	—
Bellerh.	—	4400	4100	4400

Kali-Kuxe

	8. 9. Geld	8. 9. Brief	7. 9. Geld	7. 9. Brief
Braunschw.	—	6500	6100	6500
Einigkeit	—	—	—	—

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	8. 9.	7. 9.
Balcke Masch.	0	126.5	126.3
Berg. G. Daht. V.	5	156.0	156.0
Bonner Bg. u. H.	6	—.	148.0
Bösp. Walzw.	—	123.0	—.
Braunk. Zuk.	6	141.5	—.
Dortm. Ritterbr.	5	134.0	—.
Düss. Hoef.-Br.	5	—.	—.
Düss. Masch. B.	0	138.5	138.5
Dynamit A. Nob.	3.5	87.6	88.2
Eschw. Berg. V.	14	—.	277.0
Ewald-K.-Ludw.		170.0	—.
Glas- u. Sp. S.	10	—.	—.
Glückauf-B. AG.	7.5	—.	—.
Gebr. Goedh. AG	6	133.3	—.
Hallesche Salz.	6	176.0	176.0
Hilgers	5	—.	—.
Hindr.-Aufferm.	6	169.0	170.8
Hochtief AG.	6	158.0	154.7
Kabelw. Rheydt	14	212.5	214.0
Kali-Chemie	5	—.	—.
W. Krefft	0	101.5	103.2
H. Lehm & Co.	5	—.	154.0
Mülheim. Berg.	6	181.7	180.3
Rhein. Metall	6	152.0	—.
Rhein. Spiegel.	3	152.0	—.
Roddergr. Brnk.	18	400.0	400.0
Sachtl. AG. Bgb.	9	—.	192.0
Schieß-Defries	8.5	152.0	150.0
Schieg. Scharp.	5	—.	127.0
Ver. Rumpus	0	152.0	152.0
Waggonf. Uerd.	5	—.	116.5
Wasserw. Gels.	0	170.2	—.

Bankaktien

	Div.	8. 9.	7. 9.
Berlin. Hand. G.	6	—.	—.
Com.- u. Pr.-B.	5	117.5	117.7
D. Bank u. D.-G.	5	123.2	123.4
Dresdner Bank	4	105.0	—.
Rh.W. Bb.Cr.B	7	—.	—.
Westd. B. K.-A.	5	—.	—.

Versicherungsaktien

	Div.	8. 9.	7. 9.
Asch.-Münch. F	32	1075	1075
Asch. Rückvers	14.8	225.0	225.0
Agripp. S., Fl. L.	—	330.0	330.0
Alli.-u. Stuttg. V	9.2	271.7	271.7
Alli.-u. St. L.-V.	6.8	218.0	218.0
Colonia, F.-V. K.	2.4	135.0	135.0
Colonia Rückv.	—	257.0	257.0
Gladb. Feuerv.	40	800.0	800.0
Köln Hagelv.	8	85.0	86.0
Köln. Lloyd A. V.	—	247.0	247.0
Köln. Rückv. gr.	6	117.0	117.0
Köln. Rückv. kl.	—	—.	—.

Rentenwerte

	8. 9.	7. 9.
4½ Rh.-W.-B. 4. 6. 12. 10	99.7	99.7
5½ dto. dto. S. 11	101.6	101.7
4½ dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	98.7	98.7
4½ Wd. Bod. Gpfb. Em. 3. 9/12. 14	99.5	99.5
4½ dto. Gold-K.-Obl.	98.5	98.5

Freiverkehrs-Aktien

	8. 9. Geld	8. 9. Brief	7. 9. Geld	7. 9. Brief
Alexand	72.5	74.5	72.5	75.5
Burb. K.	62.5	64.5	65.0	66.5
Hütt.-W	117.5	120.5	116.0	120.0
Jol. Bas.	108.5	111.0	110.0	112.0
Dyckern	133.0	135.0	135.0	138.0
Eisa C.	—.	136.0	—.	136.0
Hann. K.	—.	—.	—.	—.
Humb. DM	142.0	146.0	145.0	148.0
Kortum	65.0	67.0	—.	67.0
K.-Fölz.	113.0	116.0	113.5	116.5
Lothrin.	122.5	125.5	123.5	125.0
Lothr. G.	82.0	83.5	81.1	83.5
Arh. Berg	—.	145.0	145.0	—.
Rh. Linol	—.	—.	—.	—.
Str.b.Nie.	121.0	124.0	122.5	125.5
W. Kupf.	114.0	117.0	115.0	118.0
Wf. Dinn.	139.0	142.0	—.	146.5
H. Schott	99.0	102.2	100.0	103.0
Walther	124.5	127.5	125.0	128.5

Steuergutscheine

	8. 9.	7. 9.
fällig ab 1. 4. 1934	—.	—.
" " 1. 4. 1935	—.	—.
" " 1. 4. 1936	111.7	111.5
" " 1. 4. 1937	115.7	—.
" " 1. 4. 1938	117.2	117.2

Berliner Börse, 8. Sept.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G.**, Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

	Div.	8. 9.	7. 9.
Akkumulatoren	12	—.	228.5
Aku	0	—.	—.
A. E. G.	0	127.2	128.0
Anhalter Kohle	4	124.7	125.7
Aschaff. Zellstoff	3	145.5	150.3
Balcke	0	126.0	126.2
Basalt	0	64.2	65.7
Bayr. Motoren	6	153.2	155.0
Bemberg	0	150.0	152.2
Berger Julius	6	142.0	143.5
Bergmann El.	4	145.5	148.5
Berl. Kr. u. Licht	8	168.0	168.3
" Maschinenb.	6	155.7	156.0
Buderus	4	125.2	128.0
Charl. Wasser	5½	116.1	116.3
Chem. Gelsenk.	4½	—.	—.
Conti Gummi	11	188.0	190.0
Daimler Benz	5	140.5	141.7
Dtsch. Atlant.	6	121.7	122.0
Dtsch. Conti Gas	5	119.6	121.0
" Kabel	6	—.	157.5
" Linoleum	10	168.5	169.5
" Steinzeug	8	—.	—.
" Tel. u. Kab.	7	—.	—.
" Waffen	6	203.8	204.5
" Eisenhand.	6	147.5	148.8
Dierig	10	—.	—.
Dittmann Neuh.	3	115.0	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	—.	181.0
" Union-Brau	12	208.0	210.3
Dörener Metall	6	—.	—.
Dyckersh. Widm.	8	—.	—.
Elektr. Lieferg.	6	130.0	130.1
" Licht u. Kr.	7	153.5	—.
Engelh. Brauerei	0	87.0	87.1
Enzinger Union	6	127.0	128.5
Feinjute	7	—.	127.2
Gebhardt & Co.	8	158.0	—.
German. Cem.	4	117.5	117.6
Ges. f. el. Untern.	6	155.2	156.7
Gildemeister	8	—.	174.7
Gladb. Wolle	9	—.	—.
Gruschw. Textil	5½	120.0	120.0
Guanowerke	5	125.2	126.7
Hackethal Draht	6½	146.5	149.5
Hageda	6	127.6	128.0
Hamb. Elektr.	8	158.5	159.5
Hindr.-Aufferm.	8	169.0	171.0
Hoffmann Stärke	6½	—.	—.
Hohenlohewerke	0	—.	—.
Holzmann Ph.	6	153.0	153.5
Hotelbetr.-Ges.	0	93.5	93.1
Ilse Bergbau	6	170.0	170.0
Ilse Genuß	6	139.7	—.
Jsenbeck Brau.	4	—.	—.
Junghans Gebr.	4	133.5	134.0
Kokswerke	6	—.	163.0
Kölner Gas	3	94.8	94.8
Krefft W.	0	101.1	103.2
Kromschroeder	5	114.2	113.5
Kronprinz Metall	7½	—.	153.5
Küppersbusch	6	—.	—.
Lahmeyer	6	129.6	130.0
Laurahütte	0	20.5	21.0
Leopoldsgruben	4	—.	131.5
Lindes Eis	8	178.2	179.0
Lingnerwerke	8	—.	162.5
Lorenz C.	8	198.0	—.
Maximil. Hütte	8	206.0	204.5
Miag	4	—.	151.0
Mimosa	8	158.5	—.
Mülheimer Berg.	6	—.	180.7
Orenst. & Koppel	0	113.6	115.1
Osnabr. Kupfer	6	—.	—.
Pongs & Zahn	10	—.	—.
Rhein. El. Werke	6	—.	130.2
Rhein.-W. Kalk	6	—.	—.
Riebeck Montan	4.2	118.2	118.2
Rütgerswerke	6	151.8	152.5
Sachsenwerk	28	—.	—.
Sarotti	4	—.	120.0
Schlegel	5	127.0	127.0
Schles. Berg. u. Z.	0	—.	—.
" Berg. Beuth.	4	129.3	130.2
" Elekt. u. Gas	7	—.	—.
Schub. & Salzer	6	163.0	164.0
Schultheis-Patz.	4	93.0	94.0
Siegersdorfer W.	5	138.5	139.5
Siemens Glas	4	132.2	132.7
Siem. & Halske	9	216.5	217.0
Stollberg. Zink	0	99.0	—.
Thüringer Gas	7	—.	141.5
Tuch Aachen	7	110.0	111.5
Union chem.	5	117.7	118.5
Ver. Dtsch. Nickel	8	170.1	172.0
Ver. Glanzst.	0	230.0	—.
Ver. Ultramarin	7	150.2	150.5
Vogel Draht	6	—.	—.
Wagner & Co.	5	127.0	—.
Wandererw.	8	179.5	179.6
Warsteiner Grub.	3	114.5	116.5
Westfalen Draht	5	—.	—.
Wicküler Brau.	6	—.	—.

Verkehrswerte

	Div.	8. 9.	7. 9.
A. G. für Verkehr	0	126.5	127.1
Boch.-Gelsenk.	0	—.	—.
Hamb. Amer. Pak.	0	80.2	80.7
Hamb. Südamer.	0	—.	—.
Nordd. Lloyd	0	86.0	87.0

Rentenwerte

	8. 9.	7. 9.
4½ Dt. R. Schatz. 41	99.2	99.2
4 Dt. R. Anleihe 44	99.4	99.4
5½ D. R. Younganl.	—.	—.
4½ Reichsbahn Sch.	100.3	100.5
Westfalen Altbesitz	135.2	135.2
4½ Bochumer Anl.	—.	—.
4½ Duisburger Anl.	—.	98.1
4½ Düsseldorfer Anl.	—.	—.
4½ Elberfelder Anl.	—.	—.
4½ Essener Anl.	98.2	98.2
4½ Mülh.-Ruhr Anl.	—.	—.
4½ Ruhrverbd. Anl. 36	99.5	—.
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	99.5	99.5
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	98.7	98.7
4½ Ldbk. Westf. Kom.	98.5	98.5
4½ Dt. Komm. Goldan.	99.5	99.5
4½ Westf. ldsch. Pfdl	98.7	99.1
4½ Dt. Hyp B. Bln. Pfd.	99.7	99.7
4½ Pr. Centr. Bod. Pfd.	99.5	99.5
4½ Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	99.5	99.5
4½ Basalt Obl.	102.0	102.1
6 Concord. Berg. Obl.	—.	—.
6 Daimler Benz Obl.	—.	—.
6 Klöcknerw. Obl.	—.	—.
6 Mont Cenis Obl.	—.	101.7
4½ Ver. Stahl 60	97.5	97.5
4½ Ver. Stahl 47/51	99.7	99.7
5 Ver. Stahl	—.	—.
6 Siem. & H. Obl.	182.0	182.0
6 Farbenbonds	131.7	132.7
Umschuld. Anleihe	94.4	94.4

	8. 9. Geld	8. 9. Brief
R. Schuldb. F. 38	99.8	100.6
R. Schuldb. F. 40	99.6	100.3
R. Schuldb. F. 42	—.	—.
R. Schuldb. F. 43/8	98.7	99.5
5 Essen. Steink. 42	101.0	102.5
4½ Harpener 49	98.0	100.0
4½ R. W. E. 52/5	97.2	98.7
5 R. W. E. 50	101.5	103.0
4½ Ruhrchemie 56	97.0	98.5
4½ Ruhrgas 53	98.5	100.0
4½ Ruhrwasser 53	97.5	99.3
4½ Ruhrwohng. 56	99.0	100.0
4½ V. E. W. 52	97.5	98.5

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Nachrichten aus Groß-Bochum

Aus den Bochumer Stadtteilen

Stadtteil Grumme-Böde

Verkehrsunfall auf dem Ruhrschnellweg. In den frühen Nachmittagsstunden, gegen zwei Uhr, war der Ruhrschnellweg der Schauplatz eines folgenschweren Zusammenstoßes zwischen einem Dreiradlieferauto und einem Motorrad, wobei die Motorradbesatzung derart schwere Verletzungen erlitt, daß ihre Ueberführung in ein Bochumer Krankenhaus erfolgen mußte. — Der Bergmann Heinrich Se. aus dem Stadtteil Bochum-Riemke befand sich mit seiner Schwägerin Frau Ida St., Verkehrsstraße 37, mit dem Motorrad auf einer Besorgungsfahrt. Unmittelbar an der Parallelstraße stieß plötzlich das Dreiradlieferauto einer örtlichen Firma den Fahrer S. gegen das Motorrad, wobei der Motorradfahrer wie auch seine Schwägerin zwischen das umstürzende Kraftrad und das Lieferauto gerieten. Mit einer Gehirnerschütterung, Kopf-, Brust- und Beinverletzungen mußte der Motorradfahrer und seine Schwägerin, die arge Fleischwunden, eine Kopfverletzung, Gehirnerschütterung und Brustprellungen erlitten hatte, in ein hiesiges Krankenhaus geschafft werden.

Stadtteil Gerthe

Ehrenvolle Auszeichnung. Am Tage der Eröffnung des Reichsparteitags 1937 wurde dem Sanitäter Bernhard Herweg von der Sanitätskolonne Bochum-Gerthe insofern eine ehrenvolle Auszeichnung zuteil, als ihm mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers die neugeschaffene Medaille des Deutschen Roten Kreuzes für langjährige Verdienste um das Deutsche Rote Kreuz verliehen wurde. Seit 27 Jahren verrichtet Herweg jetzt aktiven Dienst in den Sanitätskolonnen des Deutschen Roten Kreuzes. Nach einem Probealarm der Sanitätskolonne Bochum-Gerthe nahm Kolonnenführer Ibing vor versammelter Mannschaft mit anerkennenden Worten die Auszeichnung des verdienten Sanitäters vor, der den jüngeren Kameraden heute noch ein Vorbild treuer Pflichterfüllung ist.

Ausflug der NS.-Frauenschaft. Am ihren Mitgliedern einen Tag der Ausspannung und der Freude zu bereiten, unternahm die Ortsgruppe Bochum-Gerthe der NS.-Frauenschaft am Dienstag mittag einen Halbtagsausflug. In vier Autobussen führte die Fahrt nach Schloß Berge, wo der Kaffeetisch gedeckt war. Nachdem man sich gestärkt hatte, bewunderte man die farbenprächtige Dahlienschau bei Schloß Berge. Die große Spielwiese lud zu mancherlei Unterhaltungsspielen ein. Da auch der Wettergott den Frauen hold war, verlebten sie einige Stunden der ungetrübten Freude.

Kaninchenzuchtverein W. 50. Im Vereinslokal Köppencastrop hielt der Kaninchenzuchtverein W. 50 (Vorwärts Bochum-Gerthe) seine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Zuchtwerbewart Rogozinski gab einen eingehenden Bericht über die stattgefundene Kunstierschau. Es wurde der Beschluß gefaßt, der Einladung des Kaninchenzuchtvereins W. 295 für die am 16. und 17. Oktober aus Anlaß des 25jährigen Bestehens stattfindende Jubiläumsausstellung Folge zu leisten. Die Landesfachgruppenschau in Hamm am 11. und 12. November soll gleichfalls beschickt werden. Der Zuchtkollege und bisherige Hilfsrichter Edwin Lenhardt vom Verein „Vorwärts" erhielt seine Bestätigung über die mit Erfolg abgelegte Preisrichterprüfung. Nach Beendigung der Versammlung blieb man noch einige Stunden im gemütlichen Züchterkreise beisammen.

Stadtteil Harpen

Familienfeier. Der Zug Harpen der Sanitätskolonne Bochum-Gerthe des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltete am Sonntag anstatt des vorgesehenen Familienausflugs im Ortsteil eine Familienfeier. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen trafen sich am frühen Nachmittag in Harpen und unternahmen zunächst einen Spaziergang durch das schöne Bockholt. In der Wirtschaft Zebeck war die Kaffeetafel reichlich gedeckt. Viel Freude gab es bei den Unterhaltungsspielen, und bei den Wettbewerben im Schießen und Kegeln winkten den Siegern kleine Preise als Belohnung. Am Abend ging es dann wieder geschlossen ins Dorf zurück, wo im Zugheim Witwe Hoffmann für die Aelteren ein kameradschaftliches Beisammensein allen noch viel Freude brachte. Zugführer Gustav Heimeroth brachte dabei in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck, daß man sich nach dem angestrengten Dienst des Jahres einmal im fröhlichen Familienkreise zusammengefunden habe und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Zusammensein die Dienstfreudigkeit in der kommenden Zeit noch fördern möge. Es waren frohe Stunden, welche die Sanitäter im Kreise ihrer Familie erlebten.

Stadtteil Altenbochum

Preis- und Plakettenschießen der Krieger- und Landwehrkameradschaft. Die Krieger- und Landwehrkameradschaft Bochum-Altenbochum veranstaltete am vergangenen Sonntag auf dem Schießstand des Bürger- und Schützenvereins ein Plaketten- und Preisschießen. Pünktlich wie befohlen erfolgte der Abmarsch vom Lokal Lehmkuhl zum Schießstand, woselbst den Kameraden als erstes eine Erbsensuppe mit Würstchen nach Mutters Art kostenlos verabfolgt wurde. Nach dieser Stärkung begann das Schießen. Erwartungsgemäß wurde sehr gut geschossen. Im Plakettenschießen erhielt der Kamerad Haake mit 35 Ringen den Wanderpreis, wogegen die Gruppenplaketten von den Kameraden Diedrichs, 33 Ringe, Franz Wrona, 34 Ringe, Finkeldey, 33 Ringe, erworben wurden. Jedoch wurden diese Ergebnisse beim Preisschießen mehrfach überboten. Als die besten Preisschützen wurden die Kameraden Marrek und Letzmann mit je 36 Ringen ermittelt. Aber auch die übrigen Kameraden der Schützengruppe standen den ersten Preisträgern nicht viel nach. Erstaunlich waren auch die Schießergebnisse der älteren Kameraden über 55 Jahre. So konnte denn der Kameradschaftsführer Tiefbauunternehmer Wahmann nach Beendigung des Kampfes an 35 Kameraden sehr ansprechende Preise verteilen.

Schützenverein „Jägerlust" Altenbochum. Im Vereinsheim D. Wahl fand die angesetzte Versammlung des Schützenvereins „Jägerlust" Altenbochum statt. Vereinsführer Rosle gedachte des verstorbenen Schützenkameraden H. Dippel; durch Erheben von den Plätzen ehrte die Versammlung den Toten. Am Oktoberschießen auf dem Volkssportplatz beteiligt sich der Verein mit drei Gruppen Kleinkaliber und mit zwei Gruppen Wehrmann, sechs Einzelschützen Kleinkaliber und fünf Einzelschützen Wehrmann. Aus diesem Anlaß soll am 3. Oktober auf dem Volkssportplatz ein Uebungsschießen abgehalten werden. Am 26. d. M. findet im Vereinsheim D. Wahl ein Vereinspreisschießen statt. Beim letzten Uebungsschießen auf dem Schießstand Ruwe in Kornharpen mit der Wehrmannsbüchse waren die besten Schützen: Karl und Otto Dzeia, Otto Bahl, Wilhelm Seipel, Willy Konetzka und Rudolf Dzeia.

Stadtteil Wiemelhausen

Im Schmuck der goldenen Myrthe. Die Eheleute Fahrsteiger a. D. Heinrich Gustav Winkler und Gattin Jakobine Ottilie, geborene Bertram, Wiemelhauser Straße 263, blicken am 10. September auf eine fünfzigjährige Lebensgemeinschaft zurück. Der Jubelbräutigam ist am 11. Januar 1861 zu Vormholz geboren und war ein halbes Jahrhundert lang auf der Zeche „Dannenbaum 1 und 2", zuletzt als Fahrsteiger, beschäftigt. Die Jubelbraut wurde am 4. Juni 1866 zu Oberhausen geboren. Drei Söhne und zwei Töchter, alle verheiratet, beglückwünschen mit elf Enkelkindern das hochbetagte goldene Hochzeitspaar. Seit Bestehen des „B. A." ist es dessen treuer Bezieher.

Stadtteil Langendreer

15 Jahre Kleingärtnerverein Langendreer. Es sind jetzt 15 Jahre vergangen, daß sich einige Gartenbesitzer aus Langendreer zur Gründung eines Kleingartenvereins zusammenschlossen und an der Mansfelder Straße ein größeres Gelände zu diesem Zwecke kauften. Die fast alljährlich veranstalteten Ausstellungen von geernteten Früchten hatten zur Folge, daß mehr und mehr Gartenbesitzer sich dem Verein, der heute 200 Mitglieder zählt, anschlossen. Im Laufe der Jahre erwarb man dann an der Kaltehardtstraße weiteres Gelände, und in den letzten Jahren konnten die Langendreerer Kleingärtner weitere Morgen Land im Externeit und am Eschweg bearbeiten. Die Arbeit innerhalb des Vereins erfuhr in den letzten Jahren einen gewaltigen Auftrieb. Der Kleingärtnerverein ließ Schulungskurse für die Mitglieder einrichten, die vom Städtischen Gartenbaudirektor Johnsen (Bochum) geleitet wurden. Zweifellos sind hierdurch allen Mitgliedern wertvolle Winke für die richtige Bodenbewirtschaftung gegeben worden. Das wird auch die Ausstellung zeigen, die mit der Jubiläumsfeier, die am 18., 19. und 20. September begangen wird, verbunden ist. In den oberen Sälen bei Kozicke haben die Kleingärtner ihre Erzeugnisse ausgestellt. Der Vorsitzende Gunkel hat des weiteren dafür Sorge getragen, daß für die Festtage ein reiches Programm aufgestellt wurde. Musikalische Darbietungen und Vorträge werden die Stunden ausgestalten.

Im Zeichen der geflügelten Feder

Jubiläumsschreiben der Deutschen Stenografenschaft, Ortsgruppe B.-Brenschede

Die Vorbereitungen für die Jubelfeier am 25. September sowie die anläßlich dieser Feier stattfindenden Leistungsschreiben in Kurzschrift und Maschinenschreiben sind in vollem Gange. Das Kurzschriftleistungsschreiben soll das größte werden, das je im südlichen Stadtbezirk abgehalten wurde. Die Schreiben sind von 80 Silben an aufwärts je um 20 Silben steigend bis 300 Silben. Die Abteilungen 140 bis 300 Silben treten am Donnerstag, 16. September, und die Abteilungen 80 bis 120 Silben Freitag, 17. September, in der Schule an der Baumhofstraße zum Leistungskampf zusammen. Das Schreiben an einem Abend abzuhalten, war nicht möglich, da sich immerhin etwa 120 Mitglieder daran beteiligen werden. Bedingung für das Schreiben ist, daß in zwei Abteilungen: eine Fünf-Minuten-Arbeit in der Schnelligkeit von 60 Silben und außerdem eine saubere Uebertragung in irgendeiner Fertigkeit ab 80 Silben aufwärts abgeliefert wird. Erstmalig führt die Ortsgruppe ein Maschinenleistungsschreiben durch, um der Oeffentlichkeit zu zeigen, wieweit die von der Ortsgruppe seit 2 Jahren durchgeführten Maschinenschreibkurse Erfolg hatten. Die Ortsgruppe verfügt über sieben eigene Schreibmaschinen. Sonntag, 19. September, treffen sich im Maschinenschreibraum der Ortsgruppe, Brenscheder Straße 9, die Maschinenleistungsschreiber und -schreiberinnen. Die Mindestleistung ist 120 Anschläge in der Minute. Anmeldungen sind unbedingt erforderlich, da wegen der starken Beteiligung die Zeiten noch festgesetzt werden müssen. Als Belohnung für gute Arbeiten stehen für rund 200 RM. Ehrenpreise zur Verfügung, die am Festabend an die Preisträger ausgegeben werden. Daß die Arbeit der Ortsgruppe mit Rücksicht auf dieses Schreiben in den letzten Monaten sehr groß war, daß vor allen Dingen die Mitglieder sich gern zur Deutschen Stenographenschaft bekennen, wird dieses Jubiläumsschreiben in vollem Maße zeigen. Die Altersstufen der Schreiber und Schreiberinnen liegen zwischen 13 und 30 Jahren. Außer den zu erwartenden Preisen stellt die Ortsgruppe den erfolgreichen Mitgliedern von 140 Silben an aufwärts die Teilnahme am Deutschen Stenographentag 1938 in Hamburg frei. Auch für diese Veranstaltung des ganzen Reichsgebiets vom 28. Juli bis 31. August 1938 in Hamburg sind die Vorarbeiten bereits im Gange. Regelmäßige Trainingsgemeinschaften und eine besondere Reisekasse (allein im Monat August wurden über 50 RM. gespart) sollen den Teilnehmern das nötige Rüstzeug geben.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Eine Halde verschwindet

Die riesige Zechenhalde der Zeche „Friedlicher Nachbar", die sich früher aus der tiefsten Lindener Stelle, der Ostholzer Kuhle, bis hinauf zur Verbandsstraße, erstreckte, wird bald von der Bildfläche verschwinden. Mit einer technisch gut ausgebauten Groß-Seilbahnanlage, die mit elektrischen Motoren betrieben wurde, wurde schon vor mehr als 15 Jahren mit dem Abbau begonnen. In ununterbrochener Folge schüttete ein Seilbahnwagen nach dem andern seinen Inhalt in die am Schacht bereitstehenden Grubenwagen, die ihn dann als Bergeversatz in die Grube beförderten. Doch hatte die Halde derart riesige Ausmaße, daß selbst dieser ungemein starke Haldenabbau nicht gerade viel ausmachte. Dann wurde eines Tages die Seilbahn stillgelegt. Auf der Halde wurde wieder „Räuber und Schanditz" gespielt, wurde die Friedenspfeife wie auch die verbotene Zigarette oder der ebenso verbotene Zigarrenstummel geraucht. Waren das köstliche Zeiten hoch oben auf der weiten Fläche dieser so romantischen (für die damalige Jugend) Zechenhalde. Mehr und mehr verfiel die Seilbahnanlage. Vor drei Jahren wurde sie dann vollkommen abmontiert, und kurze Zeit später trat eine elektrische Bahn an ihre Stelle, die in einem allerdings bedeutend schnelleren Tempo die Arbeit übernahm. Nun noch eine ganz kurze Zeit, und von der früher so gewaltigen Halde wird nichts mehr zu sehen sein. Der Blick nach Linden, der vordem vollkommen verdeckt war, ist somit völlig freigegeben.

*

50 Jahre Ponton-Brücke

Die bekannte Eggemanns Ruhrbrücke, auch Pontonbrücke genannt, in Dahlhausen, kann in den kommenden Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Viele Lasten hat sie schon in diesen Jahrzehnten tragen müssen; und, auch das kann gesagt werden, sie hat sich bestens bewährt. Die Pontons sind erst vor einem Jahre vollkommen erneuert worden. Es mag interessieren, daß diese Pontons aus drei Teilen bestehen, so daß durch diese Dreiteilung jede Gefahr, die infolge einer Beschädigung an den schwimmenden Metallkolossen eintreten könnte, verhindert werden kann. Wenn in einem Teile dieser Kessel Wasser eintritt, so bleiben die beiden anderen Teile hiervon verschont. Die Brücke soll demnächst einen völligen Neuanstrich erhalten, so daß sie sich in das schöne Landschaftsbild hier wieder bestens einfügen wird.

*

Sanitäter aus Linden kamen zusammen. Am Dienstag trafen sich die Kameraden der Linden-Dahlhauser Sanitätskolonne anläßlich der Uebertragung aus Nürnberg im Depot auf der Lindener Straße. Vor der Uebertragung nahm Kolonnenführer Klaholz Gelegenheit, die Kameraden recht herzlich zu begrüßen. Kurz behandelte der Kolonnenführer in seiner weiteren Ansprache den deutschen Wiederaufstieg. Damit traf er geschickt die Ueberleitung zu den nun zur Uebertragung gelangenden Geschehnissen aus Nürnberg. Im Laufe des Abends wurde auch zweier verdienstvoller Kameradschaft des Roten Kreuzes angehören. Dies sind die Kameraden Albert Hellwig und Franz Blasius, die durch eine Ansprache des Kolonnenführers geehrt wurden und anschließend das Verdienstkreuz für 25jährigen aktiven Dienst im Sanitätswesen und ein Ehrendiplom empfingen.

Personalnachrichten

85 Jahre alt

Frau Witwe Luise Kleinofen, Dorstener Straße 85, feiert heute ihren 85. Geburtstag. Frau Kleinofen, die 1910 Witwe wurde, bestreitet ihren Lebensunterhalt als Näherin. Sie erfreut sich auch heute noch körperlicher und geistiger Frische und macht noch täglich ausgedehnte Spaziergänge und besteilt ihren Haushalt noch selbst. Sie ist auch ehrenamtlich als Kindergärtnerin tätig. Täglich liest sie noch den „Bochumer Anzeiger" ohne Brille. Auch an Humor fehlt es der Jubilarin nicht.

Polizeiinspektor Niefer, der lange Jahre in Bochum bei der Polizei tätig war und von hier nach Köln als Polizeidirektor kam, verstarb dort im Ruhestand im 66. Lebensjahr. Auf dem Friedhof Melaten wurde der Verstorbene unter großen Ehren beigesetzt. Polizeidirektor Niefer erfreute sich während seines langjährigen Wirkens in Bochum großen Ansehens.

Stadtteil Laer

Altklang vam Löerschen Duorpowend

Nu es in Löer dä Duorpowend verklungen,
wie alles im Liäwen vergäiht,
et woh do plattdütsch gekuert un gesungen,
wuohl däm, dä alles verstäiht.

Als „Ansegger" verstonn use „Fromme Franz"
sien Geschäft, dat maut me seggen: Vull un ganz;
do es jo nu gar nicks dran te ruetteln,
denn hä doh sik dä Reimkes ut däm Aermel rutschüetteln.

Dä Musiker wöhn in vullem Lacke
un söhgen putzig ut in Kiäddel un Kappe,
sä spiellen wirklich guet, op alle Fälle,
et waß ne richtige „Burenkapelle".

Un Köppe hän dä Käls, dat maut me gestohn,
do kenn me met däm Hammer drop schlohn.
Wi wett se sou richtige „Westfolen" nennen,
wä met däm Schädel düör de Wand daut rennen.

Dann kam ganz wat „Schöines", ek segget ink män
dat wörn de Gesänge vam BDM.,
un de Fraulü in Holschen vam Turnverein
dä moken Dänze, dat et ne Lust war, te seihn.

Ouk dä „Köster te Uemmingen" mok mankem Spaß,
blous schade, dat et im Saale sou unruhig waß,
denn et wöhn do vüelle Jungen un Ollen,
wä käine halwe Stunne dä Mule konn'n hollen.

Jetz spiellen bäier Hörn's op de Zitter sou fien,
vüel schöiner konn et im Himmel nich sien.
Dann lait „Franzken Fromme" sjene Gedichte erklingen
un taum Schluß döhn alle dat Baukumsche Jungenslied singen.

Dann wöh noch gedanzt büß lat in de Nacht,
un vüelle hät 'nen „Apen" no Hus metgebracht.
Nu es verruschet dat schöine Fest,
doch Freide hät gehat, dä doble sind gewiäst.

Hännerich ut Löer

(Der „B. A." berichtete über diesen gelungenen Dorfabend in Nr. 202 in plattdeutscher Mundart.)

*

Kameradschaftsabend der Gefolgschaft des Reviers 3 der Zeche „Dannenbaum" (Steiger Hermann). Im Rahmen der bisher allgemein beliebten Kameradschaftsabende fand sich am Sonntag abend die Gefolgschaft des Reviers 3 der Zeche „Dannenbaum" (Steiger Hermann) mit ihren Frauen im Lokale Heckmann zu einem schönen und geselligen Zusammensein zahlreich ein. Der Revierzellenwart Wildförster hieß alle herzlich willkommen und ließ dann den Ansager und Humoristen Schitten zu Wort kommen, der die Anwesenden durch seine humoristischen Stücke ungemein fesselte. Steiger Hermann, der nun das Wort nahm, drückte seine Freude über das zahlreiche Erscheinen aus und unterstrich in kurzen Umrissen die Bedeutung dieser geselligen Abende, die nach des Tages Last dazu angetan seien, echte Freude und wahre Volksverbundenheit zu pflegen und zu erhalten. Die allgemeine Stimmung hob sich noch, als die Tanzgruppe der NS.-Spielschar Langendreer durch flotte Tänze die Festteilnehmer sichtlich fesselte. Nachdem alle mit Kaffee und Kuchen bewirtet waren, wurde die weitere Unterhaltung durch Musikvorträge und Humor in bunter Folge festlich umrahmt. In der Zwischenzeit sorgte Kamerad Oehler durch seine bunten Rezitationen für weitere Abwechslung, während der Tenorist W. Tiemann durch schöne Volkslieder wesentlich zum restlosen Gelingen des gemütlichen Abends beitrug. Die anschließenden flotten Tänze mit allerlei Kurzweil ließen die angenehmen Stunden schnell verfliegen, so daß der Aufbruch in vorgerückter Stunde allen nicht leicht wurde.

Bochumer Nürnbergfahrer nahmen Abschied

Aufnahmen: B.A.-Muthherr

Die mit Hakenkreuzwimpeln geschmückte Lokomotive entführt die Politischen Leiter des Kreises Bochum in die Stadt der Reichsparteitage

Ein Teil der Bochumer NSKK.-Männer vor der Abfahrt von Bochum. Hamm ist die nächste Station, und dann geht's nach Nürnberg

Der Schwur

KRIMINALROMAN VON HORST SIGMAR

16)

3.

„Hallo, Mann Gottes, Trent! Sieht man Sie auch noch mal? Es ist wirklich nicht recht von Ihnen, daß Sie alte Freunde so ganz vergessen!"

Dr. Harris, der etwas behäbige Leiter der chemischen Abteilung von Scotland Yard, streckte dem Inspektor beide Hände entgegen.

Duke drückte sie kräftig und öffnete den Mund, um einiges zu seiner Rechtfertigung zu sagen. Aber der joviale Harris ließ ihn nicht zu Wort kommen.

„Na, na", wehrte er ab, „Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Ich nehme das auch nicht so tragisch, denn ich weiß besser als irgendein anderer, daß Sie alle Hände voll zu tun haben. Außerdem stehe ich tief in Ihrer Schuld. Sie dürfen ihm das nicht nachtragen, Trent. Er hat es wirklich gut gemeint, und er erzählte mir, daß Sie ihm diese verrückte Meinung sozusagen suggeriert hätten. Na, ja, mit der guten Meinung allein ist der Wissenschaft leider nicht gedient, aber er ist sonst ein sehr brauchbarer Kerl. Es hat doch weiter keinen Schaden angerichtet?"

Dr. Harris' Redefluß stockte einen Augenblick, und Duke benutzte diese Gelegenheit schnell.

„Aber, in drei Teufels Namen, wovon reden Sie denn eigentlich, Doktor?" rief er verblüfft.

Harris' spärliche Augenbrauen gingen steil in die Höhe, und seine Züge nahmen einen schmerzlichen Ausdruck an.

„Wie?" fragte er peinlich berührt, „haben Sie denn meinen Brief nicht erhalten? Ich ließ ihn schon vor Wochen auf Ihr Zimmer schicken!"

„Nein", erwiderte Trent, „ich habe mein Zimmer im Yard seit Wochen nicht betreten."

Die spärlichen Augenbrauen sanken schnell herab und zogen sich zusammen, bis sie über der Nase einen dünnen Strich bildeten.

„Großer Gott, dann steht Ihnen aber eine Ueberraschung bevor! — Erinnern Sie sich noch an den Tod des Innenministers Lord Chesterfield?"

Trent nickte lebhaft.

„Sehen Sie", fuhr der Doktor fort, „damals stellte doch unser junger Chemiker die Glashypothese auf. Das heißt, es war wirklich nur eine vage Annahme, und er hat sie auch selbst schnell wieder aufgegeben. Der einzige Leidtragende waren Sie, denn bevor wir Sie aufklären konnten, kam Ihre Verhaftung dazwischen. Diese ganze Hypothese war purer Unsinn. Selbst wenn es das gäbe, mit diesem kaltflüssigen Glas und der Erstarrung zu Kristallen, so glaubt doch heute kein Mensch mehr — allerdings im Gegensatz zu früherer Auffassung —, daß dadurch jemand zu Tode kommen kann; denn sobald solche Splitter in den Körper gelangen, beginnen die Schleimdrüsen von Darm und Magen mit einer Ueberproduktion von Schleim, in den die Glassplitter so eingehüllt werden, daß sie gar nicht mehr in der Lage sind, Schaden anzurichten. Ich gebe zu, es muß verblüffend gewesen sein, als man die Splitter in Lord Chesterfields Magen entdeckte. Aber auch dafür haben wir bereits eine natürliche Erklärung gefunden, jedenfalls glauben wir das. Der Minister litt — wie ich durch Nachfrage bei seinem Arzt festgestellt habe — an Neuralgie und trug immer eine kleine Phiole mit schmerzstillenden Tabletten bei sich. In seiner Qual hat er vermutlich zu diesem Mittel gegriffen und, als es merkwürdigerweise nicht half, in seiner Todesangst die kleine Glasphiole zerbissen und heruntergeschluckt."

„Ja, aber", warf Duke erregt ein, „Sie wollen doch nicht sagen, daß er eines natürlichen Todes gestorben ist?"

Dr. Harris hob beschwichtigend die Hand.

„Nicht so hitzig, junger Freund", bat er vorwurfsvoll, „ich komme schon noch darauf."

Er zog den Inspektor am Aermel mit sich fort.

„Aber das kann ich Ihnen auch im Gehen erzählen. Ich habe in einer Viertelstunde eine wichtige Besprechung und muß pünktlich sein."

Sie gingen nebeneinander her, und der Doktor schob seine Hand unter Trents Arm.

„Im allgemeinen", dozierte er, „zerstören chemische Gifte die Verdauungsorgane, während pflanzliche und tierische Herz und Atmung lähmen. Schlangengift zum Beispiel — das wissen Sie ja auch — ist nur gefährlich, wenn es in die Blutbahn eingeführt wird. Aber das Gift, durch das Lord Chesterfields Tod herbeigeführt wurde, wirkt sowohl, wenn es in die Blutbahn, wie auch wenn es in die Verdauungsorgane gelangt. Das haben wir einwandfrei nachgewiesen. Allerdings, welcher Art dieses Gift ist, haben wir leider nicht ausfindig machen können. Es sind Stoffe darin enthalten, die die Wissenschaft noch nicht kennt. Meine Vermutung geht dahin, daß es von einer unbekannten Schlangen- oder Pflanzenart herrührt. — So, das ist alles, was ich Ihnen hierüber sagen kann. Und jetzt entschuldigen Sie mich, bitte, ich muß fort."

Dr. Harris klopfte Duke kräftig auf die Schulter, und seine umfangreiche Gestalt war bald darauf im Straßengewühl verschwunden.

Trent war den Ausführungen des Doktors aufmerksam gefolgt und ging nachdenklich seines Weges. Nein, die Erzählung des Chemikers warf kein neues Licht auf diesen Fall. Leider, leider.

*

„Ja", sagte der Graphologe und reichte dem Inspektor das Schriftstück zurück, „das sind indische Zeichen. Leider bin ich aber nicht in der Lage, sie zu übersetzen. Aber wenn Sie sich einen Augenblick gedulden wollen, dann werde ich meinen Kollegen rufen."

Trent hätte sich gern einen ganzen Tag geduldet, wenn er nur etwas Näheres erfahren konnte.

Der Kollege gab ihm bereitwillig Auskunft.

„Es ist nicht viel", erklärte er nach eingehender Prüfung, „hauptsächlich Eigennamen". Er nahm ein Blatt Papier. „Ich werde sie Ihnen aufschreiben."

Eine Zeitlang flog seine Feder über das Papier, und ihr Kratzen war das einzige Geräusch in diesem Raum. Endlich war er fertig. Er erhob sich, und der Inspektor steckte das Blatt zu sich, ohne es näher zu betrachten. Das hatte er sich für eine spätere Zeit aufgespart. Er drückte den beiden dankbar die Hand und entfernte sich. Er war schon in der Tür, als der eine der Schriftsachverständigen ihn zurückhielt.

„Das hätte ich bald vergessen, der Mann ist Linkshänder!" —

„Wirklich nicht viel", bestätigte sich Trent, als er wieder draußen war. Er konnte doch nicht ganz London nach Linkshändern durchstöbern. Ganz abgesehen davon, daß er damit auch nicht weitergekommen wäre. Aber vielleicht, wenn er Glück hatte . . . konnte der Zufall . . . Jedenfalls beschloß er, diese Sache im Auge zu behalten.

Er hätte besser daran getan, den großen grauen Wagen im Auge zu behalten, der in rasendem Tempo die wenig belebte Straße herunterkam. Wenn ihn sein Gefühl nicht gewarnt hätte . . . er wäre ahnungslos in den Tod gerannt. So aber wurde er durch eine innere Stimme mißtrauisch gemacht.

Aber das allein hätte ihn seinem endgültigen Geschick nicht mehr entziehen können. Er wäre rettungslos verloren gewesen, wenn er nicht im letzten Augenblick das Regenrohr bemerkt hätte.

Das Knirschen der riesigen Stoßfänger, die durch den heftigen Anprall tiefe Furchen in die Häuserwand gerissen hatten, an der er eben noch gestanden, brachte ihm erst zum Bewußtsein, wie nahe er dem Tode gewesen war.

Wie sehr er sich auch bemühte, von dem Fahrer konnte er nichts erkennen. Die Gardinen an den Seitenfenstern waren zugezogen, und die Windschutzscheibe bestand aus grünem Glas. Ihm blieb nicht die Zeit zu weiteren Beobachtungen, denn der Wagen wendete auf der Straße und raste in derselben Richtung davon, aus der er gerade gekommen war.

Trent kletterte an dem Rohr herunter und lehnte sich schwer atmend an die Mauer. Er war nicht wenig erstaunt, als er die Feststellung machen mußte, daß seine Knie zitterten und große Schweißtropfen auf seiner Stirn standen. Aber merkwürdigerweise schien er sich dessen durchaus nicht zu schämen. —

Als kurz darauf ein Konstabler die gewohnte Runde durch diese Straße machte, sah er einen offenbar geistesgestörten Mann, der mit zarten Fingern über das schmutzige Blech eines Regenrohres fuhr, als streichle er die Wangen einer Frau. Der Konstabler dachte, daß hier eine Arretierung wohl am Platze sei. Doch als er näher tretend den Divisionsinspektor Trent erkannte, sah er wohlweislich davon ab und machte sich auf leisen Sohlen davon.

„Ich verstehe das nicht", sagte einige Zeit später Trent zu seinem Freunde Geoffrey und rauchte nachdenklich.

„Was verstehst du nicht?"

„Warum dieser Autofahrer einen solch wütenden Haß auf meine Eingeweide hatte", antwortete Duke, und dann erzählte er ihm die ganze Geschichte.

„Pars pro toto", meinte Geoffrey lachend, als Trent zu Ende war. „Er sagte sich sicher ganz mit Recht, daß, wenn er erst einmal deinen geliebten Embonpoint bis auf ein Minimum zurückgedrängt hätte, auch andere wichtige Organe in Mitleidenschaft gezogen würden, und daß alles zusammen dir zu einer unfreiwilligen Reise in die ewigen Jagdgründe verhelfen würde!"

Trent sah ihn von der Seite an.

„Du hättest Prediger werden sollen", meinte er nur.

Geoffrey wurde ihm nahezu unheimlich, seitdem er seinen Witz sprühen ließ.

„Ich glaube", fuhr er fort, „die . . ."

Da rasselte das Telephon, und Gordon nahm den Hörer ab. Aber kaum hatte er ihn berührt, als er erschreckt aufschrie und vergebens versuchte, ihn wieder abzuschütteln.

Trent sprang schnell hinzu.

„Sie unverbesserlicher Idiot", brüllte er in die Muschel, „schalten Sie sofort den Strom aus! Sie Schwachkopf haben natürlich den Falschen erwischt!"

Der Hörer fiel Geoffrey aus der Hand und baumelte wie ein Pendel hin und her. Duke lief in sein Schlafzimmer und streifte dicke Gummihandschuhe über seine Hände. Er nahm den Hörer wieder auf, und jetzt erst bemerkte er, daß der Isoliergriff entfernt worden war, und daß noch mehrere Drähte neben der eigentlichen Telephonleitung herliefen.

„Sind Sie es, Trent?" hörte er die verhaßte Stimme des „King", und er beeilte sich keineswegs mit der Antwort.

Der andere schien auch keine zu erwarten, denn er fuhr immer in demselben leidenschaftslosen Tone fort.

„Ebensogut hätte ich einige tausend Volt hindurchjagen können. Eines Tages werden Sie zum letzten Male Scotland Yard betreten haben. Ich werde Sie mit tödlicher Sicherheit fassen, Trent, denn soviel Glück gibt es auf der ganzen Welt nicht, daß Sie mir auf die Dauer entgehen könnten. Ich warne Sie, Inspektor, weil es mir widerstrebt, einen Menschen zu töten, wenn es nicht unbedingt nötig ist. Aber es wird notwendig sein, wenn Sie sich nicht von meinem Fall zurückziehen. Geben Sie ihn an einen anderen. Keiner außer Ihnen kann mir gefährlich werden. Ich verspreche Ihnen, daß Sie in kurzer Zeit nie mehr etwas von mir hören werden. Ich brauche nur noch drei Monate, Trent. Drei Monate!"

Duke legte nachdenklich den Hörer auf die Gabel.

„Mein lieber Geoffrey", wandte er sich dann seinem Freunde zu, „ich fürchte, du mußt dir eine neue Wohnung suchen." —

Inspektor Trent bedauerte es sehr, daß er nicht eher daran gedacht hatte, die Uebersetzung des Schriftstückes zu lesen, das immer noch in der Tasche seines Rockes steckte. Verdammt, ja, es hatte sich jedesmal um Sekunden gehandelt, und eigentlich war es glatter Zufall, daß er noch lebte. So ging das nicht weiter. Wenn er nicht besser vorbereitet war, würde der „King" recht behalten. Und das lag durchaus nicht in seiner Absicht.

Er holte das Blatt hervor. Die ersten Namen waren ihm geläufig, und er erwartete auch, sie zu finden. Aber bei dem letzten Namen erschrak er heftig. Was mochte dessen Besitzer dem „King" wohl für einen Aerger bereitet haben? — Lange grübelte Duke darüber nach, aber es blieb ihm ein Geheimnis, weshalb Oberst Keath, der Polizeichef, diese Todesliste durch seinen Namen vervollständigte.

Denn darüber gab er sich keiner Täuschung hin, daß dies nur die Liste derjenigen sein konnte, die vom „King" zum Tode verurteilt worden waren:

† Cummings, Newyork
† Lord Ellington, Engl. Botschafter in Berlin
† McBimy, London
† Lord Chesterfield, Innenminister in London
† Jode, Rennstallbesitzer in London
† Lord Wairdon, London
† Samton, Bankier in London
Andrews, Maler in London
Colonel Sie Chesnuey, London
Oberst Keath, Polizeichef von S. Y., London.

Wer, zum Teufel, war denn Cummings? — — Aber darüber nachzudenken, war ja doch zwecklos und konnte weder ihm noch diesem Cummings helfen, denn das Kreuz vor seinem Namen war deutlich genug.

(Fortsetzung folgt.)

49. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie
5. Klasse

27. Ziehungstag Vormittagsziehung 7. Septbr

2 Gewinne zu 50000 RM. 31715
2 Gewinne zu 20000 RM. 347110
4 Gewinne zu 10000 RM. 78545 340595
10 Gewinne zu 3000 RM. 68796 110349 164462 257733 267447
20 Gewinne zu 2000 RM. 16530 47544 136687 137940 152031 287434 301660 314536 357212 361508
70 Gewinne zu 1000 RM. 22078 54255 73214 73774 76955 77106 95143 129487 158166 163433 168987 176573 179471 180177 182370 184586 197728 204799 224210 253485 257249 265743 271435 276226 288129 306792 310387 314478 339143 347652 349790 371020 384390 386599 396903
136 Gewinne zu 500 RM. 1895 1972 15041 28791 33635 38946 39050 50927 59936 60603 61478 61817 61869 74336 78588 82598 83873 87605 87968 104576 106258 106337 106438 127737 130927 137448 138469 144575 157746 158127 165352 170306 171612 179421 182489 182577 192992 205769 212803 226604 227556 232487 236699 243705 245211 247251 248960 252713 260003 268137 277827 280046 282523 284225 284690 287638 292750 294539 304684 318260 329685 338657 345545 381344 383415 387028 388933 397740

230 Gewinne zu 300 RM. 1830 2808 22215 33257 33445 33481 41203 46957 48567 60207 64319 65574 67344 74376 87262 89492 106820 107239 107629 108022 109780 112674 113428 113462 113564 117349 117995 118527 118888 124712 126781 128779 133551 136239 137673 157788 158928 160687 161303 164872 165467 168187 169200 169662 170311 173002 178544 180801 184870 188081 188204 190705 190969 193142 196455 198782 198982 200037 200315 204508 207910 207956 209899 212591 214842 218180 219768 220315 222955 228562 230621 239532 241879 245431 251198 254977 257783 260497 260812 265874 279303 280890 286085 287153 288008 289999 296431 299266 301803 305791 307026 313323 319465 325142 327118 335302 337653 339759 341059 345606 355700 356440 357322 360804 363767 365006 368154 376574 378668 382176 387508 388322 390403 390693 393669

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 20000 RM. 19843
4 Gewinne zu 5000 RM. 8350 84165
8 Gewinne zu 3000 RM. 52312 62454 71638 214421
16 Gewinne zu 2000 RM. 22120 25728 118834 119903 230192 346483 368848 369135
58 Gewinne zu 1000 RM. 38407 48390 55082 93022 95483 105087 113789 123518 139744 152746 170410 172800 184311 199129 200544 203896 222951 240077 246225 250622 262923 266056 280015 300535 303261 308596 335967 340939 341412
76 Gewinne zu 500 RM 27846 30250 32820 32910 72705 75328 84429 102248 128109 132448 150506 153214 159985 196510 211139 219016 247694 248257 252781 267005 297632 300135 301051 302486 303601 305009 318524 329724 340079 340186 344978 345162 367036 367290 373117 373572 386036 393472

150 Gewinne zu 300 RM 1150 7163 17223 18757 20644 21647 48779 50541 64123 59549 60199 66905 69212 71354 78175 80315 81332 85006 85673 92795 103447 103602 106948 113304 121255 129018 129130 145104 155342 161154 164892 172036 182827 185120 193725 197077 202987 206532 208079 220193 232935 233836 240074 240396 249954 254282 257104 258352 264968 265504 282277 288072 290922 292349 315430 318246 320793 326682 326303 327828 330718 335576 338506 340925 344670 350716 351678 358503 361305 363774 366360 390768 392503 392559 393060

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
LOSE erhält man bei **TRASS**
Bochum, Wilhelmsplatz

Kortumstraße 53 Ruf 664 60

Seefische
frisch, geräuchert u. mariniert
Deutsche Fettbücklinge 250 g 17 ₰
Neue Fettheringe . 10 Stück 38 ₰ und höher

Verfall der Kräfte
sind die Krankheitserscheinungen bei
Zuckerkranken!
Erfolg und günstige Einwirkung, die Zuckerbildung vermindern und Zuckerausscheidungen einschränken, haben Sie mit
CO-RHAM-CA
Antidiabetiker Kräuter-Auszug ½-Ltr.-Fl.
2,95 RM.
Rechen-Drogerie
Händler
Pieperstr. 8, Ruf 637 82

Welcher
Autotransport
fährt Ende d. M. Strecke Hannover—Celle—Hamburg u. kann 2 kl. Zimmer mitnehmen? T. G. 57923 Anz.

Silcherhaus
Voranzeige
Samstag, 11. Sept.:
Großes Winzerfest
....und heute abend zur
TONHALLE ab 8 Uhr
IN DER GASTSTÄTTE
Zum Schlußtanz in die gemütliche Diele TANZ

Gesunde
Futterkartoffeln
und Speisekartoffeln
Stets vorrätig bei
Anton Schlächter
Herner Straße 104

Was gibt es Neues? — Solange diese Frage Interesse hat, wird man täglich Zeitungen lesen, und solange die Kundschaft solches tut, ist sie auch von dieser Seite für Ihr Geschäft zu gewinnen.

25 Pfund Lib
in jedem Korb Fisch! So sorgfältig verpackt, frisch von der See, und nur einen halben Tag unterwegs — das sind
„Läufer's Fische".
Möchten Sie nicht auch solch frischen Fisch essen? — Wir bitten um Ihre Bestellung
Hamburger Fischcompagnie
Georg Läufer
Bochum, nur Kortumstr. 96
Fernsprecher 631 73

Günstige Kaufgelegenheiten finden Sie im Bochumer Anzeiger. Aber trotzdem - geben Sie selbst eine Kleinanzeige auf. Dann erreichen Sie einen groß. Interessentenkreis

Brautleute!
Schöne, moderne
2-Zimmer-Einrichtungen
590,-
685,-
755,-
vollständig kompl. Ehestandsdarlehen, auch Teilzahlung
BORGMANN
Brückstr. 59—63

Nicht ein paar Groschen scheuen
wenn Ihnen etwas Wertvolles abhanden gekommen ist. Eine Kleinanzeige im „B. A." hilft Ihnen in diesem Fall am sichersten. Schon manchem ist auf diesem einfachen und billigen Wege die verlorene Uhr, Geldbörse oder auch der entflogene Wellensittich zurückgebracht worden.

Wissen Sie warum?
Sie so müde und abgespannt sind? Ihre Darmtätigkeit funktioniert nicht. Dr. Burchards Blut- und Darmreinigungs-Perlen regulieren angenehm den Stuhlgang. 50 Stück 85 Pfg.
Drog. Fischer, Kortumstr., Ecke Rottstr.
Drogerie M. Reinhardt, Molitemarkt 39.
Drogerie H. Stelzer, Brüderstraße, Ecke Märkischestraße 2.
Drogerie Störing, Hellweg 1.
Drog. Kneppper, Dorstener Str. 93.
Drogerie Frings, Kortumstraße 97.

Günstige u. billige Rheindampferfahrten
Sonntag, 12. Sept., nach Hollands schönster Garten- und Blumenstadt
Arnheim
mit D. „Westmark", 2200 Pers fassend. Rückfahrt ab Wesel mit Sonderzug. 8.45 ab Ruhrort. 21.15 zurück in Wesel, anschließend Weiterfahrt mit Eisenbahn. Ankunft 22.35 Dbg. HB. od. per Schiff bis Ruhrort 23.45 Uhr. Fahrpreis 3,00 RM. einschl. Sonderzug. Reisepaß für Reichsangehörige nicht erforderlich
LUWEN SCHIFFAHRT
Sonntag, 12. September
Fahrt in den Morgen zum Winzerfest nach Königswinter
Fahrpreis einschließlich Rückfahrt 3,50 RM. Samstagabend 21.00 Uhr ab Ruhrort, 21.30 Uhr ab Werth, Fähre. — Rückkehr Sonntagabend 22.00 Uhr
Musik u. Ia Restauration an Bord. Kinder unter 14 Jahren halbe Preise. Auskünfte u. Fahrkarten bei den Verkehrsvereinen, Reisebüros u. durch Luwen-Schiffahrt D.-Ruhrort, Telephon 443 21

REICHSSENDER KÖLN

FREITAG

12.00 **Mittagskonzert.** Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 1. Florentiner-Marsch (Fucik). 2. Ein Ländler (Pachernegg). 3. Vorspiel zu „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" (Suppé). 4. Melodie im Frühling (Blume). 5. Lotosblumen (Ohlsen). 6. a) Elfenspiel (Muhr), b) Aus dem Schwarzwald, Mazurka (Millöcker). 7. Melodien aus „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 8. Radetzky-Marsch (Joh. Strauß). 9. Vorspiel zu „Der schwarze Domino" (Auber). 10. Serenade in F-Dur (Meyer). 11. Viktoria regia (Künnecke). 12. Melodien aus „Die Perlenfischer" (Bizet). 13. Venezianisches Ständchen (Hellmesberger). 14. Kleiner Walzer (Bort-Steiner)
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei** (Vom Deutschlandsend.)
16.00 **Nachmittagskonzert** (Vom Deutschlandsend.). (Willi Lihiszowski)
18.00 **Die weißen Pillen.** Eine Erzählung von Wilhelm Pleyer
18.15 **Musik zum Feierabend** (L. Eysoldt)
20.00 **Reichsparteitag Nürnberg 1937.** Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese. Der Führer spricht
22.30 **Eins ins andere . . .** (Vom Deutschlandsender). Das Unterhaltungsorchester (Otto Dobrindt) und das Tanzorchester (Eugen Wolff)

Deutschlandsender: 18.30 Musik zur Unterhaltung.
Paris: 21.00: Aus dem Theater des Champs Elysees: „Ariadne auf Naxos", Oper von Richard Strauß. Dirigent: Clemens Krauß, München

SAMSTAG

12.00 **Mittagskonzert** (Von Breslau). Ostlandorchester (Fred Dumpert). 1. Festmarsch in Es-dur (Löhr). 2. Ouvertüre zu „Rosamunde" (Fr. Schubert). 3. Klänge der Puszta (Müller). 4. Accelerationen, Walzer (J. Strauß). 5. Fantasie aus „Der Tribut an Zamora" (Gounod). 6. Potpourri aus „Ihre Hoheit, die Tänzerin" (Goetze). 7. Kameradschaftsgeist, Marsch (Kochmann). 8. Ouvertüre z. „Die Stumme von Portici" (Auber). 9. Mazurka (Pogorelow). 10. Potpourri aus „Der Graf von Luxemburg" (Lehar). 11. Tanz fürs Leben, Walzer (Czernik). 12. Heimlich still und leise (Linde). 13. Adlon-Marsch (Heinicke)
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei** (Vom Deutschlandsender)
15.00 **Kleine Zwischenmusik**
15.15 **Jungmädels singen und erzählen**
16.00 **Hamburg sendet am laufenden Band.** Fröhliche Klänge, allen bekannt. Lea Piltti (Koloratur-Sopran); Peter Anders (Tenor); die 6 Glorias (Akkordion mit Gesang); Karl Leopold (Kunst-Jodler); Solisten, Chor und Orchester des Reichssenders (Adolf Secker)
18.00 **Der neue Funkplan**
18.05 **Unterhaltungskonzert.** Kölner Funkorchester (L. Eysoldt)
20.10 **Reichsparteitag Nürnberg 1937.** Vom Appell der HJ. im Stadion mit Begrüßungsworten und der Rede des Führers — von den Hauptkämpfen der NS.-Kampfspiele vor dem Führer — von der DAF.-Tagung in der Kongreßhalle — vom Haupttag des KdF.-Volksfestes in der KdF.-Stadt
20.30 **Tanzmusik** (Von Berlin). Kapelle Otto Kermbach; Waldemar Haß mit seinem Quintett

Deutschlandsender: 18.00: Eugen Wolf spielt. — 19.00: Schöne Melodien. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Deutsche Kulturwoche: „Die Walküre" (1. Akt)

Ernst Günther Pack
Ruth Pack-Borbet

beehren sich ihre Vermählung anzuzeigen

Bochum — Altena i. W.

Statt Karten

Dr. med. Otto Ludwig Diefenbach
Frau Ursula Diefenbach geb. Vitte

geben ihre Vermählung bekannt

Bochum, den 9. September 1937
Wittener Straße 49

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt

Heinz Klusmeier
Erna Klusmeier
geb. Sonneborn

9. September 1937
Bochum — *Markstr. 339*

Statt besonderer Anzeige

An den Folgen einer schweren Krankheit wurde mir und seinem Herzele mein unvergeßlicher Mann und stets besorgter Vater, der

Kaufmann

Pg. Franz Paul Meyer

im Alter von 51 Jahren durch den Tod genommen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Lilli Meyer geb. Koetter

Bochum, Goethestraße 14, den 7. September 1937

Die Beisetzung findet Freitag, den 10. September, um 15 Uhr, von der Trauerhalle des Grummer Friedhofes, aus statt. Trauerfeier daselbst ¼ Stunde vorher

---

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knabe):
Dortmund-Brücherhof: Hermann Röttger (Martha Leuschner).
(Mädchen):
Recklinghausen: Dr. Franz Schmidt (Waltraut Erdmann).
Vermählte:
Gelsenkirchen: Josef Schmitz mit Else Poltheim; Theo Grüttner mit Lucie Meiners.
Gestorben:
Dortmund: Karl Höing, 64 Jahre.
Essen: Hans Neukert, 50 Jahre.
Essen-Borbeck: Wilhelm Westerdorf, 84 Jahre.
Gelsenkirchen: Ferdinand Kubrau, 74 Jahre; Frau Witwe Anna Klaus geb. Plikat, 73 Jahre.

Liebes, gutes Mütterchen!

Zu Deinem heutigen 85. Geburtstage senden wir Dir von ganzem Herzen die

besten Glückwünsche

In Ehrfurcht und Dankbarkeit hoffen wir, daß Du, liebe Mama, uns noch recht viele Jahre bei bester Gesundheit erhalten bleibst

Deine Kinder:
Felix Ohlert nebst Braut Hanni Noak

Höhenluftkurort Lindenfels i. Odenw.
Privatpension in der Nachsaison v. 3,30 Mk ab, herrl. am Walde geleg., große Terrasse, schöne Fernsicht **Haus Burgfrieden**, Inh. Max Behrendt, Lindenfels im Odenwald

---

Silber-Bestecke
und Bestecke 90 Gr. Silberauflage liefert Fabrik direkt an Private **z. B. 72 Teile 90 Gramm 105,– RM.** in bester Verarbeitung. Bequeme Teilzahlung. Katalog gratis. **Besteck-Fabrik A. Pasch & Co., Solingen 35**

Besonders billig!
Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel
Annahme von
Ehestandsdarlehen
Kinderreichenbeihilfe
Kriegsbeschädigtendarlehen
Alte Möbel werden in Zahlung genommen bei Kauf neuer Möbel
Teilzahlung gestattet
Möbelhaus Wilh. Rehling
Wittener Str. und Trankgassen-Ecke
Ruf 61281

EKU Stahl-Holz-**Betten** Stahlfeder- u. Auflege-**Matratzen**
Schlafcouch an alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Unterricht

Gewissenhafte
Nachhilfe
in allen Fächern erteilt ehemalig. Schüler der O I. L. D. 57833 Anz.

Wer erteilt
Unterricht
i. Akkordeonspiel.? M. B. 57844 Anz.

Bekanntmachungen

Lieferung von Materialien.
Die Lieferung von Bruchsteinen, Abdeckplatten und Treppenstufen für die Einfriedigungsmauer am Grundstück Hattinger Straße 863 in Bochum-Linden soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Termin für die Einreichung der Angebote ist auf Freitag, den 17. September 1937, 11 Uhr, festgesetzt. Verspätet eingehende Angebote können nicht berücksichtigt werden.
Bochum, den 9. September 1937.
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Maurerarbeiten.
Die Ausführung einer Bruchstein-Einfriedigungsmauer am Grundstück Hattinger Straße 863 in Bochum-Linden soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Termin für die Einreichung der Angebote ist auf Donnerstag, den 16. September 1937, 11 Uhr, festgesetzt. Verspätet eingehende Angebote können nicht berücksichtigt werden.
Bochum, den 9. September 1937.
Der Oberbürgermeister.

Stellenangebote (männlich)

Geeigneter
Vertreter
zum Verkauf guter Reklamesachen gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit.
Angeb. unt. S. M. 7477 Anzeiger.

Dauerverdienst
finden ehrliche Leute durch Kaffeeverkauf an Private. S. W. 57719 Anz.

I. u. II. Damenfriseur
für ersten Spezial-Damensalon ges. Angeb. m. Zeugn. und Bild an **E. Wittler, Bielefeld,** Am Markt 3.

Tüchtiger
Friseurgehilfe
Bubikopfschneider, gesucht.
A. B. 57902 Anz.

Laufjunge
gesucht. (57901
Heinr. Winkler, Horst-Wessel-St. 19

Laufjunge
der radfahr. kann, gesucht. Oskar-Hoffmann-Str. 45.

Laufbursche
gesucht. (57918
Alleestr. 19, Ecke.

Kräftiger
Laufbursche
per sofort gesucht.
Hemker, Brüderstraße 20.

Für das Büro einer Großhandl. wird sofort ein
Lehrling
gesucht.
R. A. 57929 Anz.

Lehrling
für die Schildermalerei gesucht.
M. Banke, Bochum Kronenstraße 47.

Stellenangebote (weiblich)

Guter Verdienst!

60 Jahre alte chemische Fabrik sucht für ihren erstklassigen
flüssigen Herdputz
für sofort oder später mehrere verkaufstüchtige Damen und Herren zum Verkauf und zur Werbung in Privathaushalten des hiesigen Bezirks. Auch für selbständige Hausierer und Marktverkäufer passend.
Angebote unter A. W. 6 Anzeiger

Buchhalter(in)
perf. in Maschinenschreiben u. Stenographie, sowie ein
Kassierer
von gr. Möbelgeschäft gesucht. Bewerbung mit Gehaltsanspruch. unt. H. H. 7488 Anz.

Jüngeres
Bürofräulein
Anfängerin nicht ausgeschlossen, mit kaufmänn. Vorbildung, zum 1. 10., evtl. früher, ges. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen A. A. 7474 Anzeig.

Mädchen
zum Milchaustragen gesucht.
Rüther, Wellenbrink, um 11 Uhr.

Suche z. 15. 9. 37 ehrl., fleiß., evgl. **Mädchen,** 15-18 J., für leichte Arbeit in der Bäckerei. Guter Lohn. **Frau Karl Pollmann, Wuppert.-Barmen,** Adolf-Hitlerst. 476.

Kath. Mädchen
für sofort gesucht. Lohn 30 Mark. Gute Zeugn. erf. M. G. 57836 Anz.

Mädchen
das eine Kuh melken kann, ges. **B. Wiemeth,** Querenburgerstr. 107.

Ein in all. Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
für sofort gesucht. Bismarckstr. 12, prt. Vorzust. v. 10—12.

Zuverläss., saub.
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, für alle Hausarbeit f. sofort gesucht.
A. Peil, Apotheker, Kortumstraße 27.

Aelteres, in allen Hausarbeiten erf.
Mädchen
gesucht. **Strake,** Wittener Str. 32.

Tüchtiges
Mädchen
f. alle Hausarb. z. bald. Eintr. ges **von Schwartzen,** Graf-Engelbert-Straße 37.

Jung., 16—17jähr.
Mädchen,
d. zu Hause schlaf. kann, sof. gesucht. Kirchstr. 2 (Lad.).

Ehrl., fleiß., selbst.
Mädchen
das auch etwas kochen kann, für 3-Pers.-Haushalt sofort gesucht.
Frau Menig, Rottstraße 8.

Zum sof. Eintritt kräftiges, saub.
Mädchen
gesucht. (a7482
Friedrich-Silcher-Haus, Humboldtstr. 14.

Zuverläss., ehrlich.
Mädchen
für guten Haushalt gesucht.
Schmitz, Dortmund Skagerrakstr. 15.

Zuverläss., fleißig.
Mädchen
mit etwas Kochkenntnissen, zum 15. 9. ges. Selbig. muß zu Hause schlafen können.
L. G. 7475 Anzeig.

Fleißiges
Halbtagsmädchen
m. gut. Zeugniss., für kl. gepflegten Haushalt gesucht. Hauskleidung wird gestellt. (57848
Kurfürstenstr. 16.

Jung., sauberes
Mädchen
für nachm. gesucht.
Frank, Joachimstr. 13, III.

Halbtagsmädchen
nicht unter 20 J., sofort gesucht.
Herwig, Wirtschaft, W.-Höntrop, am Südpark.

Braves, fleißiges
Stunden- oder Halbtagsmädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Ausk. Anz. (57931

Für klein. Haush.
Mädchen
für 2—3 Stunden vormitt. gesucht.
Hattingerstr. 197, 1. Etage.

Stellengesuche (weiblich)

30jähr. Mädchen sucht sof. od. spät.
Stellung
als Köchin oder Alleinmädch. Gute Zeugnisse vorhand.
M. G. 57888 Anz.

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

Bad Salzuflen, direkt am Kurpark, kein Gegenüber, ist eine moderne
6- und 7-Zimmer-Wohnung
mit all. Komfort, mit und ohne Garage, zum 1. Okt. oder später zu vermieten. Anfr.: **Frau Hermannsen, Bad Salzuflen, Lietholzstraße 20**

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisek., Mansarde, 2. Etg., in Stadtmitte, für 75 RM., zum 1. 10. zu vermiet. Die Wohnung wurde vor 3 Monaten vollständig instand gesetzt.
Bochumer Wohnungs-Nachweis, Kortumstraße 74, Ruf 63397

Helle, hübsche
Wohnung
an der Propstetkirche, Rosenst. 9, II, freier Ausblick, 4½ Zimm., Badez., Mansk., Keller, Gas, el. Licht, ab 1. Oktober zu verm. Zu erfrag. bei **Strobel.**

In einem guten Hause der Innenstadt ist eine
4-Z.-Wohnung.
3. Etage, schöne Räume, für 50 ℳ an eine ruh. Familie zu vermiet.
Carl Zum Gahr, Grundstücksmakler Kortumstraße 52, Ruf 62123.

3-Zimmer-Wohnungen
mit einger. Bad, abgeschlossen, in den Häusern Hattinger Str. 201/203, zu vermieten.
Carl Zum Gahr, Grundstücksmakler Kortumstraße 52, Ruf 62123.

2-Z.-Wohng.
zum 1. 10. z. vrm. Cramerstraße 23, 3. Etage rechts.

2-Z.-Wohng.
zum 1. November zu vermiet. (57830
Bochum-Laer, Grimmestraße 7.

Mod., abgeschloss.
3-Z.-Wohng.
mit einger. Bad, gr. Balkon u. sonst. Zubehör, in mein. Neub. Overdyker Str. 7 sofort oder später zu vermiet., ferner abgeschloss. 2-Zimmer-Wohng. 2. Etg., Josephstr. 18 (Neub. 1930). Näh. **Cl. Wingenfeld,** Josephstraße 18a, Ruf 66900.

2 Mansardenzimm. z. 15. 9. od. 1. 10. zu verm. Henriettenstr. 31, 1. Etg.

2 kl. Zimmer
zu vermieten.
L. B. 57907 Anz.

1 Zimmer
zum 1. 10. 37 im Ehrenf. zu verm. Miete 15 Mark.
Wohnungs-Nachw. Schürholz, Rottstraße 11, Ruf 63233.

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Alleestr. 61, 1. Etg. r.
Schlafstelle frei

Beethovenstraße 3, 1. Etg. r., saubere Schlafstelle frei.

Hernerstr. 3, Friedrichswitz, möbliert. Zimmer zu verm.

Henriettenstraße 5, pp. Schelle, **möbl. zimm. fr. Woche 3 ℳ**

Jägerstr. 2, 2. Et. lks. N.-Oppf., frdl. möbl. Frontz. zu verm.

Kronenstr. 3, 2. Et. frdl. möbl. Zim. zu vermieten.

Maltesterstraße 36 einf. möbl. Zimmer zu verm. Kochgas.

Metzstr. 15, 1. Etg.
Schlafstelle frei

Pieperstr. 15, part. frdl. möbl. Frontz. z. 15. 9. zu verm.

Möbliert. Zimmer zu vermiet. (57862 Auskunft Anzeiger.

Frl. mbl. Mansarde heizb., bill. z. verm. Ausk. Anz. (57854

Vermietung (Läden, versch. Räume)

Ladenlokal
sofort zu vermiet. Miete 30 ℳ. Zu erfragen (a7478
Dorstener Str. 1, 2. Etage.

Ladenlokal
Bochum-Weitmar für jedes Geschäft geeignet, mit 3-Zimmer-Wohnung, auch getrennt, zum 1. Oktober zu vermieten. R. N. 57824 Anzeiger

---

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

6-Zimmer-Wohnung
m. Mansarde oder 5 Zimmer mit 2 Mansarden z. 1. 10. 37 zu miet. gesucht.
H. G. 57928 Anz.

Aelt. Ehep. sucht z. 1. Nov. abgeschl.
5-Z.-Wohn.
oder 4 Zimmer mit Mansarde
in ruhig. Hause.
P. G. 57829 Anz.

Herrschaftliche
5-Z.-Etage
mit Bad, mögl. Heizung, Nähe Stadtmitte, v. ruh. Mieter gesucht.
G. A. 57925 Anz.

Abgeschl., geräum.
4-Z.-Wohng.
m. Zubehör, Nähe Stadtpark od. Ehrenfeld, z. 1. 10. oder 1. 11. zu mieten gesucht.
Hernerstr. 81, 2. Etg.

3–4 Zimm.-Wohnung
mögl. mit Garage, zum 1. 10. versetzungshalber gesucht, auch Neubau.
O. G. 57831 Anz.

Beamt. sucht abg.
3-Z.-Wohng.
mit Bad, zum 1. 10. od. später.
St. 57804 Anzeig.

Jg. Ehepaar sucht sofort oder später
2-3-Z.-Wohn.
Grumme od. Hofft.
Ch. 57832 Anzeig.

2-3-Z.-Wohn.
von jungem Ehepaar gesucht.
P. G. 57787 Anz.

Ruh. Familie sucht
2-2½-Z.-Wohn.
zu sofort oder 1. Okt. in Boch. od. Umg. Sich. Mietez.
D. H. 57876 Anz.

Alleinst. Wwe. m. Rente sucht zum 1. Oktober
2-Zimmer-Wohng.
auch auswärts, in gutem Hause.
H. H. 57839 Anz.

Angest. (jg. Ehep.), sich. Zahler, sucht zum 1. Oktober
2 Zimmer.
Z. G. 57821 Anz.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. od. 15. 10.
2-Z.-Wohng.
Sich. Mietezahler.
E. P. 57789 Anz.

Beamtenwitwe sucht zum 1. 10.
2-Z.-Wohng.
mögl. Ehrenfeld.
D. O. 57798 Anz.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. Oktober
2-Z.-Wohng.
in ruhig. Hause.
M. G. 57899 Anz.

2 Zimmer
oder 1 großes mit Abstellraum z. 1. 10. od. auch früher v. jg. Ehep. gesucht.
L. G. 272 Anzeig.

Jg. Ehep. sucht z. 15. 9. od. 1. 10. 37
2 Zimmer
od. 1 groß. Zimm. u. S. 57935 Anz.

Sicherer Mietezahler sucht z. 1. Oktober eine
2-Z.-Wohng.
in Altenboch. od. ähnl. Wohnlage. Miete bis 42 Mk.
P. S. 7487 Anzeig.

Alleinst. Mann sucht
leeres Zimmer
Preisangeb. unter K. S. 57846 Anz.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Beamter, in guter Stellung, sucht z. 1. 10. gut möbl.
Arbeits- und Schlafzimmer
mit voller Pension in ruhigem Hause.
K. S. 57924 Anz.

Frl. möbl., alleinst.
Zimmer
zu mieten gesucht.
F. G. 57823 Anz.

Alleinliegendes
möbl. Zimmer
sofort gesucht.
H. S. 57904 Anz.

Frdl. mbl. Zim.
Zentrum, mögl. alleinlieg., m. Kochgeleg., v. berufst. Fräul. sof. gesucht.
Z. G. 57920 Anz.

Verkäufe

Wohn- und Geschäftshaus
m. abgeschl. Wohn. v. 3 u. 4 Z., Einfahrt u. gr. Lagerräumen, im Ehrenfeld gelegen, sehr billig zu verk. **Kotten** in Stiepel. Haus m. 8 Z., Stall u. 1 Morg. gr. Garten, für 8000 RM. zu verkauf.
W. Bonzek, Oskar-Hoffmann-Straße 10 Hypotheken und Immob.

Neues, modernes
Schlafzimmer
Mahagoni lackiert, da leicht beschädigt, für 325 RM. gegen bar zu verkaufen.
Möbellager Tecklenburg, Fahrendellerstr. 20 (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Gebrauchte Möbel
1 Anrichte 18 Mk., 1 großer Schrank 22 Mark.
Möbelhandlung Wilh. Schrudde, Roonstraße 37.

Moderne
Wohnküche
Nußbaum lackiert, 2 Schränke, komplett, für 275 RM. zu verkaufen.
Möbellager Tecklenburg, Fahrendellerstr. 20 (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Prachtvolles
Speisezimmer
nur 3 Monate gebraucht, von Kunden zurückgenommen, besonders billig zu verkaufen. Besichtigung lohnt sich.
Möbellager Tecklenburg, Fahrendellerstr. 20 (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Verkaufe
heute von 9—12 Uhr folg. Gegenstände: 1 Schreibtisch 30 ℳ, 1 neuen Rauchtisch 30 ℳ, 1 Teppich 25 ℳ, 4 eichene Stühle, gepolstert, 30 ℳ, 1 Ausziehtisch mit 4 gepolst. Stühlen 35 ℳ usw.
Witte, Roonstr. 77.

Herd u. Gaskocher zu verkauf. (57806 Alsenstr. 17, part. lk.

Küppersbusch-
Herd
komb. für Kohle u. Gas, bill. zu verk.
Uhl, Rosenstr. 8.

Wegen Verkleinerung des Haushaltes
verkaufe heute und morgen von 10 bis 6 Uhr allerbilligst: 1 klein. Flügel, 1 Musiksalon (Mahagoni), Vitrine, Tisch, Gondel, 3 Sessel (Plüsch uni), 1 Backensessel (Gobelin), 1 Krone, 1 klein. Tisch, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Gemälde von A. Kaulbach, 1 Pastell von Spriok, 1 Badeofen (Junkers), 1 Badewanne, 1 Messingbettstelle (120 breit) mit Roßhaarmatratze, 1 Cocosteppich (1,90×4,20), Cocoslläufer (8 m), 1 Kinderschreibpult, 1 Waschkommode, 1 Metallbett mit Matratze, 1 2tür. Kleiderschrank, 1 Tischmangel, 1 Vertiko, 1 kombin. Herd, 1 Radio (2 Röhren) mit Lautsprecher, 1 Samowar, 150 Bücher, Kupfertöpfe, Küchengeräte, 1 Grammophon mit 30 Platten, 1 Bidet, Einmachtöpfe, Kristall, Nippes, Porzellan, broncene Tischlampen, Dekorationen, 1 Photoapparat (6×9) und verschiedene andere Sachen.
Kaiser-Wilhelm-Str. 3. part.

Mod. Couch, neu überz., zu verkauf. Hunscheidtstr. 76.

Gut erhaltenes Marken-Fahrrad für 20 ℳ zu verk. Alsenstr. 20, 2. Etg. l.

2 Betten
Schränke, Waschtisch, Spiegel, antike Kommode, runder Mahagonitisch, Gondeln usw. wegen Aufgabe zu verkaufen. (57523 Wiemelhauserstr. 2.

Fahrräder
in la Ausführung. Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Einjähr. Hühner als Schlachthühner abzugeben (½ kg Lebendgewicht 0,75 Mark), ferner ca. 100 Stück Junghennen (weiße amerik. Leghorn, 6—7 Monate alt) billig abzugeben.
Hühnerfarm, Pommerellenstr.

Gute Polstermöbel
Sessel, Sofas und Couch, Umarbeiten und Modernisieren. Polsterwerkstatt
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

Flügel
gebr., gut geeign. für gr. Saal, bill. zu verk. **Eppendorf,** Ruhrstraße 208.

Bandoneon, 104t., zu verk., 25 Mk. von 17—20 Uhr, Rottstraße 91, I.

DKW-Motorräder
sofort lieferbar
RT, 3PS, 100ccm 345,-
KS, 200 ccm .. 540,-
SB, 200 ccm .. 666,-
SB, 350 ccm .. 875,-
auch Triumph 200, 350 und 500 ccm sofort lieferbar
H. Scherzek
Wiemelhauserstr. 96

Motorrad
DKW., 200 ccm, fast neu, billig zu verkaufen. Wiemelhauser Straße 109.

Kaufgesuche

Suche
Einfamilienhaus
in Bochum zu kauf.
G. Agintus, Stargard i. Pomm. Haus Neu-Merlke.

200-ccm-
Motorrad
führerschein- und steuerfrei, mit od. ohne Seitenwag., zu kaufen gesucht. Hofstederstr. 88, prt.

Zuverlässiger als der beste Freund

ist eine ausreichende Versicherung; diese schützt Sie und Ihre Familie vor wirtschaftlichen Schäden

Wir übernehmen:
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruch-Diebstahl-, Kautions-, Lebens-, Ausfteuer-, Studiengeld-, Renten-Versicherungen
Verlangen Sie Prospekte

Winterthur Versicherungen
Generalagentur
Dortmund, Göringstraße 2
Mitarbeiter überall gesucht

Geldsorgen?
Inseriere im Bochumer Anzeiger

Kapitalien

Darlehn
450 RM. sucht Beamter. Sicherheit und hohe Zinsen. Rückzahl. in 6 R. O. P. 7486 Anzeig.